Grotesken

Hermann Bahr

Digitized by Google

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

2 75

Hermann Bahr

Grotesken

Der Klub der Erlöser – Der Faun – Die tiefe Natur

Wien 1907

Verlagsbuchhandlung Carl Konegen (Ernst Stülpnagel)

Digitized by Google

Digitized by Google

Hermann Bahr

Grotesken

Der Klub der Erlöser — Der Faun — Die tiefe Natur

Wien 1907

Verlagsbuchhandlung Carl Konegen (Ernst Stülpnagel)

Digitized by Google

838
B15gr

Alle Rechte, insbesondere auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien III. Erdbergstraße 3.

Digitized by Google

German
Feldman
5-6-52
78968

5-7-52 MFP

Inhalt.

	Seite
Der Klub der Erlöser	1
Der Faun	93
Die tiefe Natur	203

MFP

Digitized by Google

Der Klub der Erlöser

Schauspiel in einem Akt

An Felix Salten

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen:

Kaiſer Moritz
Herzog Oriol
Prinz Adolar
Prinz Wiſtian
Jeſſie
Gall
Sotta
Egon Roderich
Lann, Direktor des Herold
Notar Habes
Profeſſor Timian
Nabich
Kamilla Winden
Tricoli
Tobias
Ein Herold
Ein großer Herr mit langem weißen Bart
Ein kleiner Herr mit langem weißen Bart
Ein ruſſiſcher Student
Eine Dame in Schwarz
Eine ruſſiſche Studentin
Eine Münchner Malerin
Eine kleine Soldatin der Heilsarmee
Zwei reiche Amerikanerinnen
Ein Organiſt
Diener, Ruderer, Matroſen, Chorknaben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auf der Inſel der Erlöſer. Villa des Prinzen Adolar. Einſt ein gotiſches Kloſter. Halle zum kleinen Hafen; hinten ein ſchmaler Molo, um welchen die Barken aus dem Meer einfahren, das blau glänzt; aus der Halle in den Hafen Stufen, zum Landen der Barken; im Waſſer vier Pfoſten. Rechts eine ſchwere bronzene Tür in das Refektorium. Links drei Türen, eine größere geſchnitzte in der Mitte, die beiden anderen kleiner und einfacher. Hohes Gewölbe, weiß getüncht. An der linken Wand, in ſchweren ſchwarzen alten Rahmen, zwei Bilder nach Ribera, gefolterte nackte Märtyrer darſtellend, deren Fleiſch leuchtet. An der rechten Wand, in ſchweren ſchwarzen alten Rahmen, drei Bilder nach Zurbaran, weiße Dominikaner darſtellend. Vor der Ecke rechts Nietzſches Büſte von Kruſe. Vor der Ecke links der Kopf des Balzac von Rodin. Links, zwiſchen der erſten kleinen und der mittleren Tür, ein Buddha in Holz. Links, zwiſchen der mittleren und der zweiten kleinen Tür, eine heilige Thereſa von Gregorio Hernandez, in Holz geſchnitzt und bemalt; vor dieſer ein antiker Dreifuß. Links und rechts je ein Arrangement von bequemen Stühlen, teils großen ſchweren engliſchen, teils geſchnitzten alten Chorſtühlen; ferner ein geſchnitztes altes Notenpult, darauf die „Times“, die „Aurore“, das „Studio“, die „Revue des deux mondes“, die „Woche“ und der „Vorwärts“; ferner ein modernes drehbares Geſtell für Bücher, teils koſtbare alte Bibeln, teils Prachtausgaben für Bibliophilen, das eine Platte mit Zigarren und Likören hat; ſo daß man ſich halb in einem Klub, halb in einer Kirche glauben kann.

Herbſt. Nachmittag. Auf dem Meere grelle Sonne.

Digitized by Google

Eine Barke landet eben, während eben eine zweite aus dem Meer um den Molo in den Hafen biegt. Alle Barken ſtets nach der Landung rechts ab. In der erſten Barke ein Ruderer, Tobias, Cann, Profeſſor Timian, Notar Habes. In der zweiten Barke ein Ruderer, Roderich, Fräulein Winden, Nabich. Vier Diener, klubmäßig gekleidet, auf den Stufen zum Hafen, die Barken erwartend, um das Gepäck zu nehmen und den Gäſten an das Land zu helfen.

Tobias

(alter Diener; müde, ſehr bekümmert; ſieht magenkrank aus; ſehr korrekt, aber ſeufzt bisweilen auf und ſieht die Gäſte doch aus ſeinen alten ſtummen grauen Augen recht verwundert an; hat ein Blatt in der Hand, auf welchem die Gäſte verzeichnet ſind und er ſich manchmal ein Zeichen macht; indem er an das Land ſteigt und dem ihm folgenden Cann behilflich iſt; zu den Gäſten)

Alſo bitte nur den Zettel mit der Nummer den Dienern zu geben, die wiſſen ſchon. — (Zum Ruderer; mit einer Gebärde, dann nach rechts wegzufahren.) Aber dann gleich weg, daß Platz wird. Schnell ein bißchen.

Cann

(ſiebenundfünfzig Jahre; kahl, ein paar graue dünne Haare an den Backen und auf den ſchmalen Lippen, das Kinn ausraſiert; kleine neugierige Augen, die gern über den ſchiefen Zwicker ſchielen; ſcharfe, leicht gebogene Naſe, die dem abgeſpannten Geſicht einen ſpöttiſchen Zug gibt; geht etwas gebeugt, kaum durch ſein Alter, ſondern weil es ihm nicht der Mühe wert ſcheint, ſich aufzurichten; grauer Zylinder, langer grauer Rock, mit rotem Bändchen im Knopfloch, weiße Weſte, Stock mit goldenem Knopf; läßt ſich von Tobias aus der Barke helfen, tritt ein, dehnt ſich vom engen Sitzen, greift in die Weſtentaſche, nimmt ein paar Goldſtücke,

Digitized by Google

ſucht eines, über den Zwicker zwinkernd, und reicht es Tobias)

Sie. Da haben Sie. (Dehnt ſich wieder.)

Tobias

(ſieht leicht verwundert auf und nimmt das Gold)

Danke. (Hilft Profeſſor Timian und Notar Habes.)

Profeſſor Timian

(vierzig Jahre; groß, breit, dick; volles blondes Haar; langer ſtarker blonder Bart, Jägerhemd, Lodenanzug, großer breiter grauer deutſcher Hut; laut, impetuös, lärmend; ſpringt ans Land, ſieht ſich lebhaft um, erblickt die Bilder nach Zurbaran rechts, packt den Notar Habes, der eben an das Land tritt, kräftig am Arm und zeigt auf die Bilder)

Aha! Symbol! Verſtehen Sie?

Notar Habes

(eleganter alter Herr, gemeſſen liebenswürdig; ſteigt etwas mühſam an das Land, ſieht auf Timians Zeichen flüchtig die Bilder an und tritt nach links vor, indem er ſich die Stirn trocknet)

Heiß iſt es.

Cann

(zu dem Ruderer, der mit der Barke nach rechts will)

Sie. Halt. Da haben Sie. (Gibt ihm ein Silberſtück und geht dann langſam rechts ein wenig vor, indem er die Halle neugierig, mißtrauiſch und gelangweilt betrachtet.)

Der erſte Ruderer

(greift, Cann ſalutierend, an die Mütze; dann mit der erſten Barke rechts ab).

Digitized by Google

Die vier Diener

(haben das Gepäck der ersten Barke auf den Boden gelegt und sind nun den Gästen der eben landenden zweiten Barke behilflich).

Fräulein Kamilla Winden

(noch in der zweiten Barke; lange, hagere, hastige, hysterische Person von sechsunddreißig Jahren, in Reformkleid; kreischt auf, da es schwankt, als Roderich ungeduldig ans Land springt; klammert sich an Nabich; schreiend)

Retten Sie mich, Nabich!

Nabich

(noch in der zweiten Barke; kleiner Reporter von einundzwanzig Jahren: blasiert, frech; schneidet zu allem ein verdächtiges Gesicht und wackelt mit dem Kopf hin und her; indem er Fräulein Winden hält und den Kodak, den er in der Hand hat, zu schützen sucht)

Tun Sie mir nur meinen Kodak nicht —

Tobias

(an der zweiten Barke)

Vorsicht, bitte.

Professor Timian

Es wird ein historischer Tag. Ich hab es ja gesagt.

Notar Habes

(sucht Timian zu entkommen, indem er einem der Diener seinen Zettel reicht)

Bitte, hier ist mein Zettel.

Digitized by Google

Egon Roderich

(siebenunddreißig Jahre; klein, beweglich, aufgeregt; glaubt dem Daudet ähnlich zu sehen und will es noch verstärken, indem er sich quartier latin trägt; alles flattert an ihm; er überstürzt sich im Reden so, daß man oft nur das letzte Wort verstehen kann; springt an das Land, sieht gierig durch das Zimmer und stürzt strahlend auf Cann zu)

Nun?

Cann

(dreht nur die Hände der schlaff herabhängenden Arme flach um, indem er über den Zwicker auf Roderich schielt)

Warten Sie's ab.

Roderich

(immer sehr rasch)

Schon sein Entschluß war eine Tat.

Cann

Was tut aber Gott? Es wird nicht wahr sein.

Roderich

(außer sich)

Nicht wahr? Wie kann es nicht wahr sein, wenn —?

Professor Timian

(gröhlend)

Oho, oho, oho! Verehrtester Herr Direktor!

Fräulein Winden

(indem sie von Tobias an das Land gezogen und von Nabich geschoben wird; ängstlich, schreiend)

Meine Schatulle! Haben Sie sie, Nabich?

Digitized by Google

Cann

(zu Timian, wieder die Hände flach drehend)

Warten Sie's ab.

Nabich

(indem er hinter Fräulein Winden mit ihrer Schatulle und seinem Kodak an das Land steigt)

Aber alles, mein Engel, unbesorgt.

Timian

(zu Cann)

Ein historischer Tag, sag' ich Ihnen.

Roderich

Schon durch den Entschluß allein.

Fräulein Winden

(schreiend)

Und mein Schirm, Nabich?

Cann

(mit einem schiefen Blick auf Fräulein Winden zurück; flau machend)

So historische Tage, wo die Kamilla dabei ist —!

Roderich

(aufgeregt)

Schon der Entschluß eines Fürsten, mit allem zu brechen —

Cann

Wer weiß?

Digitized by Google

Tobias

Bitte nur den Zettel dem Diener zu geben, Fräulein!

Fräulein Winden

(gibt ihren Zettel dem zweiten Diener)

Hier. Wo ist mein Zimmer?

Roderich

— sich von allem Schutt der Vergangenheit loszusagen . . .

Timian

Durch! muß unser Motto sein.

Tobias

(dem zweiten Ruderer winkend)

Und Platz!

Der zweite Ruderer

(mit der zweiten Barke rechts ab).

Cann

Es wird aber nicht wahr sein.

Timian

(lacht nur verächtlich auf)

Ha.

Roderich

(aufgeregt)

Und warum nicht wahr? Warum soll es nicht wahr sein?

Digitized by Google

Cann

Warum soll es wahr sein? Weiß man denn?

Fräulein Winden

(zum zweiten Diener; immer gleich sehr stürmisch)

Und ich muß sofort ein Bad haben.

Nabich

(indem er dem dritten Diener seinen Zettel gibt)

Ja, kühlen Sie sich ab, Engel.

Timian

(zu einer längeren Rede ausholend)

Als der Prinz vor drei Jahren —

Cann

(sieht Timian nur mitleidig an und winkt ihm kurz mit der Hand ab; indem er Roderich am Arm nimmt)

Herr Roderich, Sie sind ein begabter Mensch, könnten Sie nichts machen, daß (mit einer Gebärde auf Fräulein Winden zurück) die Kamilla einen Mann kriegt?

Erster Diener

(trägt das Gepäck und führt den Notar Habes durch die mittlere Tür links ab).

Notar Habes

(will dem ersten Diener folgen).

Tobias

(gibt ein Zeichen, daß man auf ihn hören möge)

Bitte, meine Herren.

Digitized by Google

Timian

(zu Lann)

An großen Momenten seinen kleinen Spott zu üben, verehrtester Herr Direktor —

Tobias

(lauter)

Meine Herren. (Da alle aufhorchen) Seine . . . (verbessert sich) der Herr läßt ersuchen, ihn nicht mehr Hoheit, sondern einfach Herr Doktor zu nennen. — Beginn um fünf Uhr. Eine Fanfare gibt das Zeichen.

Notar Habes

(durch die mittlere Tür links ab).

Zweiter und dritter Diener

(durch die mittlere Tür links ab).

Roderich

(von den Worten des Tobias begeistert; zu Lann)

Was sagen Sie?

Timian

Keine Hoheit mehr, nur der einfache Doktor, der schlichte Mann der Wissenschaft.

Lann

(immer in seinem skeptisch gelangweilten Ton)

Man wechselt die Namen: ich hab' auch Lohn geheißen, jetzt heiß' ich Lann.

Digitized by Google

Timian

(aufgebracht)

Was kommen Sie dann überhaupt, wenn Sie nur ſpotten?

Cann

Weil ich mit der Familie gut bin. Mit regierenden Familien bin ich immer gut.

Roderich

(der geſchäftig zwiſchen Timian und Cann vermitteln will)

Der Herr Direktor ſteht nur Ereigniſſen ſtets behutſam gegenüber, was bei ſeiner Reife, ſeiner Erfahrung —

Cann

Roderich, wenn Sie ein Blatt hätten, wie der „Herold" iſt, mit ſiebenmalhunderttauſend Auflage, möchten Sie auch reif ſein. Sie ſind ein ... (mit einem Ton, wie er „Rindvieh" ſagen würde) Schöngeiſt.

Nabich

(kurz, zu Tobias)

Und ſagen Sie: iſt die Braut ſchon da?

Tobias

(läßt Nabich ſtehen)

Wenn es den Herren jetzt alſo angenehm iſt — (zeigt nach links).

Timian

(herzlich zu Cann)

Sie dürfen deswegen nicht glauben, mein ver-

Digitized by Google

ehrteſter Herr Direktor... Sie wiſſen, daß ich zu den treueſten Bewunderern des „Herold“ gehöre —

Vierter Diener

(mit Gepäck links ab).

Cann

Kunſtſtück.

Nabich

(iſt rechts vorgekommen)

Aber was iſt mit Gall? Das ſollte doch die große Senſation ſein. Wo?

Tobias

(nach links zeigend; leicht ungeduldig)

Wenn die Herren alſo jetzt —

Roderich

(indem er mit Timian zur mittleren Tür links geht; wieder ſehr begeiſtert)

Wenn wir das erleben! Gall als Gaſt des Prinzen — der grimmigſte Feind der Djemini hier in ihrem Hauſe! Es wäre —

Timian

Ein welthiſtoriſcher Kontraſt!

Roderich

(ſehr ſchnell)

Kennen Sie Gall? Ich meine: perſönlich.

Timian

Kein Menſch kennt ihn doch.

Digitized by Google

Roderich

(sehr rasch, zu Cann zurück, der den beiden langsam nach links folgt)

Herr Direktor, kennen Sie Gall?

Cann

Sonst hab ich keine Sorgen.

Roderich

Ich möchte so gern ... ich schwärme für Gall.

Cann

(nimmt Roderich am Arm, bleibt stehen)

Roderich, den Komtessen lesen Sie Märchen vor, das Bürgertum haben Sie besungen, für den Anarchisten Gall schwärmen Sie — Roderich, Sie brauchen nicht erst noch reif zu werden: talentvoll!

Roderich

(in einem entschuldigenden Ton)

Gall ist doch unstreitig heute der stärkste Karikaturist in Europa.

Timian

Er ist eine Potenz. (Durch die mittlere Tür links ab.)

Cann

(achselzuckend)

Nu. (Durch die mittlere Tür links ab.)

Digitized by Google

Roderich

(läßt Lann den Vortritt; eifrig)

Ein Talent von einem Schwung, einer Kraft, einem Zorn — und worauf im Leben kommt es denn an? Schwung, Kraft und Zorn sind die — (durch die mittlere Tür links ab; man hört dann draußen noch einmal undeutlich „Schwung, Kraft und Zorn —".)

Nabich

(hat das Zimmer gemuſtert und einiges notiert; zu Tobias, kurz)

Hören Sie, ſagen Sie —

Tobias

Den Herren wird dann alles Nötige mitgeteilt werden.

Nabich

Ich will aber das Unnötige wiſſen, beſter Mann.

Tobias

(wendet ihm den Rücken und notiert auf ſeinem Blatt etwas)

Bedaure.

Nabich

(trocken)

Sie hätt' ich mir demokratiſcher gedacht. Der Fürſt, zum Volke herabſteigend, während die Dienerſchaft ihre Würden behält — Antitheſe. Eine Nachricht wär' mir lieber. (Durch die mittlere Tür links ab.)

Digitized by Google

Adolar

(dreiundzwanzig Jahre; ſehr groß, ſehr ſchlank, mit ſchmalen, abfallenden Schultern, leicht vorgebeugt, mit dünnem Hals und eingeſunkener Bruſt; weiches glattes hellbraunes Haar; bartloſes blaſſes gelbliches Geſicht einer alten Frau; große blaue kindlich fragende Augen; große, ſtark gebogene Naſe; ſchmale dünne leere Lippen; ſchlaffe, müde Bewegungen; ſcheint immer zugleich zerſtreut und ängſtlich aufmerkſam; ſehr höflich, faſt ein bißchen ſchüchtern, dann wieder Haltung forcierend; mit der größten Einfachheit, ſehr elegant gekleidet; durch die erſte Tür links, ſehr aufgeregt)

Nun Toby? Iſt er endlich —?

Tobias

Nein. Auch mit dem letzten Schiff nicht. Sonſt alle. Die ganze Liſte. Aber kein Gall.

Adolar

Das kann nicht ſein. — Es iſt undenkbar, daß ein Menſch auf einen ſolchen Brief — nein. — Wann kommt das nächſte Schiff?

Tobias

In drei Tagen. Zum Feſte kommt er jedenfalls nicht mehr.

Adolar

Das kann nicht ſein. Es iſt unmöglich, daß ein ſolcher Brief, in ſolcher Not geſchrieben, nicht erhört würde. Es iſt kein Schiff ſignaliſiert?

Digitized by Google

Tobias

Eine Jacht mit der Flagge des Herzogs Oriol.

Adolar

(lächelnd)

Alſo doch. Mein guter Oheim. — (Wieder nachdenklich) Wenn Gall wirklich fähig wäre — nein, das kann nicht ſein. — Alles in Ordnung?

Tobias

Ja, (mit einiger Mühe) Herr Doktor. Der Sänger hat im Ort übernachtet, aber verſprochen, pünktlich zu ſein.

Adolar

(zur erſten Tür links gehend)

Gut. — Ich würde meinen Glauben an die Menſchheit verlieren, wenn er einen ſolchen Brief — nein. Rufe mich jedenfalls gleich. (Durch die erſte Tür links ab. Eine große ſchwarze Gondel biegt langſam um den Molo in den Hafen ein: zwei Ruderer, venezianiſch gekleidet, auf dem Boden ausgeſtreckt Prinz Wiſtian, auf der Bank Herzog Oriol.)

Tobias

(erblickt die Gondel, öffnet die mittlere Tür links und klatſcht in die Hände).

Erſter und zweiter Diener

(durch die mittlere Tür links; helfen beim Landen. Hinter dem Molo wird eine Barke ſichtbar).

Digitized by Google

Herzog Oriol

(achtzig Jahre; ſehr groß und ſchwer; ſmächtige Stirne, große graue harte Augen, ſtarke, ſehr gekrümmte Naſe, ein verwittertes ledernes ausdrucksloſes zugeſchloſſenes, nichts verratendes Geſicht, langer weißer Bart eines Patriarchen; in der Haltung und den Bewegungen noch faſt jugendlich; kurzer gelber Überzieher, rundes Hütchen, heller Anzug; indem er raſch an das Land ſteigt, auf den Prinzen Wiſtian zeigend)

Ihr müßt ihn auf ſein Zimmer tragen. Gebt acht, er iſt ſchwer. Und ſperrt aber die Tür gut ab, man kann nie wiſſen.

Erſter und zweiter Diener

(heben mit den beiden Ruderern den Prinzen Wiſtian aus der Gondel und tragen ihn durch die mittlere Tür links ab).

Prinz Wiſtian

(dreiundzwanzig Jahre; wunderſchöner großer glänzender Mann; liegt ſinnlos betrunken ſchlafend; ſchlägt nur einmal lallend um ſich; wird von den zwei Dienern und den zwei Ruderern fortgetragen; durch die mittlere Tür links ab).

Die zwei Ruderer

(kehren, nachdem Prinz Wiſtian fortgetragen worden iſt, ſogleich zur Gondel zurück und rudern rechts ab).

Tobias

(ſieht traurig auf den Herzog Oriol).

Herzog Oriol

(kommt langſam rechts vor)

Ich freue mich, guter Toby, daß er doch dich noch hat.

Digitized by Google

Tobias

(traurig ſeufzend)

Ja, Hoheit! (zuckt die Achſel).

Herzog Oriol

Ich wundere mich über gar nichts mehr. In unſerem Hauſe! — Und er hat ja recht. Wenn es ihn glücklich macht!

Tobias

Hoheit werden ja ſehen.

Herzog Oriol

Es reißt jetzt ein, unter dem Stande zu heiraten. Die Menſchen verſuchen es jetzt ſo. Nun.

Tobias

(leiſe, zögernd, bekümmert)

Aber dieſe, die doch —

Herzog Oriol

(immer ſehr ruhig, monoton)

Ja. Sie war im Zuchthaus. Aber das iſt doch eigentlich dann ſchon gleich. Er wird ja wiſſen. Was Frauen betrifft, da weiß es jeder nur ſelbſt. — Man hat auch den Fehler begangen, ihn zu viel lernen zu laſſen. Dies wirkt freilich auf die Bevölkerung gut, aber man hat dann einen Menſchen nicht mehr in der Hand. Nun. (Setzt ſich rechts vorn.)

Digitized by Google

Tobias

(bekümmert)

Die vielen Bücher. Und auch: das viele Reiſen. Das war auch nicht gut. Er glaubt den Leuten zu viel. Die reden doch nur, es iſt ihr Geſchäft. Er aber, der es gar nicht nötig hätte, macht ernſt daraus. Das kann kein gutes Ende nehmen.

Herzog Oriol

Unſer altes Haus hat mehr ertragen. Wir können uns das leiſten. — Iſt das Mädchen ſchon hier?

Tobias

Ja. Um fünf beginnt ja das Feſt.

Herzog Oriol

Neun Jahre, hat man mir geſagt, iſt ſie geweſen. So beſonders hübſch kann ſie nicht mehr ſein.

Tobias

Nein, Hoheit.

Herzog Oriol

Aber was Frauen betrifft, da — (bricht ab). Sag' ihm jetzt, daß ich hier bin.

Tobias

(nickt, geht ein paar Schritte zur erſten Tür links, wendet ſich aber dann noch einmal zurück, zögernd)

Ich möchte Hoheit nur bitten . . . es iſt vielleicht dreiſt von mir, aber —

Digitized by Google

Herzog Oriol

Nun?

Tobias

Ich möchte Hoheit nur bitten, nicht ungeduldig zu werden, wenn Prinz Adolar vielleicht ... er iſt ſo wirklich gut und er hat doch auch Hoheit ganz beſonders gern, ſeit jeher, aber ... man kann ja mit ihm jetzt gar nicht reden, er iſt unglaublich aufgeregt, weil dieſer Gall noch immer nicht kommt —

Herzog Oriol

(in Gedanken ſuchend)

Gall, Gall?

Tobias

Der dieſe ſchamlos frechen Sachen zeichnet.

Herzog Oriol

(ſich erinnernd)

A ja ..., der das Bild von meinem Bruder gemacht hat, (herzlich lachend) wie der das Ballett inſpiziert? Das iſt ein Kerl!

Tobias

(feindſelig)

Er hat auch über den Prinzen Adolar ſchändliche Sachen gemacht. Er nennt ihn immer das äſthetiſche Känguruh.

Herzog Oriol

(herzlich lachend)

Ja, das hat man mir einmal gezeigt. Er war

Digitized by Google

aber ausgezeichnet getroffen (lacht wieder) als Känguruh.

Tobias

Und faſt jede Woche, es müſſen ſchon ein paar hundert Sachen ſein. Was der Prinz auch tut, der höhnt ihn aus. Und, Hoheit, was nun kein Menſch verſteht, aber der Prinz ſchwärmt noch für ihn. Er hebt ſich alles auf, ſchon eine ganze Sammlung, in der Kapelle ſind alle Wände voll — und da ſitzt er manchmal den halben Tag und ſchaut das an und denkt nach. Man kann ſagen, der Gall iſt eigentlich an allem ſchuld. Denn der Prinz hat nur noch im Kopf, was er tun könnte, um es ihm recht zu machen ... damit ihn der einmal anerkennt. Und jetzt will er ihn durchaus bei dem Feſt haben, hat ihm einen langen Brief geſchrieben, der Sekretär iſt eigens hingefahren, aber der war nicht da und man weiß auch gar nicht, wo er eigentlich wohnt, er fliegt immer in der Welt herum ... und nun quält ſich der arme Prinz Adolar ab, wird er kommen oder nicht? und iſt unglücklich und ich weiß mir ſchon wirklich nicht mehr zu helfen mit ihm.

Herzog Oriol

Die Narren ſind in unſerem Hauſe nicht die Schlimmſten. Ruf ihn jetzt.

Tobias

(indem er zur erſten kleinen Tür links geht)

Hoheit ſind der einzige, auf den er noch hört

Digitized by Google

und der ihn vielleicht noch retten kann. (Durch die erſte kleine Tür links ab.)

Herzog Oriol

Nein, auf ſolche Sachen laſſe ich mich nicht mehr ein. (Sitzt nachdenklich. Die dritte Barke iſt langſam um den Molo in den Hafen gebogen und landet jetzt.)

Ruderer

(in der dritten Barke; pfeift).

Erſter Diener

(kommt auf den Pfiff des Ruderers aus der mittleren Tür links und hilft beim Landen).

Tricoli

(kleiner, monſtruös dicker Herr, den man zuerſt, ſolange er, in Decken eingehüllt, in der Barke ſitzt, für ein altes Weib halten kann; ſchlaffes aufgedunſenes grinſendes Geſicht mit den böſen Augen eines alten Fiſches und einigen ſpärlichen, borſtig abſtehenden gelblichen Haaren auf der grauen Lippe; aufgeſchwollener ſpitzer Bauch, einknickende ganz dünne Beine; Strohhut mit breiter Krempe, Plaid, eine ſchmierige große Reiſetaſche in der Hand; ſteigt aus; zum erſten Diener, der ihm hilft)

Tricoli.

Erſter Diener

(nimmt ſeine Taſche)

Ah, der Sänger. Bitte. (Geht Tricoli voraus, durch die mittlere Tür links ab.)

Tricoli

(folgt, den Herzog Oriol devot grüßend und ſich vor dem Prinzen Adolar, der eben aus der erſten kleinen Tür links

Digitized by Google

tritt, tief verneigend, dem erſten Diener, durch die mittlere Tür links ab).

Adolar

(aus der erſten kleinen Tür links, raſch auf den Herzog zu, indem er nach dem ſich tief verneigenden Tricoli hin nur kurz nickt, herzlich)

Lieber Onkel, das iſt ſchön von Ihnen — (reicht ihm die Hand und ſieht ihm in die Augen).

Herzog Oriol

(iſt zuerſt ruhig nachdenklich geſeſſen, hat dann, nach Tricoli hin, aufgeblickt und erſchrickt über ihn ſo, daß er aufſteht, ihm neugierig verwundert nachblickt und ſich noch immer gar nicht faſſen kann, Adolar nur ganz mechaniſch die Hand reicht und ihn entſetzt fragt)

Was war denn das ... für ein Scheuſal?

Adolar

(leichthin)

Tricoli, der berühmte Kaſtrat.

Herzog Oriol

(der ſich noch immer nicht erholen kann)

Der ſieht aus!

Adolar

(leichthin)

Aber wohl die ſchönſte Stimme, die es heute gibt.

Herzog Oriol

Da lieber ſtumm ſein ... wenn man dafür ſo ausſehen muß, armer Teufel! (Indem er Adolar herzlich

Digitized by Google

ich ſage nicht, du haſt unrecht; ich weiß nicht, ob ich recht habe — dies alles iſt hinter mir.

Adolar

Sie ſind in unſerem Hauſe der einzige, der rein geblieben iſt. Sie heißen der Gütige, das Volk verehrt Sie. Wem kann ich mich vertrauen, wenn (mit einem ſtarken Ton auf dem nächſten Wort) Sie ſich mir entziehen?

Herzog Oriol

Ich will dir ſagen, mein Neffe: ich ſehe gut aus, das iſt es. Das Vertrauen der Menſchen, ihre Liebe, den Ruf der Weisheit oder Güte, dies alles, zweifle nicht, ich verdanke dies meinem Profil. Es zwingt mich auch zu meiner Haltung im Sittlichen, die jeder unwillkürlich ſeiner Naſe anpaßt. Meine gleicht der des Mark Aurel.

Adolar

(heftig, faſt höhniſch)

Daran erkenn ich unſer Haus: ſelbſt der beſte nimmt ſich nicht ernſt.

Herzog Oriol

(ruhig, traurig)

Ich habe dir das Geheimnis meines Lebens geſagt und du hältſt es für einen Witz. Wozu reden die Menſchen miteinander?

Herzog Oriol

Er hat dein Haus, uns alle, dich ſelbſt nur immer verhöhnt. Die Gefahr war nicht ſo groß. Denn ihn ſchützt der Pöbel, der mächtiger iſt als wir.

Adolar

(von ſeinen ſpringenden Gedanken verfolgt)

Das von den Worten, denen man nicht trauen kann, das von den noblen Worten geht mir nach.

Herzog Oriol

Ich finde nur, du ſollteſt nicht ſo viel leſen.

Adolar

Begreifen Sie denn aber nicht, was es heißt, in ein fremdes Leben verdammt zu ſein, das in jeder Stunde die eigne Seele verneint?

Herzog Oriol

Seele iſt auch ein wunderſchönes Wort.

Adolar

(heftig)

Nehmen Sie mir die Worte ... und was bleibt? Wer kann dann noch leben?

Herzog Oriol

Ich will ja nichts von dir, ich bin gekommen, weil du mich gebeten haſt; wenn du ſprichſt, höre ich dir zu, wenn du fragſt, muß ich dir antworten;

Herzog Oriol

Mein Alter macht bedächtig.

Adolar

Mir aber könnte nur helfen, wer mich drängt.

Herzog Oriol

Ich fürchte, du begehſt den Fehler, daß du eine zu große Vorliebe für noble Worte haſt. Man kann ſich aber auf ſie nicht verlaſſen, es iſt ihnen nicht zu trauen. Möchteſt du doch verſuchen, einmal ſelbſt zu ſagen, wie dir iſt und was du haſt.

Adolar

(aufgeregt hin und her gehend)

Man nimmt ſolche Worte, um ſich anzuhalten ... oder auch, ja, das noch beſonders: um mich ſozuſagen warm einzuhüllen in ſie, denn mich friert, wenn ich nackt bin. — Helfen könnte mir aber nur einer, der mich drängt. Ich bin verloren, wenn Gall nicht kommt.

Herzog Oriol

Was treibt dich, dein Schickſal an dieſen Gall zu binden?

Adolar

Er hat hundertmal ſein Leben eingeſetzt, um mit den Lügen zu brechen.

Herzog Oriol

Ja, ſo denkt ſich der das in dem Buch.

Adolar

(erſtaunt, leicht unruhig)

Welches Buch meinen Sie, Onkel?

Herzog Oriol

Das ruſſiſche Buch, ich kenne es doch nicht, aber man ſagt mir, du haſt es dort geleſen.

Adolar

(leicht verlegen)

Ich habe nicht den Ehrgeiz, originell, ſondern gut zu handeln.

Herzog Oriol

Es wäre mir lieber, wenn du es nicht in dem ruſſiſchen Buch geleſen hätteſt.

Adolar

Kein Buch kann uns geben, was wir nicht ſchon haben. Es weckt uns nur auf.

Herzog Oriol

(ſekkant)

Es wäre mir nur lieber, wenn du es nicht in dem ruſſiſchen Buch geleſen hätteſt.

Adolar

(leiſe, traurig)

Auch Sie zweifeln an mir. Auch Sie.

3*

Adolar

Hören Sie mich an.

Herzog Oriol

Glaub' nur aber nicht, daß ich dir abraten will. Der Menſch tut, was er muß; er kann nichts dafür. Ich wundere mich bloß, da du doch den Wunſch haſt, frei zu ſein, aber wer iſt dies in der Ehe? Ich war es nicht. Wenn du aber bloß Luſt auf ſchlechte Geſellſchaft haſt, hätteſt du doch wirklich in der Familie bleiben können.

Adolar

Sie wiſſen, daß Jeſſie eine — (Atemzug) Dirne, ja, für einen Mord an einem trunkenen Paſſanten verurteilt, jetzt aber, nach neun Jahren, bei der Amneſtie zur Hochzeit meines Bruders, begnadigt wurde. Wiſſen aber wohl kaum, daß auch ich dieſes Mädchen, als es noch in der Schande war, beſeſſen habe, ein einzigesmal.

Herzog Oriol

Das kommt vor.

Adolar

Kennen Sie das Wort: Er nimmt die Sünden der Welt auf ſich? Dies, lieber Onkel, will ich. Dies muß jeder, der helfen will. Und ſind wir nicht alle, die in der Schande des Mädchens geſchwelgt haben, mit an ſeiner Tat ſchuld? Sind nicht eigentlich (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) wir doch die Mörder?

ihrem eigenen Haß zu folgen. Dazu haben ſie ſich entſchloſſen.

Herzog Oriol

(langſam in Erinnerungen verſinkend; tonlos)

Man entſchließt ſich. Man entſchließt ſich. Aber es hilft nichts. Auch ich war jung. Aber es iſt ſtärker.

Adolar

Ihr ſchreit, daß ich unſer Haus verrate. Aber darf ich (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) mich verraten? (Sehnſüchtig, leiſe.) Und vielleicht kann ich vieles ſühnen. Vielleicht kommt dann eine Zeit, wo das Blut an unſerem Namen verliſcht. (Zuckt nervös zuſammen; dann raſch, in einem freien und hellen Ton, voll Mut und Vertrauen) Ja. Da ſteht mein Leben jetzt: ich will durch, von euch weg, zu mir ſelbſt. Nur wer ſich frei von der alten Schuld macht, macht ſie gut. Und nur aus uns ſelbſt, aus uns ſelbſt allein können wir uns erlöſen. Erlöſung, Erlöſer! Wie das in mir klingt! — (Wieder ruhiger.) Auch dies verdanke ich wieder Gall. Er hat über mich und meine Freunde ein böſes Blatt gezeichnet, das der „Klub der Erlöſer“ heißt. Ich will es Ihnen dann geben. Es war gewiß gut gemeint, grauſam gut: als Stachel nämlich, für uns alle. Und ſo hat es gewirkt und wirkt noch jeden Tag in mir.

Herzog Oriol

Doch erkläre mir, warum du deshalb eine Dame heiraten mußt, die acht oder neun Jahre, ſagt man mir, im Zuchthaus geſeſſen iſt.

Herzog Oriol

Kannſt du dein Blut auswechſeln, unſer altes Blut?

Adolar

Muß ich immer nur der Erbe, niemals ein eigener ſein?

Herzog Oriol

Ich frage und du fragſt, aber niemand antwortet.

Adolar

(mit einem ſtarken Ton auf dem erſten Wort)

Ich antworte. Das iſt es, was ich will. Antworten will ich: durch mein ganzes Leben. Zeigen, daß man die Ketten ſprengen kann. Zeigen, daß der Lebende ſtärker als die Toten iſt. Zeigen, daß keiner zur Schuld der Vergangenheit verdammt bleiben muß. Und wie ich meinen alten Namen abgeworfen habe, um einen neuen anzunehmen, nach meiner Wahl, will ich, nach meiner Wahl, mir mein eigenes Leben ſuchen dürfen, meiner Vernunft gerecht, frei von eurer Schuld.

Herzog Oriol

Und du glaubſt, du wirſt es können?

Adolar

Wir ſind viele. Überall. Oben und unten. Überall ſehnen die Menſchen ſich, lebendig zu werden. Für dieſe gibt es kein Geſetz mehr, als ihrer eigenen Liebe,

Digitized by Google

Adolar

Als ich (mit einem ſtarken Ton auf dem nächſten Wort) Menſchen ſah, zum erſtenmal, und dies alles, was man uns verbirgt, da geſchah es, daß ich erſchrak. Vor unſerer ungeheuren Schuld, Onkel, die doch jeder von uns abzubüßen hat; das wird ihm nicht erlaſſen. So oder ſo. Darum entſchloß ich mich, es lieber freiwillig zu tun.

Herzog Oriol

Du biſt undeutlich. Ich denke mir, du haſt Menſchen kennen gelernt, die ſich in der Nacht nicht fürchten. In unſerem Hauſe ſchläft man ſchlecht. Da iſt zuviel geſchehen, das liegt noch aus alter Zeit da. — Aber glaubſt du, unſer Schickſal wird dich nicht auch unter einem angenommenen Namen zu finden wiſſen?

Adolar

Bin ich auf ewig zu den Sünden der Toten verdammt?

Herzog Oriol

Biſt du kein Djemini mehr, weil du dich Doktor nennſt?

Adolar

Darf ich nicht, was jeder darf: mein Leben leben, meines?

Digitized by Google

Herzog Oriol

Du würdeſt noch dein Regiment ganz gut kommandieren können.

Adolar

Nämlich Gall, an den ich einen Brief von —

Herzog Oriol

Gall iſt vielleicht ein Menſch, der eher boshaft iſt.

Adolar

Gall iſt der Menſch, der mir, als ich alles verloren hatte, die Wahrheit gab. Die Wahrheit über mich, über uns, über den Sinn der Welt. Was ich jetzt tue, iſt ein Verſuch, wieder leben zu können. Aber er muß mir helfen.

Herzog Oriol

Mir iſt, Adolar, alles recht. Doch weißt du? Dein Vater hat ſich ſehr gekränkt.

Adolar

Mein Vater hat (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) mich ſehr gekränkt. In jeder Stunde meines Lebens. Stets. Für mich iſt das nur ein bloßes Wort. Gefühlt hab ich nie, was ein Vater iſt. Und als ich nun, auf jener Reiſe, zum erſtenmal —

Herzog Oriol

Man hätte dich nicht reiſen laſſen ſollen. Das war es.

abgeſchüttelt werden muß, um einem reineren Leben zu weichen.

Herzog Oriol

Sag' mir nur, was du glaubſt, aber verſtändlich; und ſprich, bitte, lieber nicht vom Sterben, wenn es möglich iſt.

Adolar

Hören Sie mich an.

Tobias

(tritt durch die mittlere Tür links).

Adolar

(da er Tobias bemerkt; raſch)

Tobias! Man ſoll doch gleich noch einmal nach dem Dampfer ſchicken, er muß gekommen ſein. Aber es iſt möglich, daß er erwartet hat, ich würde ihn abholen; vielleicht verletzt ihn das.

Tobias

Es iſt bereits geſchehen.

Adolar

(heftig, brutal ausbrechend)

Ich befehle, daß es noch einmal geſchieht.

Tobias

Sogleich. (Durch die mittlere Tür links ab.)

Adolar

Er muß gekommen ſein.

Herzog Oriol

Das iſt nun das Leben.

Adolar

Nein, ich habe mich nicht zu beklagen. O nein. Nur, wenn dieſer eine Menſch — (bricht ab und geht erregt an die mittlere Tür links) verzeihen Sie! (ruft) Tobias! (Kommt wieder nach rechts.) Denn wenn es mir geſchieht, an eben dieſem Tage, von dem ich mir das Höchſte, von dem ich mir alles erwarte, wenn es mir da geſchehen könnte, daß dieſer einzige Menſch, den ich mir zum Richter genommen, deſſen Urteil ich über mein Leben angerufen habe, der jetzt entſcheiden ſoll (tief aufatmend) ja — wenn auch der mich täuſcht, wenn ich mich in ihm ... oder aber dann in mir ſo ſehr getäuſcht habe, daß es möglich iſt — nein, das wäre das Ende. (Ungeduldig rufend) Tobias.

Herzog Oriol

Aber, Adolar, bedenke, daß ich alt und ſomit unfähig bin, dir auf den Umwegen deiner Gedanken zu folgen. Ich nehme mich ſchon zuſammen, doch wollen Kinder und Greiſe klar behandelt ſein. Bemühe dich alſo, bitte, ein wenig.

Adolar

Es dringt nur jetzt ſoviel auf mich ein, wie gleichſam in einem Moment des Sterbens, wo vieles

die Hand ſchüttelt.) Nun, mein lieber Adolar. Dein Bruder Wiſtian iſt auch mit, aber leider zu betrunken ... nun, du weißt ja; er ſagt: er muß ſich den Jodgeſchmack ausſpülen.

Adolar

Das iſt ſo gut von Ihnen, Sie wiſſen ja gar nicht, lieber Onkel —

Herzog Oriol

Da du mich doch ſo gebeten haſt —

Adolar

(traurig)

Ich hatte ſchon Angſt, Sie würden nicht kommen. Auch Sie nicht.

Herzog Oriol

(indem er ſich wieder ſetzt)

Warum?

Adolar

Ich bin es nicht mehr gewohnt, daß mir ein Wunſch geſchieht.

Herzog Oriol

Ja, mein armer Adolar.

Adolar

(betreten, mißtrauiſch)

Wie meinen Sie das, Onkel?

Adolar

(ausbrechend)

Laſſen Sie mich nicht ſo! Ich will Ihr Urteil.

Herzog Oriol

(nach einer Pauſe)

Ich habe dich beneidet um den Mut, unſer Haus zu verlaſſen. Während wir unſer Schickſal fürchten müſſen, dies altverworrene Schickſal über uns, biſt du fort, aufs Meer. Ich habe dich beneidet um die Kraft, dich einſam und frei zu machen. Aber jetzt willſt du wirken, du willſt ein Beiſpiel ſein, du biſt eine Partei, die Zeitungen nehmen dich, man blickt, man hofft, man zählt auf dich. Wenn es dir Vergnügen macht, gewiß. Ich aber finde, daß du nur den Herrn gewechſelt haſt. Uns gehorchſt du nicht mehr, aber deiner Sehnſucht nach Werken oder Taten, den Erwartungen deiner Freunde, den Wünſchen, die du dir und ihnen erregſt. Ich beneide dich nicht mehr.

Tobias

(durch die mittlere Tür links).

Adolar

(da er Tobias bemerkt; mit heftiger Ungeduld)

Nun?

Tobias

(achſelzuckend)

Nein.

Digitized by Google

Adolar

(ſchwer)

Er iſt wirklich nicht ... nicht gekommen?

Tobias

Nein.

Adolar

Und kein Schiff mehr?

Tobias

Erſt in drei Tagen.

Adolar

(ſehr raſch und kurz Tobias abwinkend)

Gut, gut. (Geht außer ſich hin und her.)

Tobias

(leiſe mahnend)

In einer Stunde ſoll das Feſt beginnen.

Adolar

(ſchreit Tobias brutal an)

Ja. Pack dich. Man hat dich nicht gefragt.

Tobias

(durch die mittlere Tür links ab).

Adolar

(beherrſcht ſeinen Zorn; dann ruhiger, mehr zu ſich ſelbſt)

Ich habe an die Seele dieſes Menſchen gepocht und er ... und er! (Gebärde der Verzweiflung.) Nicht

Digitized by Google

einmal ein Wort bin ich ihm wert, ein einziges kleines tröſtendes Wort.

Herzog Oriol

(ganz ruhig)

Wenn du frei ſein willſt, wirklich frei, mußt du dir abgewöhnen, einen Menſchen zu brauchen oder gar ihn gern zu haben.

Adolar

(nach einer Pauſe; kommt auf den Herzog zu; leiſe, traurig)

Sie geben mir nicht recht, Onkel, auch Sie nicht.

Herzog Oriol

(achſelzuckend)

Recht, Unrecht, ich bin achtzig Jahre.

Adolar

(fortfahrend)

Aber bitte, Onkel, bleiben Sie mir gut. Ich ſoll ſtolz und eigenſinnig ſein. Nein. Es kränkt mich nur, wenn man verkennt, daß ich ja nichts will als — (mit einem tiefen Atemzug) nach meinem Gewiſſen leben. Nicht wahr, das glauben Sie mir doch? Und behalten mich ein bißchen lieb!

Herzog Oriol

O ja. Unſer Gefühl für einen Menſchen hängt von ſeinem Geſicht, das wir mögen oder nicht, von

Digitized by Google

ſeinem Ton, der uns angenehm oder zuwider iſt, vielleicht von ſeinem Geruch ab, keineswegs aber von unſerer Meinung über ſein Verhalten. Dein Gang gefällt meinen Augen, deine Stimme meinen Ohren . . . und darauf kannſt du dich verlaſſen.

Adolar

(bitter)

Ich habe aus der Tiefe meiner Seele zu Ihnen geſprochen und Sie antworten mit einem Scherz.

Herzog Oriol

Ich habe das Unglück, wenn ich mich aufraffe, ganz ernſt zu ſein, daß man mich dann für witzig hält.

Adolar

(das Geſpräch abbrechend, indem er auf die Uhr ſieht)

Es wird Zeit. Um fünf beginnt das Feſt. Ein einfaches ſtilles Liebesmahl mit unſeren Freunden. Ich will da deutlicher, ausführlicher, als es jetzt in der Eile möglich war, den Sinn meines künftigen Lebens und dieſer Tat auszuſprechen trachten. Ich gebe noch die Hoffnung nicht auf, Sie mir dann geneigter zu finden. Jetzt muß ich zu meiner Braut. (Ruft) Tobias.

Herzog Oriol

Iſt es dir wichtig, daß ich in Uniform und mit Orden erſcheinen ſoll?

Digitized by Google

Adolar

Nein. Als Menſch.

Herzog Oriol

Wiſtian wird wohl nicht können. Das dauert oft elf, zwölf Stunden, wenn er ſo iſt. Und vielleicht beſſer. Man weiß nie, wie er ſich benimmt.

Adolar

Ja. Aber es freut mich, daß er den Mut hatte zu kommen. So darf ich auf ihn noch hoffen.

Tobias

(durch die mittlere Tür links).

Herzog Oriol

Er weiß, daß es alle furchtbar ärgert.

Adolar

(zu Tobias)

Bringen Sie den Herzog auf ſein Zimmer.

Herzog Oriol

(ſteht langſam auf; nachdenklich)

Wären die Menſchen nur dumm, das ginge noch, aber ſie wollen bedeutend ſein. (Durch die mittlere Tür links ab.)

Adolar

(verneigt ſich vor dem Herzog)

In einer Stunde alſo. (Raſch durch die zweite kleine Tür links ab.)

Digitized by Google

Tobias

(hinter dem Herzog durch die mittlere Tür links ab).

Roderich

(durch die mittlere Tür links, mit Nabich; eine Mappe unter dem Arm; enthuſiaſtiſch aufgeregt)

Und der Park! Waren Sie im Park?

Nabich

(durch die mittlere Tür links, hinter Roderich; mißvergnügt, ſuchend; blickt durch die Tür nach dem Gang zurück)

Das war doch der Herzog! Nu ſoll man ſich auskennen. Iſt es ein Spaß, iſt es ... was iſt es? Wenn ſogar der Herzog —! Sachen gibt's heute.

Roderich

(iſt zu dem Tiſchchen gegangen, legt die Mappe hin und richtet ſich alles zum Schreiben her)

Waren Sie im Park? Ich ſage Ihnen —

Nabich

Seekrank werd ich, um e Park zu ſehn! Was mach ich mit dem Park?

Roderich

(indem er ſich auf einen der Stühle mit dem Rücken zum Meer ſetzt und eine Füllfeder aus der Taſche nimmt; enthuſiaſtiſch herausſprudelnd)

Lorbeer, Orangen, Rosmarin, die ſchwarzen Zypreſſen, die ſchiefen Agaven, Platanen, Pinien, der heilige Ölbaum und darüber, ewig ſtrahlend, der bläuliche Azur!

Digitized by Google

Nabich

Und wenn ſchon. Eine Nachricht wär mer lieber. Aber dieſer Verwalter iſt ein Hund. (Verſucht, die Türe rechts zu öffnen, die aber verſperrt iſt.)

Roderich

Der ganze Süden lacht herein! Und die großen Erinnerungen: Phönizier, Normannen, Venezianer — die Weltgeſchichte ſieht uns über die Schulter. Und alle Quellen ſpringen in mir auf.

Nabich

(kommt enttäuſcht von der Tür rechts, zu Roderich)

Sie haben's gut, Stimmung . . . und fertig. Ich muß eine Nachricht haben. Die Agaven nutzen mir nix.

Roderich

Menſch! Spüren Sie denn das nicht? Dieſer Glanz der Natur . . . Schwung und Kraft überall! (Schwingt ſeine Feder.) Mich weht der Atem der Ewigkeit an, alle Quellen ſpringen in mir auf und ſo will ich, noch trunken vom Duft der glühenden Orangen, immer den Blick auf das unendliche Meer —

Nabich

(indem er zur erſten kleinen Tür links geht)

Sie blicken doch gar nicht. Tun Sie nur nicht ſo.

Digitized by Google

Roderich

(indem er eifrig zu ſchreiben beginnt)

Innerlich. Darauf kommt's an. Innerlich immer den Blick auf das ewige Meer. Innerlich, innerlich. (Schreibt rapid, hält manchmal ein wenig ein, ſagt ſich die letzten Worte leiſe vor, indem er mit der linken Hand dazu ſchlenkert, und ſchreibt dann wieder rapid, vor Freude ſtrahlend.)

Nabich

(hat an der erſten kleinen Tür links gehorcht, öffnet ſie dann ein wenig, blickt ſcheu hinein, zieht ſich aber behutſam gleich wieder zurück. Dann)

Nu? was wird geſchehen? (Reſolut durch die erſte kleine Tür links ab; hinter dem Molo wird ein großes ſchmutziges gelbes Segel mit einem roten Drachen ſichtbar: das alte Boot, von der Art, die die Chioggioten haben, biegt um den Molo nach dem Hafen ein.)

Gall

(fünfundzwanzig Jahre; ſehr groß, lange Beine, breite Schultern; maſſiver Schädel auf einem kurzen dicken fleiſchigen Hals; die kurzen, ſehr dichten braunen Haare mit Franſen in die mächtige Stirn gekämmt; das infam häßliche breite grobe Geſicht glatt raſiert; dicke plumpe platte Naſe; die wulſtigen gierigen ſchamloſen Lippen eines Mulatten; ſehr große, ſehr breite, ſehr weiße Zähne; eine knarrende Stimme, ſchrill wie eine Trompete; die Hände und die nackten Arme ſtark behaart; großer vorgebogener Strohhut, ein rotes Ruderleibchen, das den Hals und die Arme freiläßt, kurze ſchmutziggraue Hoſe aus Segeltuch; nackte Füße; die langen grauen Strümpfe und die gelben Halbſchuhe liegen im Boot, neben einer Jacke aus Segeltuch, einem großen grellroten Schirm, einer Mappe, einem Feldſtuhl, einem photographiſchen Apparat, einer Taſche mit einem Fernglas, einem alten

Digitized by Google

ſchmutziggelben kleinen Koffer und mehreren zuſammengebundenen Stöcken; er ſteht im Boot, zieht das große gelbe, rot geflickte und mit einem roten Drachen verzierte Segel ein und ſtößt dann mit einer langen Stange das Boot durch den Hafen an das Land, wo er es an einen Pfoſten bindet, ſeine Strümpfe mit den Schuhen ins Zimmer wirft und ſelbſt nachſpringt; indem er ſich umwendet und zurück auf Sotta blickt, ihr zärtlich mit dem Finger drohend)

Sotta, kleine Iſotta, warte ſchön.

Sotta

(elf Jahre; das gelockte ſchwarze Haar ganz kurz geſchnitten; matt gelbliches Geſicht mit großen ſchwarzen Augen, einer ſehr ſchmalen feinen edlen Naſe, dünnen, ſehr roten Lippen; der nußbraune Leib, ſehr ſchlank und knabenhaft, iſt in allen Muskeln vollkommen ausgebildet; ſehr große Ohrringe, Armbänder, Ringe an den Fingern und einen am rechten Fuß um die Feſſel; trägt ein ganz kurzes tiefblaues Leibchen und eine kurze hellblaue Hoſe, Arme und Füße nackt; ſitzt im Schnabel des Bootes, immer Zigaretten rauchend; nickt Gall luſtig zu)

Ja.

Gall

(ſieht noch einmal zärtlich auf Sotta, ſetzt ſich auf den Boden und zieht Strümpfe und Schuhe an; rufend)

Hoh!

Roderich

(fährt aus ſeiner Begeiſterung an der Arbeit auf, ſieht ſich nach Gall um und erkennt ihn; vor Aufregung ſtotternd)

Nein ... kein Zweifel! Gall, Gall! Welches Glück, daß ich der erſte bin. (Rennt auf Gall zu.)

Digitized by Google

Gall

(noch auf dem Boden ſitzend)

Sind Sie der Kellner?

Roderich

(ſtellt ſich vor)

Roderich, Egon Roderich, der bekannte — Sie kennen mich doch.

Gall

(ſpringt auf und richtet ſich in ſeiner ganzen Größe vor Roderich auf; rufend)

Hoh! Kellner!

Roderich

(ſehr raſch)

Sie kennen mich doch, erinnern Sie ſich nur, Sie kennen mich.

Gall

(geht nach rechts vor)

Herr, ich reiſe zu meinem Vergnügen. (Wirft ſich in einen Stuhl und ſtreckt die Füße auf einen anderen.)

Roderich

(hinter Gall her)

Sie kennen mich. Egon Roderich, erinnern Sie ſich nur. (Strahlend.) Sie haben mich ja gezeichnet.

Gall

Eben darum. Menſchen, die mir Anlaß gaben, ſie zu zeichnen, ſind abgetan. Ohrfeigt man

Digitized by Google

einen, ſo iſt es, um ihn nicht mehr zu kennen. Und hopp!

Roderich

(entzückt)

Sie ſprechen genau, wie Sie zeichnen.

Gall

Ja.

Roderich

Welches Glück, daß ich der erſte bin.

Gall

(brutal)

Und hopp.

Roderich

Ich bin unbefangen genug, einen Mann von Ihrem Genie rein äſthetiſch zu nehmen — (über ſeinen eigenen Einfall entzückt, grinſend, ſehr raſch) wie eine prachtvolle Naturerſcheinung. Naturerſcheinung!

Gall

(behaglich im Seſſel)

Sie wird gleich blitzen. (Ruft wieder nach links) Hoh.

Roderich

Seit Jahren iſt es mein heißeſter Wunſch, Ihnen ſagen zu dürfen, wie ſehr ich Sie bewundere und verehre.

Gall

(ſpuckt auf den Boden).

Digitized by Google

Roderich

Und ich denke: hier, auf neutralem Boden, wo die Vergangenheit an die Zukunft ſtößt —

Gall

(lacht brutal auf)

Ha.

Roderich

Und die einzelne Laune, der einzelne Wunſch ſich in der gemeinſamen großen Sehnſucht verliert —

Gall

Hopp! Bin ich ſchon ein Narr, will ich mein eigener ſein.

Roderich

Ich will um Sie werben, um den Menſchen, den mir das Schickſal gibt —

Gall

Ha.

Roderich

Ich ſehne mich nach Ihnen, ich ſtrecke die Arme nach Ihnen aus —

Gall

(lachend)

Alle. Alle ſtrecken ſich nach mir aus.

Roderich

(ſehr raſch)

Und Sie ſtoßen ſie zurück?

Digitized by Google

Gall

(plötzlich in einem sehr ernsten und drohenden Ton; rasch)

Ich habe keine Zeit mehr.

Roderich

(plötzlich sehr neugierig)

Wieso? Warum? Haben Sie noch was vor?

Gall

(sieht auf und Roderich seltsam an; langsam)

Ja. — Ja, Hänschen.

Roderich

(rasch)

Egon, bitte.

Gall

(brüllt ihn an)

Nein.

Roderich

(fährt erschrocken zurück)

Wieso?

Gall

Sie heißen Hänschen. Von Natur.

Roderich

(betreten, achselzuckend, scheu liebenswürdig)

O bitte, wenn Sie wünschen. (Wieder sehr neugierig.) Also Sie haben noch was vor?

Digitized by Google

Gall

(ruhig)

Ja.

Roderich

Und darf man vielleicht, darf man wiſſen —?

Gall

(Roderich groß in die Augen)

Ja. Sterben.

Roderich

(tritt beſtürzt zurück und lächelt nur mechaniſch; gedankenlos)

Ja natürlich.

Gall

(im Tone Roderichs, aber mit einem Anklang von böſer Ironie)

Ja natürlich.

Roderich

(in ſeiner haſtigen Art auf ein anderes Thema ſpringend; indem er mit der Hand nach links zeigt)

Ich habe Sie noch eben leidenſchaftlich verteidigt: nämlich Ihre Feinde nennen Sie einen bloßen Blagueur, aber da bin ich —

Gall

Frag immer ſeine Feinde, Hänschen, um die Wahrheit über einen Menſchen zu hören.

Roderich

Denn Sie müſſen wiſſen, daß ich faſt in allen Fragen Ihrer Anſicht bin.

Digitized by Google

Gall

(trocken, kurz)

Ich nicht.

Roderich

(neugierig zufahrend)

Wieſo? Hätten Sie —

Gall

(brüllt)

Ich habe keine Zeit mehr.

Roderich

(prallt zurück; aber gleich wieder ſehr liebenswürdig)

Ich leugne nicht, mich bezaubert ſelbſt Ihre Grobheit.

Gall

Du willſt mich zwingen, höflich zu werden.

Roderich

Sprechen wir uns einmal rückhaltlos aus, von Mann zu Mann, wie —

Gall

(mit einer kurzen Handbewegung, geheimnisvoll)

Pſt (ſteht ruhig auf).

Roderich

(neugierig, leiſe)

Was? —

Digitized by Google

Gall

Pſt (nimmt Roderich gelaſſen am rechten Ohr und zieht ihn wie einen Knaben zur mittleren Tür links).

Roderich

(läßt ſich geduldig am Ohre nach links ziehen; neugierig)

Was hat der Scherz zu bedeuten, bitte?

Gall

(läßt ſein Ohr aus und zeigt nur mit einer einladenden Gebärde der Hand auf die mittlere Tür links).

Tobias

(durch die mittlere Tür links; fragend)

Herr —?

Roderich

(zu Tobias; ſtrahlend)

Gall, es iſt Gall. Ich war der erſte. Man muß ſogleich den Prinzen . . . ich eile. (Stürmiſch durch die mittlere Tür links ab.)

Gall

(zu Tobias; kurz, indem er auf Sotta zeigt)

Milch mit Kognak für das Kind. Und den Prinzen.

Tobias

(verneigt ſich; durch die mittlere Tür links ab).

Gall

(bleibt an der Tür, wendet ſich um; zärtlich)

Sotta. Klein Iſotta.

Digitized by Google

Sotta

(im Boot; auf Gall hörend; fragend)

Ja?

Gall

Tröſte mich.

Sotta

(nickt, lächelt, ſpringt ans Land, verneigt ſich lächelnd, ſtellt ſich auf die Hände und geht auf den Händen in die Mitte vor, ſpringt hier wieder auf die Füße, lächelt Gall zu, verſchränkt die Arme auf dem Rücken und beginnt, leiſe pfeifend, einen langſamen wollüſtigen mauriſchen Tanz, ſich windend und biegend, den braunen Leib dehnend und ſtreckend; zuletzt biegt ſie den Kopf ganz zurück und von hinten durch die geſpreizten Beine vor, hört zu pfeifen auf und ſieht Gall lächelnd an).

Gall

(hat Sotta kindlich ernſt und gierig zugeſehen; jetzt, leiſe)

Danke. — Du mein ſchönes liebes Tier.

Sotta

(ſchnellt wieder in die natürliche Stellung zurück und hält Gall bittend die rechte Hand hin).

Gall

(lächend)

Ja. (Wirft ihr ſeine Doſe mit den Zigaretten zu.)

Sotta

(fängt die Doſe und iſt mit zwei Sätzen wieder im Boot).

Gall

(geht nach rechts).

Digitized by Google

Tobias

(durch die mittlere Tür links; mit Kognak und Milch, die er in das Boot zu Sotta trägt)

Der — Herr Doktor kommt schon. (Dann wieder durch die mittlere Tür links ab.)

Adolar

(aufgeregt rasch, durch die mittlere Tür links, auf Gall zu, bleibt aber nach einigen Schritten verlegen stehen; immer mit großen langen sehnsüchtigen Blicken auf ihn)

Wie soll ich Ihnen danken? Sie können ja nicht wissen, was mir das ist.

Gall

(das Gesicht ganz starr, mit trotzig vorgedrücktem Kinn; sich affektiert tief verneigend)

Hoheit sind sehr gnädig.

Adolar

(richtet sich auf, mit Energie)

Ich habe kein Recht auf den Titel, den Sie mir geben, und habe das Recht, ihn abzulehnen.

Gall

Und so glauben Sie Ihrem Schicksal zu entkommen?

Adolar

Über dies alles sollen Sie jetzt richten.

Gall

Sozusagen inkognito vor Gott? Der Einfall ist verflucht gescheit.

Digitized by Google

Adolar

Hören Sie mich an.

Gall

Herr! Ich liebe die Menſchen zu verhöhnen, nicht zu betrügen. Ich bin der Feind der Djemini.

Adolar

Eben darum.

Gall

Auch (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) Ihr Feind. Denn es gelingt Ihnen nicht, ſich wegzuſchleichen.

Adolar

Sie ſind nicht mein Feind: denn Sie ſind da.

Gall

Weil das der Brief eines Menſchen in ſolcher Not und einer ſolchen inneren Verwüſtung war —

Adolar

Ja.

Gall

Daß mich gelüſtet, ihn zu ſehen —

Adolar

(öffnet ein wenig die Arme und ſenkt den Kopf)
Hier.

Gall

(ſchneidend, trompetend)
Um mich daran zu weiden!

Digitized by Google

Adolar

(zuckt auf; betreten).

O.

Gall

Weil es kein reineres Vergnügen gibt, Herr, als an Menſchen, welchen es noch ſchlechter geht.

Adolar

(taumelt zurück, ſtarr)

Auch Ihnen . . . auch Ihnen?

Gall

(lacht höhniſch auf)

Und ſogleich würden Sie mich verachten.

Adolar

(erregt)

Nicht dieſen Ton! Stoßen Sie mich jetzt nicht weg. Ich ſtehe mit gefalteter Seele vor Ihnen. Ich beſchwöre Sie. Nicht dieſen Ton!

Gall

(heftig)

Nicht dieſen Stil! Herr! Gefaltete Seelen. Herr! Nicht dieſen Stil! Es macht mir Halluzinationen.

Adolar

(erſchrickt; nach einer Pauſe, mit einer entſchuldigenden Gebärde)

Ganz einfach denn.

Digitized by Google

Gall

(höhniſch wiederholend; außer ſich)

Denn. (Schüttelt den Kopf und wirft ſich in einen Stuhl. Kurz, raſch) Ich habe keine Zeit mehr. Mein Vater war herzkrank. Ich hatte zwei Brüder. Der Ältere ſtarb mit ſiebenundzwanzig, herzkrank. Der zweite mit ſiebenundzwanzig, herzkrank. Ich bin fünfundzwanzig. Ich habe keine Zeit mehr. Dies alles geht mich gar nichts an.

Adolar

(furchtbar erregt)

Aber ich rufe Sie wie einer, der ertrinkt. Mit dieſem höchſten Rechte, das die Verzweiflung gibt. Zeigen Sie mir den Weg. Was ſoll ich tun? Ich habe mein ganzes Leben auf Sie geſtellt. Ich will von Ihnen hören, ob ich leben darf.

Gall

(biegt ſich im Seſſel halb nach dem Meer zurück; leiſe)

Die Sonne, das Meer . . . und fragt, ob er leben darf! — (Wieder kurz, knapp, nervös) Die meiſten Menſchen, als ob ſie ſicher wären, hundert Jahre zu werden, können fragen. Ich nicht mehr. Ich kann nicht länger beim Vorſpiel bleiben. Es geht knapp aus. Ich muß mich an die Wahrheit halten. Die Sonne glänzt, das Meer rauſcht, klein Iſotta tanzt — ich habe für das andere keine Zeit mehr.

Digitized by Google

Adolar

(in tiefem Sinnen)

Und das wäre die Wahrheit? Das?

Gall

Klein Iſotta tanzt, die Sonne glänzt, das Meer rauſcht.

Adolar

Und der ungeheure Zorn in Ihren Werken? Und der ungeheure Ruf nach Freiheit?

Gall

(heftig)

Weil es gut bezahlt wird! Dem Mob gefällt das. Deshalb, Herr!

Adolar

(wallt auf)

Wie können Sie ſich ſo verleumden? Sie hätten gewagt, an unſer altes Haus zu rütteln, das ganze Land aufzuſtören, die Welt zu entflammen — für Geld?

Gall

Für Geld und aus Haß. Um mich zu rächen, daß ihr ſo häßlich ſeid. Sehen Sie ſich an! Daß ich ſo häßlich bin. Sehen Sie mich an! Mit Raffaels Profil wäre ich ein Heiliger geworden. Aber ſich vor keinen Spiegel wagen dürfen. Und durch eure Schuld! Ihr habt meine Väter, weit hinauf, ſo gepeinigt und

Digitized by Google

verſtört, viele hundert Jahre, daß wir Enkel davon noch den Grimm und die Wut (zeigt auf ſein Geſicht) in unſeren Fratzen haben. Ich habe meine Viſage an euch gerächt! Dies alles, eure Scheußlichkeit und meine, verſtellt mir die Sonne, das Meer, die Schönheit — und ich hab doch keine Zeit! Das hat mich toll gemacht. — Und nun gehen Sie heim, bitten Ihren Vater um Verzeihung und raten ihm, mich einzuſperren. Es iſt dumm, mich zu fürchten. Kein Hahn kräht nach mir.

Adolar

(bitter)

Mein Vater.

Gall

(wieder ruhiger)

Er iſt mehr wert als Sie. Verlaſſen Sie ſich.

Adolar

Er? Und das ſagen Sie?

Gall

(nachdenklich)

Er muß einmal ſehr ſchön geweſen ſein. In ſeiner Jugend.

Adolar

(ausbrechend)

Aber es kommt doch, um Gottes willen, auf die innere Schönheit an.

Digitized by Google

Gall

Wo kann ich sie sehen?

Adolar

(rasch, lebhaft)

An unseren Werken doch, an unseren Taten! Ist das nicht mehr, wenn diese schön sind? — (In einem leichteren Ton, rasch) Sie kennen Tricoli, den Kastraten?

Gall

(kurz)

Ja.

Adolar

Er singt heute hier.

Gall

(stark interessiert)

O. — Sotta! Du wirst Tricoli hören, denk.

Sotta

(im Boote liegend, Zigaretten rauchend; leichthin)

Ja.

Gall

(zu Adolar, kurz)

Pardon.

Adolar

Er ist gewiß nicht schön.

Gall

Nein.

Digitized by Google

Adolar

Und bringt doch das Schönſte hervor. Das iſt es, was ich die innere Schönheit nenne. Darauf kommt es doch an.

Gall

(kurz)

Und Sie?

Adolar

(kurz fragend, da er nicht verſteht)

Wie?

Gall

Was bringen Sie hervor?

Adolar

(wieder aufgeregt)

Das iſt es ja doch, was mich ſo quält! Darum bettle ich doch vor Ihnen ſo, weil ich von Ihnen die Loſung zur großen ſchönen reinigenden Tat will, nach der mich verlangt. O ſeien Sie nur jetzt nicht klein, in dieſer feierlichen Stunde nicht, der wichtigſten meines Lebens, um die ich mit heißen Händen rang —

Gall

(fällt ihm ins Wort, aber ruhig)

Dann iſt ſie es nicht. Die wirklich wichtig und die wahr ſind, die Stunden treten uns unangemeldet an . . . und wie im Traum. Und wir erkennen ſie erſt, bis ſie vorüber ſind. — (Leichthin) Aber was wollten

Digitized by Google

Sie ſagen? (Wieder nervös werdend, faſt brutal) Sagen Sie endlich, was Sie eigentlich wollen!

Adolar

(ſenkt den Kopf; leiſe)

Ein Beiſpiel geben, ein Zeichen.

Gall

Wem?

Adolar

Allen, die ſich ſehnen. Aus der Vergangenheit weg, hinüber, hinauf.

Gall

Wo ſind die? Wo?

Adolar

Überall. Oben und unten. Nach Tauſenden. Es wagt's nur keiner. Aber denken Sie nur, wie Sie gewirkt haben, Sie! Wer hält nicht ein Blatt von Ihnen bei ſich verſteckt, wie einen Talisman der neuen Zeit? Denn alle ſehnen ſich. Und warten nur, gierig, auf das Zeichen. Dann werden alle mit uns ſein, das neue Leben einer freien Menſchheit zu ſtiften.

Gall

(ſcharf)

Mit Deſerteuren? Denen es im alten nur mit der Zeit ſchon ein bißchen langweilig geworden iſt? Oder die nicht mehr vertrauen? Denen angſt wird?

Digitized by Google

Adolar

(über das Wort betreten)

Deſerteuren?

Gall

(ſchneidend)

Deſerteuren. Wie Sie! Was ſind denn Sie? Ein Djemini. Aus dieſem alten blutigen Hauſe. Ein Djemini. Und Sie glauben, das hört man einfach über Nacht auf? Wenn es unbequem, wenn es gefährlich, wenn man zu feig wird, dem Schickſale zu ſtehen, da es ſich erfüllen will? Nein, Herr. Sie möchten nur entwiſchen! Aber mit Flüchtlingen aus dem alten fängt man das neue Leben nicht an. Erſt muß das Ende ſein. — (Leiſe) Ihr Vater, ſehen Sie, der ſteht und hält aus. Die Hände rauchen ihm von Blut. Er ſteht und hält. Er würde mich köpfen, wenn er mich kriegt. Es wäre peinlich für mich. Aber ich würde ihm ſalutieren. Ihnen nicht. Denn ich achte nur den, der ſtolz iſt, zu ſein, was er iſt, und es mit Leidenſchaft iſt. Wer erſt fragt, ob er darf, wer erſt um ſein Recht fragt, der hat ſchon jedes verwirkt. — (In einem anderen Ton, indem er Adolar anſieht) Haben Sie ſich nie gefragt, warum ich Sie ſo mit meinem Haß verfolge? Mehr als Ihren Vater, Ihre Brüder, Ihr ganzes Haus? Nein, gerade Sie.

Adolar

(mit geſenktem Kopf, zögernd)

Ich dachte . . .

Digitized by Google

Gall

Warum?

Adolar

(zögernd)

Um mich aufzuwecken ... daß ich mich beſinnen ſollte! Weil Sie ... doch heimlich noch auf mich hofften, vielleicht auf mich zählten.

Gall

(lacht höhniſch auf)

Ha.

Adolar

So nahm ich es auf.

Gall

(kurz, knapp)

Herr. Wenn man ſich, als ich noch jung war, gegen Ihr Haus verſchwor, hieß es ſtets: Außer der Adolar. Ich fragte: Warum? Und erfuhr, Sie ſeien (mit einem ſpöttiſchen Ton auf den nächſten Worten) ein vortrefflicher junger Menſch, wohlwollend und wirklich gut. (Lacht höhniſch auf) Ha. Ein Djemini! Ein ſanfter Tiger, ein freundlicher Schakal ... und Sie glauben ſich darum beſſer als die anderen? Eine Beſtie, die nicht einmal eine iſt! — Ich kenne nur (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) ein Geſetz: Sei, was deine Natur verlangt! Und nur einen Schimpf: Aus der Natur zu ſchlagen! Jetzt werden Sie begreifen, daß ich Ihnen nicht raten noch helfen weder

Digitized by Google

kann noch will. Ich Ihnen nicht. Ihrem Vater — vielleicht.

Adolar

(nach einer Pauſe, in der er faſſungslos ſteht; bittend, leiſe)

Und verſtehen Sie denn nicht, wie dieſes Gefühl auf mich drückt, das Gefühl unſerer uralten Schuld —

Gall

(ſpringt auf; ſtark)

Schuld muß geſühnt werden, geſühnt! Sie aber wollen ihr entlaufen.

Adolar

Ich bringe mich ſelbſt dar, um es auszutilgen ... mit allem, was ich bin und kann. Iſt das kein Opfer, das ſühnt?

Gall

(geht jetzt mit großen Schritten durch das Zimmer; ungeduldig)

Sie ſetzen ſich mit ein paar Gaffern auf eine Inſel, um revolutionär zu ſchmuſen, ha!

Adolar

(kleinlaut und unſicher)

Es macht vielleicht doch manchem Mut.

Gall

Hunger macht Mut. Und dazu brauchen wir nicht erſt Sie. Hunger und der Haß — die bringen die neue Menſchheit herauf.

5*

Digitized by Google

Adolar

(ganz unsicher)

Was also bliebe dann mir?

Gall

Ihrem Vater zu gleichen. Ein echter Djemini zu sein. Sie können der Menschheit nicht besser dienen.

Adolar

(sich verzweifelt wehrend; leise)

Nein, nein.

Gall

Aber Sie sind wie ein zu dünnes Gefäß. Ihre Wände lassen alles durch. Was nur irgendwo gedacht oder gewollt wird, sickert ein. Und das eigene rinnt aus. Sie können Ihr Wesen nicht halten, wie manche das Wasser. Armer Teufel. (Achselzuckend) Aber, mein Gott, es wird eben jedem sein Amt zugewiesen. Ihres ist: einen Nekrolog von Roderich zu verdienen.

Adolar

(tief traurig)

Wenn ich denke, was ich mir von dieser Stunde gehofft, wie ich mich nach ihr gesehnt habe, ganze Tage, Wochen lang über Ihre Blätter gebeugt —

Gall

(ungeduldig, brutal)

Und auf welchem meiner Blätter steht, daß Sie sich mit einem Luder aus dem Bagno verheiraten sollen?

Digitized by Google

Adolar

(eifrig, rasch)

Erinnern Sie sich nicht — (will weiter reden).

Gall

(fährt ihm brutal ins Wort; höhnisch)

Nein, ich erinnere mich nicht.

Adolar

Erinnern Sie sich nicht Ihrer Serie: Aus dem Leben eines Diebes —?

Gall

(aufmerksam werdend)

Ja?

Adolar

Die vor zwei Jahren erschien.

Gall

Es lockte mich, die merkwürdigen Bewegungen im Dunkel schleichender gleitender Menschen zu zeigen.

Adolar

Aber darunter war eine Legende.

Gall

Welche?

Adolar

Darunter hatten Sie gesetzt, als Motto: „Es reizt mich oft enorm, zu stehlen, rauben, schänden ... was weiß ich, um nur irgendwie zu manifestieren,

Digitized by Google

daß ich den alten Abmachungen der landläufigen Sittlichkeit meine Zuſtimmung verſage."

Gall

(lacht amüſiert kurz auf).

Adolar

Damals iſt in mir dieſer Entſchluß gekeimt. So meine ich es. So ſoll es wirken.

Gall

(ſieht lächelnd auf Adolar; dann, faſt gutmütig)

So vorzügliche Werke wie meine ſollte man Kindern nicht in die Hand geben.

Adolar

(blickt zu Gall auf; dann flehentlich, leiſe)

Laſſen Sie mich nicht ſo vor Ihnen ſtehen. Erbarmen Sie ſich doch. Ich will gern anders werden . . . ſo wie Sie meinen, daß es recht iſt, daß ich ſoll. Aber — (von rechts ſchmettern jetzt Trompeten und Poſaunen das Glaubensmotiv aus dem Parſifal, das ſogleich im Gange links, um eine kleine Terz höher, aufgenommen und dann noch einmal rechts, um eine Terz höher, wiederholt wird. Adolar zuckt zuſammen und ſteht einen Moment verwirrt, beſtürzt; dann heftig erregt, aber leiſe) Aber doch nicht jetzt! Ich kann doch nicht jetzt — jetzt doch nicht! (Rennt nach links.)

Tobias

(durch die mittlere Tür links, die er offen läßt; um dem Prinzen zu melden)

Der Zug —

Digitized by Google

Adolar

(da er Tobias erblickt, das Geſicht vor Wut verzerrt, ſchreiend)

Haſt du nicht erſt fragen können, Hund? Ich will dich, verfluchter Hund ... ich will dich — (hebt den Fuß, um nach Tobias zu ſtoßen; da ſetzt draußen links der Hochzeitsmarſch aus dem Lohengrin ein).

Tobias

(weicht Adolar aus; raſch, flehentlich)

Um Gottes willen, Hoheit, der Zug beginnt.

Gall

(hat Adolar am Arm gepackt und weggeriſſen; indem er ihn nach links vorn zieht, breit lachend)

Sehen Sie, ſo gefallen Sie mir ganz gut. Das war echt. Ein Naturlaut. (Läßt Adolar lachend aus und lehnt ſich jetzt links vorn an, um, die Hände auf dem Rücken, zu beobachten.)

Adolar

(kommt, von Gall weggeriſſen, erſt wieder zu ſich, ſenkt den Kopf und legt beſchämt die Hand auf ſeine Augen).

Tobias

(geht an die Tür rechts, die von außen geöffnet wurde).

Tricoli, der Organiſt und vier Chorknaben

(eröffnen den Zug, gehen von der mittleren Tür links zur Tür rechts und verſchwinden dann durch dieſe).

Tobias

(an der Tür rechts; zu Tricoli)

Gleich beim Eingang links, über die kleine Treppe, geht's auf den Chor.

Digitized by Google

Herzog Oriol

(erſcheint links, wenn Tricoli rechts abgeht).

Nabich

(von links, dicht hinter dem Herzog, etwas zur Seite).

Adolar

(geht, als der Herzog links erſcheint, raſch durch die Mitte zurück, um, wie beſtimmt iſt, die Braut aus dem Zimmer an der zweiten kleinen Tür links zu holen. Da fällt ein Kanonenſchuß. Adolar zuckt zuſammen und blickt nach dem Meere. Ein zweiter und ein dritter Schuß. Die Muſik verſtummt, die Gäſte drängen ſich zuſammen. Hinter dem Molo wird eine lange ſchmale, ganz weiße Barkaſſe ſichtbar, die pfeilſchnell in den Hafen biegt. Sie iſt mit ſechs ganz in weiße Seide gekleideten Matroſen bemannt und hat eine weiße Flagge, der ein goldenes Kalb aufgeſtickt iſt. Adolar, erſtaunt, zu Tobias)

Wer kann das ſein? Kennſt du die Flagge?

Tobias

(verneint und tritt achſelzuckend an Galls Boot, löſt den Strick vom Pflock und zieht es ein wenig nach rechts, ſo daß nur der Schnabel ſichtbar bleibt).

Gall

(ruft, da er Tobias an ſein Boot treten ſieht)

Sotta. (Winkt ihr zu kommen; bleibt links vorn.)

Sotta

(auf Galls Ruf)

Ja. (Springt aus dem Boot und kommt, ſich auf den Zehen wiegend, alle luſtig betrachtend, zu Gall vor, zu deſſen Füßen ſie ſich, mit gekreuzten Beinen, türkiſch ſetzt.)

Digitized by Google

Herzog Oriol

(ist links stehen geblieben und blickt ruhig, nur sachlich interessiert auf die Barkasse)

Ein goldenes Kalb in weißem Felde.

Nabich, Cann, Timian, Babes, Fräulein Winden, ein großer Herr mit langem weißen Bart, ein kleiner Herr mit langem weißen Bart, ein russischer Student, eine Dame in Schwarz, eine russische Studentin, eine Münchner Malerin, eine kleine Soldatin der Heilsarmee und zwei reiche Amerikanerinnen

(sind auf den Schuß alle rasch aus der mittleren Tür links gestürzt und scharen sich nun neugierig hinter dem Herzog in der Ecke links).

Roderich

(ist hastig aus der mittleren Tür links gestürzt, sogleich auf Gall zu, dem er sich auf alle Weise zu nähern versucht).

Herold

(Araber; baumlanger Kerl in violettem Haik und ungeheurem grünen Turban; steht in der Barkasse, die, ohne noch zu landen, hält, während die sechs weißen Matrosen sich auf die Ruder beugen; ruft schallend)

Seine Majestät Moritz der Erste, Kaiser von Wadelai, entbietet dem Doktor Adolar von Djemini seinen Gruß.

Die sechs Matrosen

(kurz, stoßweise; wie drei Salven)

Harru — harru — harru.

Digitized by Google

Adolar

(hat verlegen auf Tobias geblickt, der ihm ein Zeichen macht; ſchüchtern)

Bitte. Er ſoll mir willkommen ſein.

Herold

(ſpringt an das Land, hält das Boot).

Zwei Matroſen

(ſpringen aus dem Boot und rollen einen großen ſchweren perſiſchen Teppich über die Stufen in das Zimmer auf, auf deſſen Enden ſie niederknien).

Cann

(hat geſpannt nach der Barkaſſe geſehen und kommt jetzt, da er den Kaiſer Moritz erkennt, gebeugt, mit der rechten Hand das Lachen verhaltend, zu Roderich vor; ſich vor Vergnügen ſchüttelnd, zu Roderich)

Moritzl! Der kleine Moritzl Veilchen . . . (mit dem Ton auf dem erſten nächſten Wort) mein Freund!

Roderich

(ſehr aufgeregt, ſehr raſch; leiſe, zu Cann)

Ah das iſt . . . der iſt das! Der große Raffineur, der jetzt —

Cann

Moritzl Veilchen. Gott, wie oft — als ich noch Cohn hieß. Da ſehen Sie, was ein Menſch alles werden kann: durch Petroleum. (Indem er die Schultern hoch zieht und mit der Hand das Lachen verhält) Kaiſer von Wadelai.

Digitized by Google

Kaiſer Moritz

(einundfünfzig Jahre; klein, gedrungen; ſtarker Schädel mit energiſchen Zügen; das ſehr dichte, ſehr ſchwarze Haar kurz geſchoren, ganz kurzer, ſehr dichter ſchwarzer Spitzbart, Hakennaſe; ſpricht langſam, indem er ſich bemüht, rein zu betonen; Panama, weißer Flanell, weiße Handſchuhe, weiße Schuhe; ſteigt aus der Barkaſſe, kommt über den Teppich bis an den Rand vor und winkt den beiden Matroſen ab; zu Adolar; gelaſſen hochmütig)

Ich freue mich ſehr, Sie kennen zu lernen. (Reicht ihm nachläſſig die Hand hin.)

Die zwei Matroſen

(ſpringen auf einen Wink des Kaiſers auf und eilen in die Barkaſſe).

Adolar

(drückt dem Kaiſer die Hand, immer ein wenig verlegen)

Ich habe viel von Ihnen gehört.

Kaiſer Moritz

(läßt die Hand des Prinzen los; lächelnd)

Ich gehe (zeigt mit dem Finger empor) dorthin, woher Sie kommen. Da mußten wir uns begegnen. — (Immer ſehr nachläſſig, ganz Cercle haltend) Ich finde manche Ihrer Ideen recht intereſſant, wenn auch das Leben freilich wohl ein bißchen anders iſt, als Sie denken. Aber ich liebe das, ich mag Idealiſten gern.

Cann

(ganz leiſe, zu Roderich)

Moritzl. (Schleicht behutſam vor und ſucht diskret dem Kaiſer aufzufallen.)

Digitized by Google

Adolar

(immer verlegen)

Ich ſuche nach meinen ſchwachen Kräften mitzuwirken, daß —

Kaiſer Moritz

Ja. Nun darüber ſprechen wir wohl noch einmal. Ganz intereſſant. Ich habe ja meinen geheimen Plan mit Ihnen, übrigens. Wie wär's, Sie kämen an meinen Hof?

Adolar

Ich weiß nicht, Majeſtät —

Kaiſer Moritz

(lächelnd)

Ich bin ein bißchen geradezu. Nun überlegen Sie das einmal. Was Sie da neulich ſchrieben, in Ihrem offenen Brief an die Nation, über das Ende der alten Raſſen und die Geburt einer neuen, einer Raſſe der Arbeit, der Kraft, der Tat, das hat mir ſehr gefallen. (Lächelnd) Werden Sie mein Poſa, nur hoffentlich mit mehr Glück. Es ſoll Ihr Schade nicht ſein. (Blickt nun erſt nachläſſig über die Gäſte, bemerkt den Herzog und nickt ihm lächelnd zu) O der Herzog.

Nabich

(hat Gelegenheit zu einer Aufnahme mit ſeinem Kodak gefunden; man hört dieſen knackſen).

Herzog Oriol

(ſieht den Kaiſer unbeweglich mit ſteinernem Geſichte an).

Digitized by Google

Kaiſer Moritz

(einen Moment durch die ſtarre Haltung des Herzogs etwas befangen, indem er ſich raſch wieder zu Adolar wendet)

Aber ich habe geſtört, nicht? Laſſen Sie ſich durchaus nicht —

Adolar

Das Feſt ſoll eben beginnen, ein kleines Liebesmahl, die Trauung iſt dann erſt morgen. Wenn Majeſtät alſo —

Kaiſer Moritz

Gern. (Erblickt jetzt Lann; raſch, in einem anderen, etwas ſingendem Tone) Gott, das iſt doch aber — (tritt raſch auf Lann zu) Iſidor! (Beherrſcht ſich, da Lann ſich feierlich tief vor ihm verneigt, ſogleich wieder und bleibt ſtehen; huldvoll, zu Lann) Wie geht's Ihnen denn immer, lieber Lann?

Adolar

(hat ſich vor dem Kaiſer leicht verneigt und geht nach links, durch die zweite kleine Tür links ab, die er offen läßt.)

Tobias

(geht hinten nach links herum und ordnet die Gäſte wieder in den Zug ein. Auf ſein Zeichen beginnt im Gange links dann wieder der Hochzeitsmarſch aus dem Lohengrin).

Die ſechs Matroſen

(rudern die Barkaſſe nach links ab).

Roderich

(vorn links; ſucht fortwährend Gall aufgeregt zu harangieren; er hält ſich im Zuge dann an Lann).

Digitized by Google

Gall

(ſteht die ganze Zeit unbeweglich, an die Mauer gelehnt, die Arme über der Bruſt verſchränkt, nur manchmal leiſe mit dem Fuße die vor ihm kauernde Sotta berührend; er ſchließt ſich dem Zuge nicht an, ſondern bleibt).

Cann

(hat ſich, als der Kaiſer ihn erkennt, ſehr feierlich tief vor ihm verneigt; jetzt, auf des Kaiſers Frage)

Gott, man lebt. Bei (mit dem Ton auf dem erſten nächſten Wort) den Zeiten!

Kaiſer Moritz

(lächelnd)

Sie haben ſich doch wirklich nicht zu beklagen.

Cann

Nu, Majeſtät doch auch nicht.

Tobias

(kommt aus der Ecke links wieder in die Mitte; zum Kaiſer und zum Herzog, indem er auf die Tür rechts zeigt)

Alſo bitte . . . ja aber wer —? (Verſtummt verlegen und ſieht den Kaiſer und den Herzog fragend an.)

Kaiſer Moritz

(verſteht, was Tobias meint; lächelnd zum Herzog)

Wer von uns beiden tritt vor? (Tritt zurück, liebenswürdig) Ihr Haus iſt das ältere.

Cann

(zu Roderich, mit dem er ſich in den Zug rangiert; leiſe)

Unſtreitig.

Digitized by Google

Herzog Oriol

(ſteinern)

Aber ich bin kein regierender.

Kaiſer Moritz

(leichthin zuſtimmend)

Alſo. (Schreitet allein dem Zug voran, durch die Tür rechts ab.)

Herzog Oriol

(ſchreitet hinter dem Kaiſer Moritz allein durch die Tür rechts ab).

Adolar

(aus der zweiten kleinen Tür links; führt Jeſſie in die Mitte und dann, hinter dem Herzog Oriol, durch die Tür rechts ab).

Jeſſie

(vierunddreißig Jahre; klein, dick; glatte ſchwarze Haare, in der Mitte geſcheitelt; ein breites fahles welkes Geſicht mit einem lauernden Zug; den Blick der großen ſchwarzen Augen ſtarr geſenkt, hält ſich gewaltſam; einfach ſchwarz gekleidet; mit Adolar aus der zweiten kleinen Tür links, durch die Tür rechts ab).

Cann

(im Zuge mit Roderich; zurück auf die Muſik zeigend)

Da iſt es aber (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) ſie, die nix befragt werden darf.

Roderich

(im Zuge mit Cann; in ſeiner Art ſprudelnd)

Einer Niobe gleich, Niobe der ſozialen Not. (Durch die Tür rechts ab.)

Digitized by Google

Cann

Kunststück. (Durch die Tür rechts ab.)

Timian, Babes, Fräulein Winden, Nabich, der große Herr mit langem weißen Bart, der kleine Herr mit langem weißen Bart, der russische Student, die Dame in Schwarz, die russische Studentin, die Münchner Malerin, die kleine Soldatin der Heilsarmee und die zwei reichen Amerikanerinnen

(zu zweien oder dreien rangiert, durch die Tür rechts ab).

Die vier Diener, der Pförtner, der Gärtner, der Koch, der Jäger und die Kammerfrau

(schließen den Zug; durch die Tür rechts ab).

Tobias

(geht als der letzte, gibt an der Tür rechts ein Zeichen nach dem Gange links, auf welches die Musik verstummt; dann durch die Tür rechts ab; die Tür bleibt offen).

Sotta

(lehnt den Kopf an Galls Bein und wetzt ungeduldig).

Gall

(fährt sanft mit der Hand über Sottas Locken, zärtlich)

Noch ein bißchen Geduld, klein Ilotta. Wir wollen doch Tricoli hören. Dann gleich. (Läßt ihren Kopf aus und geht langsam nach rechts. Man hört rechts draußen Stühle rücken und Teller klappern.)

Digitized by Google

Adolar

(rechts draußen; haſtig, kurz)

Liebe Schweſtern und Brüder! Laßt uns dies einfache Mahl in herzlicher Liebe vereint genießen. Nachher will ich dann noch einiges vorbringen, was ich auf der Seele habe. (Man hört, wie er ſich ſetzt. Kurzes Gemurmel. Dann Stille. Eine Orgel ertönt mächtig. Die Stimmen der Knaben beginnen, bald ſetzt der himmliſch jauchzende Sopran Tricolis ein. Kantate von Bach.)

Gall

(iſt, als die Orgel beginnt, an die Tür rechts getreten und lehnt ſich zuhörend an. Die Muſik bewegt ihn tief. Plötzlich, wütend, indem er ſeinen Platz an der Tür rechts verläßt)

Und dabei können die Schweine freſſen. (Geht rechts vor, wirft ſich in einen der Stühle, beugt ſich vor, ſtützt den Arm auf, preßt die Hand an die Stirn und lauſcht, die ſchwellende Stimme Tricolis trinkend, während Tränen über ſeine häßlichen Wangen rinnen; plötzlich ſchluchzt er röchelnd laut auf, verbeißt es aber gleich.)

Sotta

(hört Gall ſchluchzen, ſchleicht leiſe zu ihm, kauert vor ſeinem Stuhl, ſchmiegt ſich an ihn und reibt ihren Kopf an ſeinen Armen wie ein zutraulicher guter Hund).

Gall

(das Köpfchen Sottas ſtreichelnd; tief bewegt; leiſe)

Das gibt es. Das gibt es und — man muß ſterben. Das verlaſſen. (Lauſcht wieder; dann, indem er immer Sottas Köpfchen ſtreichelt, in einem anderen Ton, mit ſtillem Hohn, aber ganz leiſe, um nichts von der Stimme

Digitized by Google

Tricolis zu verlieren) Und ich hätte ſiebzig Jahre werden können, denk ich oft. Vielleicht. Wenn ich einen natürlichen Beruf hätte. Es gibt Leute, klein Iſotta, die einen natürlichen Beruf haben. Lehnen an einem heißen Stein im Hafen, bis das Schiff kommt, heben dann den Korb und rufen: Mandoli! Oder liegen im Gras und ſchauen weiden zu. (Lauſcht wieder dem Geſange; dann, grimmig, aber ganz leiſe) Ich aber habe mir gewählt: täglich mein Gehirn aufzuſchneiden, damit das Pack zu lachen hat, für ſeinen Sou, ha. — Und es gibt doch (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) das! (Lauſcht wieder; flüſternd) Horch, Sotta, klein Iſotta, liebes Tier, horch nur, wie das Leben iſt. (Verſinkt lauſchend. Plötzlich hört man nebenan rechts Jeſſie ſchrill aufkreiſchen, verworrenes Geräuſch von Tellern und Meſſern, Adolars heiſer ſtreitende Stimme, Seſſelrücken, rufen, Tumult, der Geſang bricht plötzlich ab, gleich darauf auch die Orgel. Gall ſteht erſtaunt auf und tritt nach rechts, während Sotta unbekümmert kauern bleibt.)

Jeſſie

(ſtürzt raſend durch die Tür rechts herein, in höchſter Wut)

Der Teufel ſoll ihn holen, den blöden Sauhund! Was weiß denn ich, wie er das gewohnt iſt —

Timian

(dicht hinter ihr, eine Serviette vorgebunden; aufgeregt, indem er ſie zu beſchwichtigen ſucht, ſehr raſch)

Hören Sie doch nur, es iſt ein Mißverſtändnis, beſte Frau —

Digitized by Google

Roderich

(dicht hinter Jeſſie, eine Serviette in der Hand ſchwingend; aufgeregt, ſehr raſch, durcheinander mit Timians Worten)

Laſſen Sie ſich nur erklären — (Der Lärm nebenan wächſt.)

Erſter Diener

(durch die Tür rechts, rennt nach der mittleren Tür links und dort ab).

Jeſſie

(indem ſie zur zweiten kleinen Tür links will; immer aufgeregt ſchimpfend)

Was denn noch? Hauen laſſen . . . von ſo einem. Wenn ich nicht einmal mehr eſſen darf, wie ich will, da pfeif ich ihm was.

Timian

(links neben ihr, in ſie hineinredend)

Aber begreifen Sie doch nur, beſte Frau —

Roderich

(rechts neben ihr, um die Wette mit Timian in ſie hineinredend)

Er hat es ja nicht ſo gemeint, es wird ſich alles aufklären —

Tobias

(durch die Tür rechts, die er hinter ſich ſchließt, ſo daß der Lärm verſtummt, indem er nach links rennt)

Nur Ruhe, um Gottes willen, der Prinz liegt in Ohnmacht. Man muß um einen Arzt — (rennt durch die mittlere Tür links ab).

6*

Digitized by Google

Jeſſie

(kreiſchend)

Soll er ſich eine von ſeinen dreckigen Prinzeſſinnen holen, wenn er (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) das will.

Timian

Aber Sie hören einen ja nicht an.

Roderich

Wenn man Ihnen ſchon ſagt — (faßt Jeſſie am Arm) laſſen Sie ſich doch nur —

Jeſſie

(ſtößt Roderich weg, daß er taumelt)

Weg oder —! (Die Hände in die Hüften ſtemmend) Ich pfeif ihm was, auf das ganze Narrenhaus pfeif ich — da! (Reckt die Zunge heraus und rennt zur zweiten kleinen Tür links.)

Timian

(der ſich feige zur Seite gedrückt hat, ruft ihr nach)

Bedenken Sie, was Sie ſich verſcherzen!

Jeſſie

(ſchon die Klinke in der Hand; höhniſch)

Den? Nein. Vor dem könnt' man ja gar keine Achtung haben, der eine wie mich nimmt, pfui Teufel. Aber zahlen ſoll er, daß er ſchwarz wird. Da gibt's noch ein Gericht dafür. (Durch die zweite kleine Tür links ab, ſchlägt ſie zu und verriegelt gleich.)

Digitized by Google

Roderich

(dem ſie die Tür vor der Naſe zuſchlägt, prallt zurück).

Timian

(will ihr nach und ergreift die Klinke)

Zugeriegelt.

Roderich

(indem er enttäuſcht in die Mitte kommt)

Nichts zu machen.

Timian

(indem er Roderich folgt)

Wie wird das nun werden?

Roderich

Peinlich, furchtbar peinlich; wird nicht gut wirken, wenn man es erfährt.

Gall

(von rechts, mit einem Schritt auf Roderich und Timian zu; ruhig fragend, beſtimmt)

Was war denn?

Timian

(achſelzuckend)

Gott, der Prinz iſt eben ein Äſthet.

Roderich

Aber ſchlagen hätte er nicht ſollen.

Timian

Er war ſinnlos, vor Wut. Sie haben ſie nicht geſehen, ich ſaß neben ihr, es war wirklich nicht ſchön.

Digitized by Google

Roderich

Schauerlich war es, ſelbſtredend.

Timian

(zu Gall, erklärend)

Nämlich —

Gall

(geſpannt)

Nämlich?

Timian

Alſo das Feſt begann, Tricoli ſang —

Roderich

Himmliſch! Eine Stimmung! Nietzſche, geſungener Nietzſche. Zarathuſtra.

Gall

(leicht ungeduldig über Roderich)

Und?

Timian

(achſelzuckend)

Ja. Sie hatte nun ſchon mit dem Fiſch etwas merkwürdig hantiert, die Niobe —

Roderich

Aber nun —

Gall

(allmählich erratend, indem er das ganze Geſicht breit verzieht, mit diaboliſch funkelnden Augen)

O.

Digitized by Google

Timian

Als nun aber der Braten kam und ſie ein großes Stück auf dem Meſſer in den Mund ſchob —

Roderich

(eifrig, ſehr raſch)

Und das Brot hat ſie in die Sauce getunkt.

Timian

(mit den letzten Worten Roderichs zugleich, ruhig)

Da verlor eben der Prinz die Beſinnung.

Gall

(fängt plötzlich auf beiden Füßen zu hüpfen an wie ein Bock, immer raſcher, immer höher, durch das Zimmer raſend, indem er bei jedem Sprung immer ſchriller ſchreit)

Ha. Ha. Ha. Ha. Ha.

Roderich

(tritt verdutzt an die Tür rechts)

Was hat er denn?

Timian

(folgt Roderich an die Tür rechts; achſelzuckend)

Man erlebt hier manches, in dieſem Haus.

Adolar

(erſcheint in der Tür rechts, ſehr bleich; lehnt ſich an und ſpricht nach rechts in den Saal zurück; ſeine matte Stimme forcierend)

Nein, bitte. Wirklich. Tut mir den Gefallen und laßt euch nicht ſtören. Nur noch ein bißchen friſche

Digitized by Google

Luft und mir iſt wieder gut. Ich komme dann gleich. Muſik! (Zu Roderich und Timian, mit einer Gebärde, daß ſie rechts eintreten ſollen) Bitte, meine Herren. (Die Orgel ſetzt ein.)

Roderich und Timian

(mit einer leichten Verbeugung gegen Adolar, raſch rechts ab; ſie ſchließen die Tür, man hört die Muſik nicht mehr).

Gall

(hat, wie der Prinz erſcheint, zu ſpringen und zu tanzen aufgehört, ſteht vor der mittleren Tür links, Adolar mit großen Blicken erwartend, und gibt Sotta mit der Hand ein leichtes Zeichen, ins Boot zu gehen).

Sotta

(geht auf Galls Zeichen zum Boot, löſt den Strick vom Pfoſten, zieht es nach links, ſo daß es wieder ganz ſichtbar wird, und ſetzt ſich, indem ſie mit der Hand an eine der Stufen greift, um ſo das leiſe ſchwankende Boot feſtzuhalten).

Adolar

(noch an der Tür rechts, blickt zu Gall auf, ſenkt dann den Kopf; beſchämt, traurig, leiſe)

Sie hatten recht.

Gall

(immer den Blick auf Adolar; feſt und ruhig)

Verzeihen Sie.

Adolar

(der kaum auf ihn hinhört; verloren)

Ich weiß gar nicht, wie denn das über mich kam ... was denn nur plötzlich mit mir war!

Digitized by Google

Gall

(ruhig, scharf, schneidend)

Ich habe Sie verkannt. Sie sind noch zu retten. Denn —

Adolar

(sieht verstört auf)

Denn?

Gall

(falsch, pathetisch)

Denn noch — noch tönt in Ihnen die Stimme der Natur.

Adolar

(schmerzlich)

Sie verhöhnen mich noch.

Gall

(rasch, hell, stark)

Nein. (Noch heller, noch stärker) Nein. — Denn Sie haben mich überführt: Sie können noch, was ich Ihnen niemals zugetraut hätte.

Adolar

Was?

Gall

Eine Tat, die aus uns wie der Blitz aus der Wolke fährt, unbedacht, unbegehrt, stärker als der armselige Verstand, vor ihm und gegen ihn und

Digitized by Google

über ihm. Ich habe Sie für einen bloßen Buchſtaben gehalten, aber es zeigt ſich, Sie ſind ein Menſch. Ich gratuliere.

Adolar

(wieder ganz verſunken)

Ich begreife gar nicht, wie das mit mir geſchah ... ich kann's noch immer nicht verſtehen ... was war nur? Es fuhr ſo plötzlich über mich — (bricht ab).

Gall

Der Jobber Moritz Veilchen im Gottesgnadentum und ein Djemini als Erlöſer, begreifen Sie meinen Haß auf die Zeit? Aber jener wird ſich beim erſten Coup auf der Börſe beſinnen und nun zeigt es ſich, daß auch Sie noch leben. Der Menſch iſt doch ſtärker, als was er ſich denkt. (Indem er ſich die Hände reibt) Hurra.

Tobias

(ſtürzt durch die mittlere Tür links)

Prinz Wiſtian iſt entſprungen. (Auf Sotta zeigend) Das Kind! Daß er nur das Kind nicht erwiſcht.

Erſter Diener

(ſtürzt aus der Tür rechts, entſetzt)

Prinz Wiſtian ſoll im Park ſein.

Wiſtian

(durch die erſte Tür links; nur in Hemd und Hoſe; torkelt lallend vor, erblickt Sotta, brüllt ungeheuer, will ſich brüllend

Digitized by Google

auf ſie werfen, wird aber von Gall, Tobias und dem erſten Diener gebändigt und fortgebracht, indem er wüſt um ſich ſchlägt und tobend flucht; dann durch die mittlere Tür links ab).

Gall

(iſt vor das Boot geſprungen; brüllend)

Schuft. (Er packt Wiſtian am Kragen und hält ihn feſt, ſo daß ihn Tobias und der erſte Diener von hinten bändigen können.)

Tobias und der erſte Diener

(ſpringen auf Wiſtian von hinten los, bändigen und ſchleppen ihn zur mittleren Tür links; dann mit Wiſtian, ihn ſtoßend und tragend, durch die mittlere Tür links ab).

Gall

(nachdem er Tobias und dem erſten Diener geholfen hat, Wiſtian zur mittleren Tür links zu bringen; noch an der Tür, gelaſſen, kalt, höhniſch)

Er kann ein gutes Werk tun, er ſoll ſich an das Fräulein Kamilla wenden, (mit einer kurzen Gebärde der Hand, nach der Tür rechts hin) da, nebenan. (Schließt die Tür, ſo daß man das Gebrüll Wiſtians nicht mehr hört, ſchüttelt ſich dann, wie um dies alles abzuwerfen, geht zum Boot, beugt ſich auf Sotta und ſtreicht ihr Haar leiſe; ſtill zärtlich) Sotta, klein Iſotta.

Sotta

(iſt die ganze Zeit unbekümmert im Boot geſeſſen).

Adolar

(lehnt bleich an der Tür rechts; entſetzt, leiſe)

Wir. Wir.

Digitized by Google

Gall

(wendet ſich nach Adolar um, bleibt aber am Boot; ruhig, höhniſch, mit einem Blick auf die mittlere Tür links)

Ihr Haus hat doch noch einen ſtarken Fond von ungebrochener Kraft. — Nein, Sie ſind kein Anfang. Ihr ſeid das Ende.

Adolar

(verſtört)

Und keine Hoffnung, keine?

Gall

Für Sie? Doch, Hoheit. Melden Sie ſich bei Ihrem Vater. Man wird Ihnen gnädig ſein, man iſt die liberalen Kronprinzen gewohnt. Kehren Sie heim, melden Sie ſich bei Ihrem Vater. Es iſt das einzige. Zum Erlöſer — nein! Zum Erlöſer langt's nicht. Aber Sie können noch einen ausgezeichneten Korpskommandanten geben. Melden Sie ſich bei Ihrem Vater. (Springt ins Boot und ergreift die Stange, um es langſam aus dem Hafen nach dem Meer zu ſtoßen.)

Adolar

(verloren, leiſe)

Einen Korpskommandanten? Und darum —? . . . Einen Korpskommandanten?

(Vorhang.)

Digitized by Google

Der Faun

An Franz Blei

Digitized by Google

Perſonen:

Edgar
Helmine, ſeine Frau
Hans
Eva, ſeine Frau
Luzinde, ihre Nichte
Onkel Erdulin
Ein Brigant
Das Mädchen

Heute. Im Gebirge.

Digitized by Google

Digitized by Google

In einer Villa. Einrichtung aus alten bäuerlichen und modernen englischen Möbeln.

Links zwei Türen: die erste zum Zimmer Helminens, die zweite zum Zimmer Evas; an der Wand zwischen den beiden Türen ein Pianino, davor ein Stuhl; in der Wand neben dem Pianino ein elektrischer Knopf. Zur Mitte hin um einen kleinen runden Tisch vier sehr schwere, sehr breite, sehr tiefe englische Stühle aus grauem Leder; auf dem kleinen runden Tische Zigarren, Zigaretten, Aschenschalen, Hefte, Bücher. Rechts zwei Türen: die erste größere zum Zimmer Luzindens, die zweite kleine zur Küche; an der Wand zwischen den beiden Türen ein geblumtes Biedermeiersofa, davor ein alter viereckiger Tisch mit fünf bunten Bauernstühlen; auf dem Tisch Vasen und alte Krüge. Hinten in der Mitte eine große offene Tür zum Balkon, von welchem man nach links und nach rechts über je drei Stufen in den Garten gelangt. In der Ferne Wald, darüber Berge. Morgen. Dämmerung, die sich allmählich erst lichtet.

Hans

(banaler junger Mensch; was die Frauen einen „hübschen Kerl" nennen; lustig, frech, selbstbehaglich, etwas plump; in der Dreß eines Radlers; die Schuhe in der Hand; er öffnet behutsam die erste Tür links, drückt sich aus dem Zimmer, schließt sie sachte, schleicht zum Balkon, zieht die Schuhe an, sieht lächelnd noch einmal nach der ersten Tür links und dreht schmunzelnd die dünnen Spitzen seines Bärtchens auf. Dann nach rechts in den Garten ab. Pause. Es wird heller).

Digitized by Google

Edgar

(dreißig Jahre; groß, ſchlank, ernſtes Geſicht, entſchloſſene kurze Bewegungen, Heftigkeit im ganzen Weſen; als Bergſteiger gekleidet, Lederhoſe, nackte Knie, die genagelten Schuhe zuſammengebunden über die Schulter gehängt; er öffnet raſch die zweite Tür links, tritt ungeſtüm aus dem Zimmer, ſtößt ſie heftig zu, erſchrickt, lauſcht, ob ihn der Lärm nicht verraten hat, kommt dann vor, hockt ſich auf die Lehne des einen der ſchweren Lederſeſſel und zieht die Schuhe an, ungeduldig an den Schnüren reißend. Dann blickt er auf, lehnt ſich ein wenig zurück, rümpft angeekelt die Lippen, mit einem höhniſchen Blick nach der zweiten Tür links, reißt ſeine Tabatiere aus der Taſche, zündet eine Zigarette an und raucht gierig, den Rauch in heftigen, kurzen Stößen ausblaſend; er ſtarrt vor ſich hin, das Kinn vorgeſchoben, mit einem Ausdruck von Verdruß und Ekel; im Garten beginnen die Vögel laut zu ſchreien; er fährt auf, horcht hinaus, erhebt ſich und will, behutſam auftretend, eilig fort, aber vor dem Balkon hält er noch plötzlich, wendet ſich ganz um, ſieht langſam auf und blickt lange nach der erſten Tür links; dann zuckt er die Achſeln, ſchüttelt ſich, reißt an ſeinem Kragen und entſchließt ſich mit einem Ruck, über den Balkon durch den Garten zu enteilen; es iſt ſchon ganz hell geworden, die Vögel lärmen, die Bäume biegen ſich in leiſem Wind und es glänzt der Berg; lange Pauſe).

Eva

(einundzwanzig Jahre; klein, blond, keck; im „Dirndlkoſtüm"; ein buntes Tuch um; aus der erſten Tür links; ſteckt erſt nur vorſichtig den Kopf herein, lauſcht, kommt auf den Zehen, drückt ſacht die Tür zu, lehnt ſich an, atmet ein, erſchauert in der Friſche, zieht ihr Tuch feſter, blinzelt liſtig, ballt die rechte Hand und ſchüttelt ſie vergnügt, indem

Digitized by Google

ſie, den Kopf ſenkend, den Hals eindrückend, die großen weißen Zähne zugepreßt, wie eine Katze ſchnurrt; dann beſinnt ſie ſich, blickt nach der zweiten Tür links, horcht, ſchleicht leiſe hin, horcht wieder, klopft kurz und ruft leiſe)

Helmine! (Da ſie nichts hört, wendet ſie ſich zögernd ab, geht langſam, immer noch einmal nach der zweiten Tür hinhorchend, zum Balkon, tritt hinaus, biegt ſich, dehnt ſich, ſtreckt ſich, das Köpfchen in die hinter ihm verſchlungenen Hände zurückgelegt, atmet den Morgen ein, kehrt dann läſſig wieder um, kommt langſam, immer den Kopf in die Hände zurückgelehnt, die Augen halb zu, die Nüſtern blähend, ein Lächeln um die ſtarken weißen Zähne, ſich wiegend, wieder ein paar Schritte vor, ſteht eine Weile, lauſcht auf den Lärm der Vögel und äfft ihnen pfeifend nach, einmal und, da der Vogel zu antworten ſcheint, noch einmal und ein drittesmal; dann löſt ſie langſam die Hände, ballt ſie, ſtreckt die Arme aus, zieht ſie ein, wiederholt dies ſchneller, beugt die Knie, ſtreckt ſie und verweilt halb turnend, halb tanzend, bis ſie plötzlich wieder zur zweiten Tür links ſpringt und nun ſtärker klopft und lauter ruft) Helmine! (Und da ſich wieder nichts regt, ungeduldig) Helmine! Es iſt Zeit. Wir müſſen tauſchen. (Und lachend, indem ſie an der Tür zu trommeln beginnt) Und ich bin auch zu begierig, Helmine! Hel — (Sie bricht ab, da ſie das Geräuſch der aus der erſten Tür rechts eintretenden Luzinde hört, wendet ſich raſch um und tritt von der Tür weg; verwundert, kurz) O! Luz!?

Luzinde

(fünfzehn Jahre; lang, ſchmal, blaß; ſeltſam ſcheu; ſehr verwirrt, wenn man ſie anſpricht; blickt verlegen weg, wenn man ſie anſieht; ſtockt oft mitten im Satze und wird plötzlich rot; in einem einfachen, loſen weißen Gewande, mit einem breiten Strohhut, ein kleines Buch in der

7*

Digitized by Google

Hand; aus der erſten Tür rechts, erſchrickt, da ſie Eva erblickt; dann, verwundert)

Tante!?

Eva

(mißtrauiſch, ob Luzinde etwas bemerkt hat)

So zeitlich?

Luzinde

(indem ſie den Kopf ſenkt; erſchauernd, in tiefer Angſt)

Sie ſchreien ſo.

Eva

Wer?

Luzinde

(mit einer ängſtlich abwehrenden Gebärde zum Garten, nach den pfeifenden Vögeln hin; leiſe zitternd, geheimnisvoll)

Hör doch nur! Hörſt nicht?

Eva

(lachend)

A ſo . . . die! (Ahmt wieder den Pfiff der Droſſeln nach.)

Luzinde

(erſchrickt heftig bei dem Pfiff der Eva und ſtreckt beſchwörend die Hand aus; ſcharf)

Nicht! — (Beherrſcht ſich; in einem ſanfteren Ton) Bitte nicht, Tante.

Eva

(hört ſogleich zu pfeifen auf und ſieht Luzinde verwundert an)

Dummes! Was haſt denn? (Kommt langſam auf Luzinde zu.)

Digitized by Google

Luzinde

(verlegen, furchtſam)

Ich weiß nicht . . . Sei nicht bös. (Mit einem ſeltſam ängſtlichen Ton hilfloſer Verwunderung; leiſe) Ich weiß es nicht.

Eva

(kommt auf ſie zu, ſieht ſie lächelnd an, ſchlägt ſie mit dem Finger leicht auf die Wange)

Alſo was?

Luzinde

(zuckt zuſammen, weicht ihr aus, geht vor, legt die Hände auf die Lehne des einen der Lederſeſſel und ſteht ſinnend).

Eva

(ſieht ihr lächelnd nach, ſchüttelt den Kopf und ahmt dann wieder den Pfiff der Droſſeln nach).

Luzinde

(zuckt wieder zuſammen, beherrſcht ſich aber ſogleich, da ſie merkt, daß es ein Scherz iſt, wendet ſich halb um und lächelt mühſam)

Du haſt ja recht, ich bin kindiſch.

Eva

Was träumſt du dir da wieder zuſammen?

Luzinde

(plötzlich ſehr raſch)

Nämlich wenn ſie ſo ſchreien — (Stockt.)

Digitized by Google

Eva

(fragend)

Wenn ſie ſo ſchreien? . .

Luzinde

(traurig)

Du lachſt mich aus.

Eva

(luſtig, feierlich)

Ich ſchwöre.

Luzinde

(wieder mit einem Ruck, ſehr raſch)

Wenn ſie ſo ſchreien — (Bricht ab.)

Eva

(fragend)

Dann?

Luzinde

Ja, das iſt ſchwer zu ſagen. Nämlich . . . mir wird dann . . . ich hab dann das Gefühl, als ob ich jetzt und jetzt plötzlich verſtehen würde — (mit einem ſtarken Ton, aber leiſe) alles verſtehen . . . was die Vögel ſagen, Wort für Wort. (Sie ſchüttelt ſich vor Angſt.)

Eva

(leicht ſpottend)

Vielleicht.

Luzinde

(ſchreit auf)

Nein.

Digitized by Google

Eva

(ein wenig erſchreckt)

Kind! Was — (Kommt auf ſie zu.)

Luzinde

(ſchwer)

Denn das müßte ... (atmet tief) das müßte furchtbar ſein ... denk ich mir. (Hält ſich unwillkürlich die Ohren zu; leiſe) Nein.

Eva

(hinter ihr, tippt ſie leicht auf die Schulter)

Du.

Luzinde

(in einem leichten Ton)

Ich weiß, es iſt dumm. Aber ich kann mir nicht helfen, ich ... fürchte mich ſo. Selbſt vor den Blumen manchmal. Plötzlich muß ich denken: Nur ein Glück, daß ſie nicht reden können! Das wäre ſchrecklich. (Schwer und ſeltſam, aber leiſe) Denn alle, Vögel, Blumen, alle ... haben Furchtbares zu ſagen ... kommt mir vor. (Wieder in einem leichten Ton) Ich weiß es, es iſt dumm, aber ich bring's nicht los. (Da ſie den Blick Evas auf ſich ſpürt, emporſehend) Was ſchauſt du ſo?

Eva

(hat Luzinde lächelnd angeſehen; jetzt ſchüttelt ſie verneinend den Kopf)

Tröſte dich. Jede war einmal ſo. Aber dann —

Digitized by Google

Luzinde

(gespannt)

Dann?

Eva

Dann? (Lacht) Dann — rate.

Luzinde

(sehr aufmerksam)

Weiß nicht.

Eva

Dann, Dummes — heiratet man. (Lacht.)

Luzinde

(wird feuerrot, wendet sich hastig um und rennt auf den Balkon).

Eva

(erstaunt und ärgerlich)

Luz! Du bist doch wirklich — (sehr scharf) hörst du, Luz!?

Luzinde

(bleibt auf den zweiten Anruf stehen, wendet sich halb, ohne hinzusehen, und sagt mechanisch, wie ein gehorsames Kind)

Ja, Tante.

Eva

(leichthin, nach einer kleinen Pause)

Wo willst du denn hin?

Luzinde

Blumen suchen.

Digitized by Google

Eva

(nach einer kleinen Pauſe, mit leichtem Spott)

Um einen Kranz zu winden?

Luzinde

(leiſe)

Ja, Tante.

Eva

(leicht ſpöttiſch, langſam)

Für —?

Luzinde

(haſtig, flehentlich; mit einem Blick zur erſten Tür links)

Ja, Tante.

Eva

Nimmſt mich mit?

Luzinde

Gern, nur — (Zögert, mit einem Blick zur erſten Tür links.)

Eva

Was denn?

Luzinde

(verlegen, leiſe)

Ich möchte nur erſt . . . iſt Helmine ſchon —?

Eva

(vertritt Luzinde den Weg nach links; beſtimmt)

Nein. Laß. (Abſichtlich laut zur zweiten Tür links hin ſprechend) Helmine ſchläft noch. Es wurde geſtern ſpät. Wir ſaßen noch lang.

Digitized by Google

Luzinde

(mit einem Blick auf die erſte Tür links; innig, leiſe)

War ſie ſehr traurig?

Eva

(erſtaunt, da ſie Luzinde nicht gleich verſteht)

Traurig? (Lacht plötzlich auf, da ſie Luzinde zu verſtehen beginnt) Weil —?

Luzinde

(heftig)

Es iſt doch entſetzlich.

Eva

(lachend)

Daß Edgar —? (Unterbricht ſich; lachend) Nun, kleine Luz, wer einmal dein Mann wird, der —

Luzinde

(raſch, rauh)

Nie.

Eva

(ihren dumpfen Ton nachahmend, ausſpottend)

Nie.

Luzinde

(außer ſich, bebend vor Erregung, ganz leiſe)

Ich heirate nie.

Eva

(lachend)

Weil Edgar —?

Digitized by Google

Luzinde

Es iſt abſcheulich von ihm.

Eva

(kopfſchüttelnd)

Weil Edgar einmal ein biſſel in die Berge geht?

Luzinde

Und läßt ſie allein! Und ſie kränkt ſich ſo!

Eva

(beluſtigt)

Wie du dir das denkſt! Immer nur beiſammen, Hand in Hand, aber das Leben, Kind, iſt kein Gedicht. Gott ſei Dank.

Luzinde

Es kränkt ſie doch ſo!

Eva

(kurz ablehnend)

H.

Luzinde

(leiſe, ſehr eindringlich)

Ich weiß es doch. Sie ſagt nichts, aber ich ſpür's, ich ſpür's. Die ganze Zeit ſchon. (Ängſtlich, faſt weinend) Und ſie tut mir ſo furchtbar leid! (Ausbrechend) Er verdient ſie gar nicht.

Digitized by Google

Eva

(zwiſchen Lachen und Staunen über ihre Heftigkeit; beſchwichtigend)

Luz, Luz! Was fällt dir ein? Dummes!

Luzinde

(will ſich faſſen; verwirrt, beſchämt)

Iſt es denn ... iſt es denn aber nicht wahr? (Regt ſich wieder auf) Sie geht herum und härmt ſich ab, ich ſpür's doch und — und kann ihr nicht helfen! Kann ihr nicht helfen! (Sie beginnt leiſe zu weinen.)

Eva

(nimmt ſie, ſtreichelt ſie; gutmütig)

Ach Gott, Armes, Kleines, Dummes, was träumſt du dir da zuſammen!

Luzinde

(macht ſich von Eva los; raſch)

Sag' ihr nichts, ich bitt' dich! Nicht wahr, Tante, du verſprichſt mir —?

Eva

(beſchwichtigend; leichthin)

Nein, nein — (ernſter, faſt ein bißchen tantenhaft) Aber dafür, Mädel, hörſt du —?

Luzinde

(indem ſie ihr Haar ordnet)

Ja? Was, Tante?

Digitized by Google

Eva

Nicht so dumme Dinge denken, das bildest du dir bloß nur alles ein, Helmine denkt nicht daran.

Luzinde

(starr vor sich hin, sehr ernst, versonnen)

Meinst du?

Eva

Gewiß.

Luzinde

Aber wenn Edgar doch —

Eva

Gern ein bißchen kraxelt? Deswegen? (Schlägt sie leicht auf die Wange.) Und du doch auch!

Luzinde

(schmerzlich)

Ich!

Eva

(ihren dumpfen Ton nachahmend und ausspottend)

Ich!

Luzinde

(sehr traurig, ganz einfach)

Ich habe doch niemanden auf der Welt!

Eva

(sieht, durch ihren Ton betroffen, neugierig auf und schüttelt den Kopf; vor sich hin)

Wenn man dich hört!

Digitized by Google

Luzinde

(die ganz vergißt, daß ihr Eva zuhört; ganz verloren und versunken)

Er aber hat ... (leise, zärtlich) er hat Helmine. (Schließt die Augen, ihr Gesicht leuchtet auf; leise lächelnd, indem sie den Namen innig wiederholt) Helmine.

Eva

(sieht ihr zu, wird ernst und schüttelt leise den Kopf).

Luzinde

(genießt noch einen Moment den geliebten Namen, plötzlich erlischt das Lächeln, ihr Gesicht wird starr; dumpf, indem sie die Achsel zuckt)

Und läßt sie allein.

Eva

(in einem geflissentlich leichten Ton)

Wie Meiner mich.

Luzinde

(wie plötzlich erwachend; verständnislos fragend)

Wie?

Eva

Oder nicht? Aber mich beklagst du nicht!

Luzinde

(ganz erstaunt)

Warum denn?

Digitized by Google

Eva

Macht's mein Herr Gemahl anders?

Luzinde

(verſteht jetzt erſt; lacht wie über einen Scherz)

Ach ſo.

Eva

Ja. Hans iſt auch fort.

Luzinde

(leichthin)

In die Stadt.

Eva

In die Stadt oder auf einen Berg, darauf kommt's nicht an.

Luzinde

(raſch)

Aber du und — (wieder mit jenem zärtlichen Ton) Helmine!

Eva

(ſpottend, doch ein wenig gereizt)

Danke. (Ahmt ihren Ton nach) Ich und Helmine. (Ein wenig gereizt) Natürlich.

Luzinde

(verwirrt)

Verzeih, ich meine nur, ich — (Stockt und ſieh ſie hilflos an.)

Digitized by Google

Eva

(ſieht ſie ſcharf an; dann, ſeltſam lächelnd, leicht mit dem Zeigefinger drohend)

Du, du!

Luzinde

(wird plötzlich blutrot, zuckt zuſammen und ſchreit auf)

Nein! (Erſchrickt ſelbſt über ihren Ton und wendet ſich heftig ab, zum Balkon hin; dann, leiſe, raſch, um nur etwas zu ſagen) Nämlich, Tante, ſchau, du —

Eva

(das Geſpräch ablehnend, beſchwichtigend, indem ſie nachdenklich nach rechts geht)

Es war doch nur ein Scherz. Ich weiß ja.

Luzinde

(auf dem Balkon, den Kopf geſenkt, ohne nach ihr aufzuſehen; mechaniſch)

Nicht wahr? (Pauſe.)

Eva

(rechts; ſteht nachdenklich; Pauſe; ſieht dann auf und ſagt leichthin)

Alſo wohin?

Luzinde

(raſch, erleichtert)

An den Bach. Wenn's dir recht iſt.

Digitized by Google

Eva

(indem sie nach dem Balkon geht)

Da wird Erdulin auch sein.

Luzinde

(indem ihr Gesicht plötzlich hart wird; scharf, schroff)

Nein.

Eva

(leichthin)

Nicht?

Luzinde

(hart)

Onkel geht immer gleich zur steilen Wiese hinauf.

Eva

(lächelnd)

Deswegen brauchst du ja nicht gleich so bös zu sein.

Luzinde

(zuckt nur heftig die Achsel).

Eva

Was war denn wieder?

Luzinde

(kurz)

Nichts. Aber er lacht mich aus.

Eva

Warum?

Digitized by Google

Luzinde

(kurz, ſtörriſch)

So wie ich bin.

Eva

(da ſie nicht recht verſteht, fragend)

So wie du biſt?

Luzinde

Ja. Das lacht er aus. Er ſagt nichts, aber ich weiß es.

Eva

(mit einem Blick auf die zweite Tür links)

Die Männer kommen vor ſieben nicht zurück, wir haben Zeit, alſo — (indem ſie den Arm um Luzinde legen will, bemerkt ſie das kleine Buch und nimmt es ihr aus der Hand) Was haſt du denn da für ein Buch? (Schlägt es auf.)

Luzinde

(reißt das Buch zurück; verwirrt)

Nicht, Tante! (Enteilt in den Garten; nach links ab.)

Eva

(hat den Titel noch erhaſcht; lächelnd)

Werthers Leiden! (Luſtig ſeufzend) Ach ja. (Folgt ihr in den Garten; nach links ab; es iſt nun völlig hell geworden; die Nebel ſind geſunken, der Wind und die Vögel verſtummen.)

Helmine

(ſiebzehn Jahre; groß, ſehr ſchlank; ein ernſtes, ſchwermütiges Geſicht; die bläulichſchwarzen Haare in der Mitte

Digitized by Google

geſcheitelt und über die Schläfen gelegt; ein mattgelbes, frei fallendes Gewand, mehr wie eine Kutte; mit weiten Ärmeln, den Hals bloß; nach einer Pauſe, aus der zweiten Tür links; bleich, übernächtig, verſtört; ſie kommt raſch vor, taumelt, muß ſich an einen der engliſchen Seſſel halten, richtet ſich ſtarr auf, das Geſicht voll Ekel, entſchließt ſich, zur erſten Tür links zu gehen, öffnet ſie, will in das Zimmer, kann es vor Ekel nicht, tritt an das Pianino, drückt dort auf den elektriſchen Knopf, um zu klingeln, und geht langſam wieder an den engliſchen Seſſel rechts vom kleinen Tiſche).

Das Mädchen

(tritt durch die zweite kleine Tür rechts ein).

Helmine

Machen Sie, bitte, mein Zimmer gleich.

Das Mädchen

Ja, gnädige Frau. (Geht nach links zur offenen erſten Tür.)

Helmine

(ſinkt ſchlaff in den Seſſel; mechaniſch wiederholend)

Gleich.

Das Mädchen

(durch die erſte Tür links ab, welche halb offen bleibt).

Helmine

(liegt ſchlaff im Stuhl, plötzlich zuckt ihr Leib, ſie wirft ſich vor, ſchlägt das Geſicht in die Hände und fängt, vorgebeugt, die Ellbogen auf den Knien, das Geſicht in den Händen, leiſe zu ſchluchzen an; da wird in der Ferne, rechts, eine tiefe große männliche Stimme laut, die langſam einen feier-

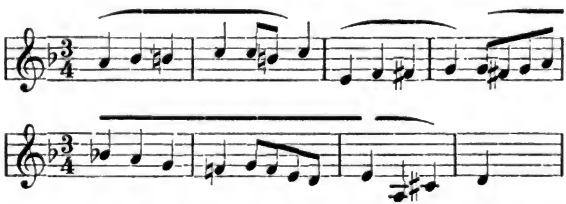
8*

Digitized by Google

lich frohen Marſch ſingt; Helmine fährt auf, wiſcht ihr Geſicht ab, blickt nach dem Geſang hin, ſenkt die Hände in den Schoß und lauſcht).

Erdulin

(im Garten, von rechts her, will nach links, hinter dem Balkon vorbei, der ſeine Geſtalt verdeckt, ſo daß nur der Kopf und der nackte Hals über dem Geländer erſcheinen, der gebräunte verwetterte Kopf eines rüſtigen Fünfzigers mit kurz geſchornen, ſehr dichten, ſehr ſchwarzen, noch kaum an den Schläfen ein wenig angegrauten Haaren und einem langen, weichen, welligen ſchwarzen Bart, mit ſehr großen, ſtahlgrauen, zuweilen gelb ſprühenden Augen, mit einer ſcharf ausſpringenden, heftigen, aber kurzen Naſe, über welcher ſich die dicken ſtruppigen geſträubten Brauen verwachſen; die mächtige Stirn, das breite Geſicht, den kurzen Hals, den ſchweren Nacken und die ſehnigen Arme von der Sonne und vom Winde geſchwärzt; im Nacken an einer Schnur um den Hals einen ſehr breiten, flachen Strohhut; Bergſtock; roten Sweater, Hals und Arme bloß; ſchwarze kurze Lederhoſe, Kletterſchuhe; er ſingt in Vokalen, die keine Worte geben, als Marſch das Thema der chromatiſchen Fuge:



in mannigfachen Variationen, bald höher, bald tiefer, brummend oder jauchzend, langſamer und dann wieder ſchneller, im Takt dazu ſchreitend; er will am Balkon vorbei, ſieht ins Zimmer, erblickt Helmine, hält, ſchließt gröhlend den Geſang

Digitized by Google

ab, ſtützt ſich auf ſeinen großen Stock und winkt ihr mit der linken Hand zu)

Auch ſchon auf?

Helmine

(leichthin, gleichgültig)

Guten Morgen, Onkel.

Erdulin

Auch ſchon auf! Böſes Zeichen.

Helmine

(argwöhniſch, daß er etwas wiſſe; ſcharf)

Warum?

Erdulin

(lächelnd)

Ich forſche nach deinen Geheimniſſen nicht. Ich freu mich nur.

Helmine

(in einem leiſe verächtlichen Ton)

Ach, Onkel, du narrſt uns alle gern ein bißchen.

Erdulin

Glaubſt?

Helmine

Das macht dir Spaß. Aber mich fängſt du nicht.

Erdulin

Nicht?

Digitized by Google

Helmine

(mit trauriger Stimme)

Kaum. (Nach einer Pauſe; indem ſie den Kopf ſchüttelt, mit Trotz) Nein.

Erdulin

So ſtolz?

Helmine

Gar nicht. Aber — (Stockt.)

Erdulin

Aber?

Helmine

(leicht ſeufzend)

Da muß man wohl ganz anders ſein.

Erdulin

(mit leiſem Spott)

Ich bin nämlich keine tiefe Natur. Gelt, das meinſt du? Edgar ſagt es.

Helmine

(zuckt zuſammen, ſteht auf und geht nach rechts; dann)

Ja. Edgar ſagt es.

Erdulin

Und Edgar muß es wiſſen.

Helmine

(ſieht ihn ſcharf an)

Was haſt du gegen ihn?

Digitized by Google

Erdulin

(lächelnd)

Nichts. — Ich kann warten.

Helmine

(scharf)

Ja, lieber Onkel, auf mich wirkt das aber nicht.

Erdulin

Was?

Helmine

Du sagst etwas, machst aber ein ganz anderes Gesicht dazu, das gar nicht paßt, und gibst uns Rätsel auf.

Erdulin

(sehr ernst)

Nein.

Helmine

(sieht ihn forschend an)

Nein?

Erdulin

Wirklich nicht. Ich habe mir nur abgewöhnt, mich mit den Menschen zu verständigen. Denn es geht nicht.

Helmine

Das wäre traurig.

Erdulin

Wenigstens durch Worte nicht.

Digitized by Google

Helmine

Wie ſonſt?

Erdulin

(nach einer kleinen Pauſe)

Ich bin in der Früh auf den Schlurn. Noch vor der Sonne. Bis zum erſten Kamin. Und da im leiſen Wind gelegen. Dann kam die Sonne. Und herab in den Bach. (Mit einer Gebärde des Plätſcherns, wohlig) Hahh! Heute früh. Geſtern auch. Morgen wieder. (Liſtig) Wer's begreift, begreift's. Wenn's aber einer nicht begreift, muß ich halt warten. (Leiſe) Du wirſt ſchon noch kommen. (Ganz leiſe) Du ſchon.

Helmine

(widerſtrebend und doch wie faſziniert)

Wohin?

Erdulin

Tu nicht ſo. Auf meine Wieſe. Auf die ſteile Wieſe. Wo die ſchwarzen Kohlröſerln ſind. (Schließt die Augen; ſchnuppernd) Wie das riecht — ah! Und manchmal — (ſchlägt die Augen wieder auf und ſieht Helmine lächelnd an) es kommt vor, daß ſie lebendig werden, die Kohlröſerln, gelt? (Stimmt die beiden erſten Takte der Fuge an, bricht aber gleich wieder ab) Aber das iſt nichts für euch, Frau Tugend! (Lacht breit auf) Onkel Faun nennt mich Edgar der Strenge.

Helmine

(nachdenklich)

Ja.

Digitized by Google

Erdulin

(luſtig)

Verachteſt mich?

Helmine

(ſieht auf und blickt ihn an; dann kurz)

Ich weiß nicht.

Erdulin

Weil du nämlich noch an die Spielregeln glaubſt.

Helmine

Was meinſt du?

Erdulin

Die Dame ſticht den Buben, König die Dame, Aß den König. Aber doch nur, weil's ſo verabredet iſt. Sonſt wär' ein Blatt wie das andere. Nicht? Und morgen kann es anders verabredet werden. Zur Abwechſlung einmal umgekehrt. Nur denken die Spieler nicht daran. Sie glauben: die Liebe ſticht, die Treue, die Leidenſchaft, was weiß ich. Du glaubſt an die Spielregeln noch.

Helmine

(ſteht noch einen Moment, ſchüttelt ſich dann plötzlich heftig, wie um etwas Inneres abzuwerfen, und geht raſch nach links; heftig)

Ich will, ich will.

Digitized by Google

Erdulin

(gelaſſen, langſam)

Ja. Solange du kannſt. Bis du nämlich einmal merkſt, daß doch alles nur ſo . . . nur ſo verabredet iſt. Alles.

Helmine

(ſich innerlich wehrend; zwiſchen den Zähnen)

Nein.

Erdulin

Haſt ja noch Zeit. Ich erwarte dich.

Helmine

(heftig)

Nein.

Erdulin

Aber dann mußt du andere Augen machen. Denn da ſteht es ſchon.

Helmine

(ſieht ihn ängſtlich an; dann, bittend)

Wenn man nur jemanden hätte, dem man ſich anvertrauen kann.

Erdulin

Mir nicht, liebe Nichte! Ihr wollt mir alle zu hoch hinaus. Immer höher. Übermenſch. Nein. Kann ich nicht mit. Lieber ſchön wieder hinab. Ich will ein zottiges Untermenſchlein ſein. (Mit einem ſtarken Ton auf dem nächſten Wort) Dann — (leiſe, liſtig, lockend)

Digitized by Google

dann komm zu mir, auf die Wieſe, zum Onkel Faun. (Er wendet ſich zum Gehen; in einem halb ſingenden Ton) Wohlan, Frau Sonne, Herr Wind, Fräulein Welle, trallala! (Er ſtimmt wieder die Fuge an, erſt nach einigen Takten beginnt er langſam fortzuſchreiten und verſchwindet im Garten links.)

Das Mädchen

(aus der erſten Tür links, die ſie ſchließt)

Das Zimmer der gnädigen Frau iſt bereit. (Durch die zweite Tür links ab, die halb offen bleibt.)

Helmine

(nickt dem Mädchen kurz zu, tritt an das Pianino, greift erſt ſtehend ein paar Akkorde, ſinkt dann auf den Stuhl, gerät in den Triſtan, erſt in die traurige Weiſe, von dieſer ins Sehnſuchtsmotiv, mit welchem ſie die Taſten förmlich liebkoſt, um es plötzlich, auflachend, ſchrill abzureißen; ſie ſchlägt den Deckel zu und ſpringt auf).

Eva

(aus dem Garten von rechts auf den Balkon, mit einem Strauß von Orchideen und Enzianen; da ſie Helmine erblickt, raſch, luſtig)

Endlich! Alſo wie war's? Erzähle. (Kommt eilig vor.)

Helmine

(wendet ſich nach Eva um, an das Pianino gelehnt; kurz, abweiſend)

Du.

Eva

Nun? Meiner war zu drollig.

Digitized by Google

Helmine

(hebt nur leise warnend den Finger, auf die halb offene zweite Tür links zeigend).

Eva

So. (Ruft zur zweiten Tür links hinein) Sind Sie bald fertig?

Das Mädchen

(ruft aus der zweiten Tür links)

Gleich, gnädige Frau.

Eva

(geht nach rechts und legt die Blumen auf den Tisch; ungeduldig zu Helmine, leise)

Ich kann's kaum erwarten. (Lacht in sich hinein) Die Männer sind dumm.

Helmine

(hat sich auf die Lehne des englischen Sessels, rechts vom runden Tisch, gesetzt; nachdenklich)

Sag.

Eva

(fragend)

Ja?

Helmine

Wo hattest du die Geschichte her?

Eva

(die nicht gleich versteht)

Welche . . . ?

Digitized by Google

Helmine

Unſere . . .

Eva

Ah, unſere Geſchichte?

Helmine

Ja.

Eva

Hans hat ſo ein altes Buch, der lieſt doch alles, lernt aber nichts, ha!, da ſtehen lauter ſo luſtige Geſchichten.

Helmine

(vor ſich hin, in einem ſeltſam ſchweren Ton)

Lauter ſo luſtige Geſchichten.

Eva

(wendet ſich, von ihrem ſeltſamen Ton betroffen, raſch nach ihr um, verwundert)

Was . . . was iſt denn?

Helmine

(zeigt nur wieder mit dem Finger warnend auf die zweite Tür links; dann ablenkend)

Wo warſt du?

Eva

Mit Luz. Sie hätte mich faſt erwiſcht. Wir müſſen vorſichtig ſein.

Digitized by Google

Helmine

(aufatmend)

Jetzt ist es ja vorbei.

Eva

(rasch, lustig)

Ich hoffe, es fängt jetzt erst an. (Sieht sie plötzlich scharf an) Oder? (Ruft ungeduldig ins zweite Zimmer links) Wie lang dauert das noch?

Helmine

(nervös)

Laß nur.

Das Mädchen

(ruft aus dem zweiten Zimmer links)

Im Augenblick, gnädige Frau.

Helmine

Wo ist sie?

Eva

Luz? Sitzt am Bach und flicht Kränze. (Spöttisch) Für dich. (Mit einem bösen Blick) Übrigens: Gib acht.

Helmine

(sieht auf)

Warum?

Eva

(lüstern, hämisch, frech)

Ich meine nur.

Digitized by Google

Helmine

(versteht sie jetzt erst; verächtlich)

Du bist abscheulich. (Steht brüsk auf und geht auf den Balkon.)

Eva

(frech)

Ich? Das Leben ist es. Was kann ich dafür? (Wieder in dem früheren Ton leichter Erzählung) Sitzt am Bach und windet Kränze, Buben und Mädeln im Rudel herum, erzählt ihnen Märchen, ich mußte lachen, da waren ein paar, Erdulin wie aus dem Gesichte geschnitten, bald stammt das ganze Dorf von ihm ab. (Erdulins Ton nachäffend, lustig) Ja, die Wiese, wo seine Kohlröserln sind!

Das Mädchen

(aus der zweiten Tür links, die sie schließt)

Soll ich das Frühstück —?

Eva

(zu Helmine, fragend)

Ich denke, wir warten auf die Männer.

Helmine

(kurz)

Wie du willst.

Eva

(rasch zum Mädchen)

Um sieben. (Wartet ungeduldig, bis sich das Mädchen entfernt hat.)

Digitized by Google

Das Mädchen

(durch die zweite kleine Tür rechts ab).

Eva

(zu Helmine, rasch)

Nun? Also. Wie war's?

Helmine

(kommt langsam auf den Balkon vor; schwer)

Sag mir erst —

Eva

(immer sehr ungeduldig)

Was?

Helmine

n jenem Buch —

Eva

Welchem —?

Helmine

Wo die Geschichte steht ... unsere Geschichte —

Eva

Ja?

Helmine

Wie wird das dort erzählt?

Eva

Ganz so.

Digitized by Google

Helmine

Also wie?

Eva

(ärgerlich, ungeduldig)

Was hast du denn nur?

Helmine

(seltsam beharrlich)

Wie? Bitte.

Eva

(sehr rasch)

Gott, also: Zwei Frauen, Freundinnen wie wir, schön und jung wie wir, heftig in ihre Männer (lachend) verliebt wie wir, doch diese treulos wie die Herren Hans und Edgar, jeder hinter der Frau des anderen her, wie sie hinter uns, aber die Frauen erzählen es sich, wie wir uns, und jede bestellt den Mann der anderen nachts zu sich und keiner merkt, daß sie die Zimmer vertauschen. Unglaublich, aber Hans hat auch nichts gemerkt. Und Edgar? Oder —?

Helmine

(dringend)

Und?

Eva

(verwundert)

Was?

Digitized by Google

Helmine

Ich will das Ende wiſſen. Was dann geſchah ... in deiner Geſchichte.

Eva

(verwundert nachgebend)

Sie waren halt alle ſehr vergnügt, die beiden Männer und gar erſt die Frauen, und (lachend) wenn ſie nicht geſtorben ſind — (Bricht ab) Aber jetzt —

Helmine

(ſchwer)

Und gar erſt die Frauen!

Eva

Jetzt ſag mir doch endlich —

Helmine

Und ſonſt ſteht nichts in deinem Buch?

Eva

Was denn noch? Aber erzähle!

Helmine

(brüsk)

Nein. (Wendet ihr den Rücken und tritt an das Pianino.)

Eva

(ſieht ihr betroffen nach; dann ärgerlich)

Dich kennt man doch nie.

Digitized by Google

Helmine

(ſchroff)

Wir haben uns ſchon auf der Schule nicht verſtanden.

Eva

Denn wenn wir alle beiſammen waren, um Verbotenes zu reden, liefſt du ſcheu davon.

Helmine

(mehr zu ſich ſelbſt)

Scheu?

Eva

Oder ſtolz.

Helmine

(leiſe)

Ich weiß es nicht.

Eva

Man hatte dich nie. Jetzt aber waren wir doch faſt vertraut geworden. Gar in deiner Angſt um Edgar.

Helmine

(nickt traurig; mit einer hilflos in die Luft greifenden Geſte, ganz leiſe)

Er glitt ſo von mir weg.

Digitized by Google

Eva

(ſchon wieder verſöhnt; leichthin)

Wie Hans zu dir. Die Männer ſind ſo. War ich aber nun nicht ſchlau? (Wieder ſehr neugierig, zudringlich) Oder — hat er dich erkannt?

Helmine

(langſam, tieftraurig, ſchwer)

Nein. Er hat mich nicht erkannt.

Eva

(ſchüttelt ſich vor Lachen)

Die Männer! Hans hätteſt du ſehen müſſen. (Raſch erzählend, drollig) Der Schwätzer wollte nur immer reden, und ſo feierlich, du kannſt ſtolz ſein, mit mir war er's nie. Ha! Ich aber ſtumm wie ein Fiſch, bloß mit ängſtlichen Gebärden zur dünnen Wand hin (zeigt es) und hielt ihm den Mund zu und tat ſo ſcheu, Gott, ich weiß doch, was ich dir ſchuldig bin, und fing dann ganz leiſe zu weinen und jämmerlich zu zittern an, das hat ihn ſo gerührt! Zu komiſch! Und von einem Reſpekt! (Schüttelt ſich vor Lachen.)

Helmine

Und?

Eva

Und? Nun — herrlich! Ich habe doch eigentlich noch gar nicht gewußt, wie lieb er ſein kann.

Digitized by Google

Helmine

Wenn er dich für eine andere hält.

Eva

(lachend, leichthin)

Ja, so sind sie.

Helmine

Wie lang bist du verheiratet?

Eva

In vierzehn Tagen sind's zwei Jahre. Bei meiner Hochzeit hast du doch Edgar kennen gelernt.

Helmine

(mit einem seltsamen Ton)

Und hast deinen Mann noch nie gesehn wie diese Nacht.

Eva

(sieht, durch ihren Ton betroffen, fragend auf; nach einer Pause)

Was redest du dir nur wieder ein?

Helmine

(kurz)

Ich bin anders.

Eva

Und verdirb uns doch nicht den Spaß! Denk nur: die zwei jetzt zusammen zu sehen . . . paß auf,

Digitized by Google

wie ſie ſich jetzt plötzlich lieben werden. Und du ſollſt ſehen, wie ich mir Edgar nehme, der natürlich glaubt, er kann jetzt frech mit mir ſein, ich aber unnahbar und feierlich, daß er toll wird, wenn er ſich erinnert — (übermütig) Er wird ſich doch erinnern, nicht?

Helmine

(wendet ſich mit einem Ruck zur erſten Tür links und öffnet ſie heftig).

Eva

(beſtürzt, ärgerlich)

Helmine! Was iſt? Was haſt du?

Helmine

(ſchon im Abgehen)

Nichts. (Durch die erſte Tür links ab; ſchlägt die Tür zu.)

Eva

(ſieht ihr verwundert nach, ſchüttelt den Kopf, tritt langſam an einen der engliſchen Seſſel, ſetzt ſich, blickt noch einmal nach der erſten Tür links, zuckt die Achſeln, lehnt ſich müde zurück, ſchließt die Augen, muß, da ſie ſich erinnert, wieder lachen, träumelt ein wenig und ſetzt ſich erſt, als ſie Hans im Garten hört, wieder auf).

Das Mädchen

(durch die zweite kleine Tür rechts, mit dem Geſchirr; deckt den Tiſch rechts).

Digitized by Google

Eva

(tritt an den Tiſch rechts, um die Blumen in die Vaſen zu geben; ſehr neugierig auf Hans).

Hans

(kommt in den Garten, auf ſeinem Rade, von rechts, ſpringt ab, lehnt das Rad an, ſchnallt eine Taſche und zwei Päckchen ab und kommt, dieſe in der Hand, von links über den Balkon ins Zimmer; indem er die Sachen und ſeine Mütze auf den Seſſel wirft und ſeine Arme nach Eva ausbreitet, luſtig, hell)

Geliebteſtes!

Eva

(fliegt in ſeine Arme; ſtürmiſch)

Hänschen! Mein Hänschen!

Hans

Haſt du mich denn noch lieb?

Eva

Ich hab mich ja ſo nach dir geſehnt.

Hans

Ich doch auch. (Löſt ſich aus der Umarmung und zeigt auf die Päckchen) Alles genau beſorgt. Bin ich nicht brav?

Eva

(indem ſie die Schnüre von den Päckchen löſt)

Märchenhaft.

Digitized by Google

Hans

(winkt dem Mädchen zu und kneift sie im Vorbeigehen in die Wange; leichthin; leise, selbstgefällig)

Helmine schläft wohl noch?

Eva

(amüsiert sich über Hans)

Ich glaube.

Hans

(den Unbefangenen spielend)

Und Edgar?

Eva

Noch nicht zurück.

Hans

(tut überrascht)

Also ist er wirklich fort?

Eva

Auf die Grünselalm, du weißt doch.

Hans

Hätt' ich nie gedacht. Er ist so faul.

Eva

Ihr seid nie zu faul, von euren Frauen wegzukommen.

Digitized by Google

Hans

(luſtig gekränkt)

Das iſt noch der Dank, wenn man ſich für euch plagt.

Eva

(raſch)

Haſt du dich ſehr geplagt?

Hans

(muß bei der Erinnerung lachen, beherrſcht ſich aber gleich)

Gott, es ſind immer fünfzig Kilometer. Und geſtern abends noch in der Stadt herum. Heute wieder in aller Früh über den Berg. Und ſchlecht geſchlafen, ein fremdes Bett — (er ſtolpert über das Wort und muß lachen).

Eva

Du biſt es eben jetzt nicht mehr ſo gewohnt.

Hans

Ja, man wird zu bequem in der Ehe. Aber ich will mich jetzt wieder trainieren.

Eva

(packt ruhig weiter aus; gemütlich)

Schuft.

Hans

(raſch, unſicher)

Was?

Digitized by Google

Eva

Ein lieber, süßer Schuft bist du.

Hans

(den Ton wechselnd)

Da wart ihr gestern abend ganz allein? Helmine wohl sehr . . . verlassen?

Eva

Kannst dir denken. Ohne Edgar. Ganz schwermütig. (Leise seufzend) Ihr könnt das ja gar nicht begreifen, was Frauen empfinden.

Hans

(schneidet ein Gesicht und fängt verschmitzt zu pfeifen an).

Eva

(sieht amüsiert auf)

Was schaust du so?

Hans

(pfeift und tritt zu ihr).

Eva

Ihr wollt es eben nie glauben. Hättest du sie gesehen! Sie tat mir furchtbar leid.

Hans

(leicht gerührt)

Geh? (Er nimmt sie rasch am Kinn und küßt sie.)

Digitized by Google

Eva

Was —?

Hans

Weil du so ein liebes Dummerl bist.

Eva

Ich weiß gar nicht . . . (Sie öffnet die Tasche.)

Hans

(mit ehrlicher Empfindung)

Deswegen gerade hab' ich dich ja so lieb. (Geht wieder von ihr weg nach rechts.)

Eva

(hat die Tasche geöffnet und schreit auf)

Nein, aber das ist nett.

Hans

(verwundert)

Was denn?

Eva

Sonst stopfst du doch alles so wild durcheinander, aber heute — genau wie ich dir's gestern gepackt! (Sieht ihn frech an.) Siehst du, es geht alles, wenn man will.

Hans

(leicht verlegen)

Man lernt eben, man lernt. Aber — (Zum Mädchen) Hunger, Hunger!

Digitized by Google

Eva

(nimmt die Päckchen und die Taſche und geht nach links)

Warten wir nicht auf Edgar? Und — (indem ſie zur zweiten Tür links geht, ruft ſie nach der erſten Tür links hin) Helmine!

Hans

(raſch, beſorgt)

Laß ſie doch ſchlafen.

Eva

(blickt luſtig auf Hans zurück, ſagt aber bloß)

Ich bringe nur die Sachen hinein. (Durch die zweite Tür links ab.)

Hans

(blickt nach der erſten Tür links, lächelt, dreht ſich das Bärtchen, pfeift leiſe, geht dann nach rechts und langſam auf das Mädchen zu, nimmt es am Kinn, ſieht ihm luſtig in die Augen und küßt es, das in jeder Hand eine Taſſe hält, langſam auf den Mund; dann läßt er es los, wiſcht ſich die Lippen ab, geht wieder nach links, ſetzt ſich in einen der Lederſeſſel und ſtreckt ſich behaglich aus).

Das Mädchen

(hat ſich willig von ihm küſſen laſſen, ohne ſich irgend zu ſträuben, und erſt nachdem er von ihr weggegangen iſt und ſich links geſetzt hat, macht ſie ein ſtrenges Geſicht und ſagt im Ton ernſter Kränkung und Entrüſtung)

Aber gnädiger Herr! Das ſchickt ſich doch nicht.

Hans

Keineswegs. Aber ich bin vergnügt.

Digitized by Google

Edgar

(von links aus dem Garten über den Balkon; ungeſtüm, mißvergnügt; legt haſtig den Rucksack, den Bergſtock und ſeinen mit Almroſen bekränzten Hut ab; raſch zum Mädchen)

Das Frühſtück.

Das Mädchen

(durch die zweite kleine Tür rechts ab).

Hans

(blickt nach Edgar auf)

Auch ſchon zurück?

Edgar

(wird nun erſt Hans gewahr; kurz)

Wie du ſiehſt. (Die beiden Männer blicken ſich einen Moment feſt an, Hans über die Lehne des Seſſels hinauf neugierig, behaglich und faſt ein bißchen ſchadenfroh, Edgar hinter dem Seſſel von oben herab, hart, faſt feindlich und drohend).

Hans

Scheinſt nicht beſonders zufrieden . . . mit deiner Partie?

Edgar

(antwortet nicht, tritt an den Tiſch rechts, zündet ſich eine Zigarette an, beginnt haſtig zu rauchen und wandert unſtet durch das Zimmer).

Hans

(da Edgar ſchweigt, nach einer Pauſe, ſelbſtgefällig)

Ich mit meiner ſehr. (Da Edgar noch immer nicht antwortet) Haſt heute wieder deinen Tag?

Digitized by Google

Edgar

(ſchroff)

Dann läßt man mich am beſten.

Hans

Schad'.

Edgar

(immer rauchend, auf und ab; gereizt)

Warum?

Hans

Ich könnte viel erzählen.

Edgar

Danke.

Hans

Ich kann dir gar nicht ſagen, wie ſympathiſch du mir heute biſt.

Edgar

Bedaure. (Plötzlich heftig ausbrechend) Ich will auch Erdulin ſagen, daß ich es nicht mehr dulden werde.

Hans

(vergnügt)

Oho? Was gibt's denn wieder?

Edgar

Ich kam eben an ſeiner Wieſe vorbei ... Den alten Kerl mit den Mädeln hopſen zu ſehen, widerlich!

Digitized by Google

Hans

Hat er nicht recht?

Edgar

(heftig)

Nein. Denn eine Frau zu nehmen, ohne ihr innerlich zu gehören —

Hans

(wirft spöttisch ein)

O, o!

Edgar

Widerlich!

Hans

Übrigens vielleicht gehört er ihnen innerlich. Kann man ja nicht wissen.

Edgar

Täglich einer anderen?

Hans

Das verlangt ja natürlich eine gewisse seelische Gelenkigkeit, die nicht jeder hat. Er aber gewiß.

Edgar

(höhnisch)

Und erst du.

Hans

So weit die vorhandenen Kräfte reichen.

Digitized by Google

Edgar

(durch seinen Ton gereizt)

Ich will dir schon längst einmal sagen, daß ich diesen Ton nicht mag und deine ganze Art, Don Juan auf dem Dorfe zu spielen.

Hans

Ich bin jung.

Edgar

Du bist verheiratet.

Hans

(spöttisch)

Deswegen?

Edgar

(scharf)

Deswegen. Es ist scheußlich gegen deine Frau.

Hans

Gott, meiner Frau bin ich ganz recht.

Edgar

Du mußt es ja wissen.

Hans

(ihm frech in die Augen)

Obwohl sich der Mann da bisweilen täuschen soll.

Hans

Du solltest dich schämen.

Digitized by Google

Hans

(trocken)

Das gern. Wenn dir damit ein Gefallen geſchieht. (Da er das Mädchen durch die kleine Tür rechts mit dem Frühſtück eintreten ſieht) Na! Endlich. (Springt auf, eilt an den Tiſch rechts und ſetzt ſich.)

Das Mädchen

(durch die kleine zweite Tür rechts, ſtellt das Frühſtück auf den Tiſch rechts, geht dann zur erſten Tür links, klopft und ruft)

Das Frühſtück, gnädige Frau. (Geht zur zweiten Tür links und klopft.)

Eva

(draußen, links, rufend)

Gleich.

Das Mädchen

(durch die kleine zweite Tür rechts ab).

Edgar

(iſt, wie das Mädchen zur erſten Tür links geht, gerade auf der linken Seite, bleibt ſtehen, beugt ſich vor und blickt geſpannt, faſt ängſtlich lauſchend auf die erſte Tür links; als er Evas Stimme hört, zuckt er zuſammen und geht raſch an den Tiſch rechts, ſetzt ſich Hans gegenüber und beginnt zu frühſtücken).

Hans

(frühſtückt behaglich; nach einer Pauſe; ſehr nett)

Sag', Edgar, könnteſt du nicht ein bißchen liebenswürdiger mit mir ſein, wär' das nicht möglich?

Digitized by Google

Schau, ich bin ſo nett zu dir, ich hab' ja auch allen Grund —

Edgar

(trocken)

Du willſt offenbar etwas.

Hans

Das auch.

Edgar

Nämlich?

Hans

(langſam, indem er behaglich frühſtückt)

Alſo. Mit Recht haſt du bemerkt, daß ich ein . . . ein Sünder bin. Nennen wir es ſo. Der Menſch iſt ſchwach. Oder zu ſtark, ich weiß nicht. Ich bin ja gern bereit, mich zu ſchämen . . . Denk' dir, Edgar, ich war gar nicht in der Stadt.

Edgar

(blickt heftig auf).

Hans

Brauchſt nicht gleich ſo zu erſchrecken. Gott, die Menſchen ſind eben verſchieden. Ich habe meine Frau ſehr gern, aber — die anderen gefallen mir beſſer. Nein, das iſt es auch eigentlich nicht. Es iſt ſehr verwickelt. Ich habe meine Frau ſehr lieb, aber ruhig, weißt, ruhig lieb. Und mir iſt lieber: unruhig lieb, verſtehſt? Manchmal wenigſtens. Ich bin nun einmal ſo. Es nutzt nichts, ich komme von den

Digitized by Google

Frauen nicht los. Ich ſuche ſie nicht, aber ... aber ich bin zu finden. Gott helfe mir. Alſo, ich war gar nicht in der Stadt. Ich habe wieder ein ... ein kleines Abenteuer. (Er blickt Edgar vergnügt ins Geſicht.)

Edgar

(ſteht ungeduldig auf und geht im Zimmer hin und her)

Was geht das mich an?

Hans

Geduld. Ich war alſo gar nicht in der Stadt, ich war bei einer ſehr lieben, netten, kleinen Frau und, Edgar, ich habe vor, noch ſehr oft bei dieſer lieben, netten, kleinen Frau zu ſein. Heute wieder. Morgen wieder. Immer wieder.

Edgar

(höhniſch)

Immer.

Hans

Was man eben in der Liebe „immer" zu nennen pflegt; und es iſt auch eine Frau, die — eine nicht gewöhnliche Frau —

Edgar

(verächtlich)

Ich kann ſie mir ungefähr denken.

Hans

Vielleicht. Schade, daß du ſie nicht kennſt. Jetzt aber kommt meine Bitte.

Digitized by Google

Edgar

Nun?

Hans

Du mußt uns helfen.

Edgar

Ich?

Hans

Bedenke nur, wie beliebt du dich dadurch bei dieſer, wie geſagt, wirklich ungewöhnlich netten, kleinen Frau machen wirſt. Sei ritterlich. Sie wird es dir nie vergeſſen. Nämlich: ich kann doch nicht heute ſchon wieder ſagen, daß ich in die Stadt muß, es würde meiner Frau ſchließlich doch verdächtig ... und da habe ich nun einen Einfall, der in der Tat glänzend zn nennen iſt. Du ſteigſt immer in den Bergen herum — nimm mich mit. Es heißt, ich werde faul, ich werde dick — gut, ich raffe mich auf, wir gehen fortan zuſammen. Verſtehſt? Täglich abends auf eine andere Alm. Verſtehſt? Wir gehen täglich abends zuſammen fort und dann ... nach einer Stunde irgendwo drücke ich dir dankbar bewegt die Hand und ... morgen treffen wir uns da wieder und kommen zuſammen zurück; du haſt deinen Berg erklommen und ich — (Handbewegung, Achſelzucken, luſtiges Geſicht) Du kannſt aber auch, ſtrengt es dich zu ſehr an, auf der Alm übernachten, obwohl du dann freilich gezwungen ſein wirſt, die Damen anzulügen, was mir, aufrichtig geſagt, nicht ſehr ſympathiſch wäre. Iſt der Einfall nicht —?

Digitized by Google

Edgar

(der wieder an den Tisch getreten ist und sich über diesen beugt; erbittert)

Glänzend. Glänzend.

Hans

Nicht wahr?

Edgar

(heftig)

Und — niederträchtig.

Hans

(gemütlich)

Wie die glänzenden Einfälle meistens. (Streckt ihm die Hand hin) Abgemacht also?

Eva

(aus der zweiten Tür links; ruft zur ersten Tür links)

Helmine! Siebenschläferin! (Kommt nach rechts) Guten Morgen. (Sehr förmlich) O, lieber Edgar, Sie sind auch schon zurück? Wo waren Sie denn? (Setzt sich an den Tisch rechts und beginnt zu frühstücken.)

Edgar

(hat Hans heftig antworten wollen, bricht aber ab, mit einem Blick auf Eva, tritt zurück, läßt sie vorbei, grüßt kurz und vermeidet es, sie anzusehen).

Hans

Laß ihn. Er ist schlecht gewickelt, heute.

Digitized by Google

Eva

(mit Beziehung)

Wie? War's nicht ſchön? Sie hatten ſich doch ſo darauf gefreut?

Edgar

Gott, liebe Frau Eva, das ſoll man eben nie, es lohnt ſich ſelten.

Eva

(die ſich im Moment wirklich ärgert)

Sie ſind manchmal recht ungezogen, lieber Edgar.

Edgar

(zuckt nur die Achſel).

Hans

Weiß der Teufel, was ihm paſſiert iſt. Er muß den Weg verfehlt haben.

Edgar

(kurz)

Etwas Ähnliches.

Eva

(blickt, durch Edgars Ton befremdet, auf und wird neugierig)

O!

Hans

Aber das kommt davon. Das Vergnügen auch, einſam zu kraxeln! Wir haben deshalb auch beſchloſſen —

Digitized by Google

Edgar

(heftig)

Hans!

Hans

(unerſchütterlich)

Von jetzt an geht er mit mir.

Eva

(verblüfft, da ſie nicht gleich weiß, worauf es hinaus will)

Mit —?

Hans

Jawohl. Jeden Tag.

Eva

(die langſam zu verſtehen beginnt; mit dem Ton auf dem erſten Wort)

Du willſt —?

Hans

Ich werde zu dick, ich brauche Motion und auch —

Eva

(durchſchaut nun den Plan erſt ganz und ſchüttelt ſich vor Lachen)

Du willſt —?

Hans

Und auch Edgar zuliebe.

Eva

(noch immer lachend)

Ach ſo.

Digitized by Google

Hans

Was gibt's denn da zu lachen?

Edgar

(ſcharf)

Beruhigen Sie ſich: ich denke nicht daran.

Hans

(wütend)

Höre! Wir hatten doch eben ſchon —

Edgar

(ſcharf)

Nein.

Hans

(ärgerlich, dringend und faſt bittend)

Edgar! Sei doch —

Eva

(die ſich amüſiert, die beiden zu hetzen)

Und da hätten wir Frauen auch noch mitzureden.

Hans

(raſch, ſelbſtgefällig)

Helmine iſt gewiß dafür.

Edgar

(ſehr heftig)

Warum?

Digitized by Google

Hans

(erſchrocken, leichthin)

Ich meine nur.

Helmine

(aus der erſten Tür links; einen großen flachen Strohhut in der Hand, den ſie dann auf einen Seſſel am Tiſche rechts legt).

Edgar

(ohne noch Helmine zu bemerken; immer heftiger)

Wie kannſt du behaupten, wie kommſt du dazu —?

Hans

(verlegen)

Doch ſchon deinetwegen, nicht?

Eva

(Helmine erblickend; luſtig)

Fragt ſie ſelbſt! — Guten Morgen, Helmine!

Helmine

(ſteht an der erſten Tür links, zögernd; man merkt ihr im folgenden immer mehr an, wie ſchwer es ihr wird, ſich zu beherrſchen).

Hans

(mit ſtrahlendem Geſicht; breit)

Guten Morgen, ſchöne Frau.

Edgar

(hat ſich mit einem Ruck Helmine zugewendet, will gleich auf ſie zu, zögert aber unwillkürlich, entſchließt ſich dann

Digitized by Google

doch, nähert ſich ihr raſch, ergreift ihre Hand, küßt dieſe und will ſie dann an ſich ziehen, um ſie auf die Stirn zu zu küſſen).

Helmine

(den Kopf geſenkt, die Zähne zu, die Augen halb geſchloſſen, die Hände ſchlaff; läßt ſich die Hand küſſen, biegt aber dann aus, mit einer unwillkürlich abwehrenden Bewegung, und entzieht ſich ihm; kommt nach rechts, um ſich an den Tiſch zu ſetzen; leicht grüßend)

Guten Morgen.

Edgar

(hat geſpürt, wie Helmine ſich ihm entzieht, gibt ſie raſch frei und ſieht ihr, während ſie nach rechts geht, erregt, ängſtlich und zugleich faſt drohend nach; bleibt links).

Hans

(bleibt ſitzen, küßt Helmine über den Tiſch die Hand)

Wie haben Holdeſte geruht? (Wirbt um einen heimlichen Blick von ihr.)

Eva

(indem ſie Helmine Tee eingießt)

Wie kann man ſo lang ſchlafen?

Helmine

(hat Hans nur widerwillig die Hand gereicht und vermeidet ſeinen Blick; legt ihren Strohhut auf einen der Seſſel und ſetzt ſich neben Eva; beginnt zu frühſtücken, leiſe)

Ich bin nicht ganz wohl.

Digitized by Google

Hans

(indem er immer eine Gelegenheit sucht, mit Helmine zu äugeln; leichthin)

Ei, ei.

Edgar

(aufgebracht, scharf)

Was soll das?

Hans

Was?

Edgar

(ihn ärgerlich kopierend)

Ei, ei! — Was heißt das?

Hans

(unschuldig, gemütlich)

Ei, ei? Heißt — ei, ei.

Edgar

(wütend)

Ich finde das nicht sehr taktvoll, einer Kranken —

Hans

(lachend, leichthin)

Einer Kranken?

Edgar

Du hörst doch.

Digitized by Google

Eva

(immer sehr vergnügt)

Aber Edgar.

Helmine

(leicht lächelnd)

Nein, wirklich, Edgar, ich bin doch nicht krank.

Hans

(zeigt zu seiner Rechtfertigung auf Helmine)

Also.

Helmine

Ich bin nur ein bißchen müd'.

Hans

Ein bißchen müd', natürlich.

Edgar

(immer heftiger; Streit suchend)

Wieso natürlich? Du hast eine Art, dich —

Hans

(dem nun auch die Geduld reißt; mit dem Ton auf dem ersten Wort)

Du hast eine Art! Erlaube!

Eva

(fährt dazwischen)

Kinder.

Digitized by Google

Helmine

(leiſe, ſehr nervös, ſehr beſtimmt, ſehr ſcharf)

Bitte! Oder ich — (Droht aufzuſtehen.)

Hans

(ſchon wieder ruhig; murrend, mit einer Gebärde der Unſchuld; achſelzuckend)

Ich.

Edgar

(wendet ſich heftig ab, geht wieder durchs Zimmer, nimmt ſeinen Hut, löſt die Almroſen ab, tritt hinter Helmine, zögert und legt dann die Blumen nur ſtill auf den Tiſch neben ſie hin)

Ich hab' dir ein paar Blumen mitgebracht.

Helmine

(ohne die Blumen zu berühren oder aufzublicken; kurz)

Danke.

Hans

(indem er vergeblich Helminens Blick zu gewinnen ſucht; leicht ſpöttiſch)

Wie galant! Da kann man lernen.

Eva

(zu Edgar; kokett)

Und mir?

Edgar

(indem er verſtimmt wieder nach links geht; abweiſend)

Wenn Sie wünſchen, tritt Ihnen Helmine gewiß ein paar ab.

Digitized by Google

Helmine

(bleibt die ganze Zeit regungslos, wie abwesend).

Eva

(wütend, rasch)

Hans hat recht, Sie sind unausstehlich. (Muß plötzlich lachen, zu Helmine leise) Übrigens —

Edgar

(wieder links auf und ab; kurz)

Mag sein.

Eva

(beugt sich über die Blumen, um heimlich Helmine zuzuflüstern)

Übrigens mußt ja (mit dem Ton auf dem nächsten Wort) du beleidigt sein. Richtig. (Schüttelt vergnügt den Kopf.)

Hans

(der sich allmählich warm ärgert; zu Edgar, giftig)

Du hast es nötig. Du.

Edgar

(feindselig)

Was meinst du?

Hans

(langsam)

Ich meine — (Lacht höhnisch) Ha.

Digitized by Google

Edgar

(drohend)

Nun?

Hans

Ich meine, daß —

Eva

(unwillkürlich warnend; leise)

Hans! Bist du verrückt?

Edgar

(drohend)

Daß?

Hans

Daß — (beherrscht sich) daß du meinetwegen mit mir ungezogen sein magst, bitte, ist mir ein Vergnügen, aber ... aber nicht mit meiner Frau.

Edgar

(rümpft verächtlich die Lippen; dann, kurz)

Du hast recht. Verzeihen Sie, Frau Eva.

Luzinde

(von rechts aus dem Garten über den Balkon; mit Kränzen aus Orchideen, Türkenbund und Steinnelken; kommt scheu, langsam vor).

Eva

(verbeugt sich spöttisch gegen Edgar; lustig)

O. Männer, Männer!

Digitized by Google

Hans

(mit Beziehung auf Helmine, deren Blicke er umsonst sucht)

Man könnte mit mehr Recht sagen: O Weiber, Weiber.

Luzinde

(tritt hinter den Sessel Helminens und legt die Kränze still auf einen Sessel daneben; scheu, leise)

Guten Morgen.

Helmine

(lehnt den Kopf zurück und greift mit der Hand nach Luzinde zurück)

Morgen, liebes Luzl.

Hans

(mit dem Frühstück fertig, zündet sich jetzt eine Zigarette an)

Ha, Luz, die Märchenkönigin.

Luzinde

(ergreift Helminens Hand, um sie zu küssen, erschrickt aber plötzlich heftig; sehr ängstlich)

Was hast du?

Helmine

(schwach lächelnd)

Warum denn?

Edgar

(der rauchend links auf und ab geht, wird aufmerksam).

Luzinde

(die Hand Helminens pressend, sehr ängstlich)

Ja.

Digitized by Google

Helmine

(leichthin)

Aber Kind.

Luzinde

(heftig erregt, leise)

Deine Hand ist so seltsam.

Helmine

(entzieht ihr rasch ihre Hand; leicht ärgerlich)

Was fällt dir ein?

Hans

(spöttisch)

In der Familie wird's immer mystischer.

Luzinde

(steht hilflos; plötzlich, mit einer heftigen Wendung nach Edgar hin, wie um Hilfe rufend)

Edgar!

Edgar

(unbeweglich links, sie beobachtend, sehr rasch, sehr scharf)

Was? Was, Luz?

Eva

(ärgerlich, zu Luzinde schnell)

Setz dich jetzt schon und —

Luzinde

(die Augen starr auf Helmine, in höchster Angst, mit erlöschender Stimme)

Was hat sie, Edgar?

Digitized by Google

Eva

(indem ſie Luzinde an der Hand nimmt; ſcharf)

Hörſt du?

Luzinde

(fährt zuſammen und ſchüttelt ſich, wie aus einem Traume erwachend; ſchlaff, mechaniſch)

Ja, Tante.

Edgar

(immer unbeweglich links; ruhig und laut hinüberrufend)

Frau Eva!

Luzinde

(indem ſie ſich gehorſam ſetzt; willenlos, ſchwach, ſchlaff; mechaniſch wiederholend)

Ja.

Eva

(zu Edgar hinüber)

Was, Edgar?

Hans

(ſieht Luzinde kopfſchüttelnd zu; gutmütig)

Mädel, Mädel! Unſere Flegeljahre ſind doch harmloſer.

Edgar

(winkt Eva kurz, zu ihm zu kommen)

Bitte.

Luzinde

(ſchielt noch ſcheu nach Helmine und beginnt dann ihren Tee zu nehmen; zu Hans, mechaniſch, verloren)

Wie?

Digitized by Google

Eva

(noch beschäftigt, Luzinde den Tee zu geben; zu Edgar hinüber, kokett zutraulich)

Gleich, Edgar.

Hans

(zu Luzinde)

Wo warst du denn wieder?

Luzinde

Am Bach.

Hans

Mit den Kindern? Wo nimmst du nur alle die Geschichten immer her?

Helmine

(freundlich lächelnd)

Die denkt sie sich so aus.

Luzinde

(langsam)

Die denk' ich mir so aus. — (mit einem glühenden Blick auf Helmine) Wenn ich was Schönes seh'.

Hans

(der das ganze Gespräch nur nebenbei führt, bemüht, mit frechen Blicken zu Helmine zu sprechen)

Der kleine Peter auch wieder dabei?

Luzinde

Ja.

Digitized by Google

Hans

Du ſollteſt ihn einmal mitbringen, damit der Onkel Erdulin auch eine Freude hat.

Eva

(die ſich eben anſchickt, nach links zu Edgar zu gehen; zu Hans zurückſprechend, leiſe warnend)

Hans.

Hans

(abbrechend, leichthin)

Ich meine nur.

Helmine

(um das Geſpräch abzulenken; zu Luzinde)

Krieg' ich denn heute keinen Kranz?

Luzinde

(raſch; froh verwirrt)

Doch. Ich wußte nur nicht — (Springt auf und holt die Kränze.)

Eva

(bei Edgar, links, indem ſie ihn kokett lächelnd und lockend anſieht)

Nun, mein hoher Herr?

Hans

(ſucht unter dem Tiſch Helminens Fuß zu finden).

Luzinde

(tritt hinter Helmine, um ihr mit bebenden Fingern den Kranz aus Türkenbund ins Haar zu ſetzen).

Darf ich?

Digitized by Google

Edgar

(ruhig, höflich, laut)

Ich wollte Sie nur bitten, Frau Eva — (Da er sieht, daß die drüben sich mit dem Kranze beschäftigen und nicht auf ihn hören; plötzlich brüsk, leise) Was ist mit Helmine?

Eva

(enttäuscht)

Warum denn?

Helmine

(zu Luzinde)

Gern.

Luzinde

(setzt Helmine den Kranz auf)

Der ist der schönste.

Edgar

(immer schärfer, immer dringender)

Was hat sie?

Eva

Nichts.

Luzinde

(mit der Hand die Blüten streichelnd)

Wie sie leuchten ... in deinem wunderbaren Haar.

Edgar

(immer rascher)

Ahnt sie? Ahnt sie?

Digitized by Google

Eva

(lacht ihn aus)

Angſt?

Luzinde

(rückt den Kranz noch zurecht)

Warte. So.

Edgar

(atemlos vor Aufregung)

Es wäre —

Eva

(die ſich allmählich zu ärgern anfängt)

Und das iſt alles, was Sie mir zu ſagen haben? Sonſt nichts?

Hans

(den Kranz bewundernd)

Bravo. Famos.

Edgar

Was ſonſt? Mir wurde plötzlich ſo furchtbar bang. Denn wenn ſie es —

Helmine

(der das Haar aufgegangen iſt)

O, gib acht. (Steckt ſich das Haar auf.)

Edgar

Denn wenn ſie es ahnen würde!

Digitized by Google

Luzinde

Verzeih. (Hilft Helmine mit bebenden Fingern.)

Eva

(wütend)

Nun, und wenn sie es ahnen würde?

Edgar

(schreit auf)

Eva! (Faßt sich aber sogleich mit einem Blick nach rechts.)

Eva

(ihn erschrocken beschwichtigend)

Nein, nein.

Hans

(lehnt sich zurück und sucht Helminens Fuß)

Und ich werde nicht geschmückt?

Edgar

(drängt, ganz dicht bei Eva, seinen spähenden Blick in ihre Augen, indem er sie heftig an der Hand zerrt; drohend)

Eva!

Eva

(hält seinen bohrenden Blick aus; beteuernd, leise)

Aber nein. Wirklich nicht.

Luzinde

(wie verklärt, versunken)

Wie schön du bist!

Digitized by Google

Edgar

(läßt mit Ekel Evas Hand los; brutal)

Der Spaß wäre zu teuer bezahlt. (Wendet ſich heftig ab; nach links hin.)

Eva

(erbittert)

Das iſt echt, ſo ſeid ihr.

Helmine

(rückt plötzlich ihren Stuhl vom Tiſche weg; mit einem hochmütig abweiſenden Blick auf Hans, kurz)

Das war mein Fuß, Hans.

Eva

(hat es bemerkt und lacht laut auf; mit einem Blick auf Edgar)

Da hat doch mein Mann ein viel dankbareres Gemüt. (Geht nach rechts.)

Hans

(zieht ſeinen Fuß zurück; wütend)

Pardon. (Sieht Helmine zornig an; brummend) Weiber! (Fängt leiſe zu pfeifen an — aus dem Rigoletto: Donna e mobile . . .)

Erdulin

(im Garten von links, hinter dem Balkon; ſieht ſpähend über den Balkon ins Zimmer, winkt in den Garten nach links hin und verſchwindet wieder nach links).

Digitized by Google

Luzinde

(noch immer wie verklärt Helmine bewundernd)

Wie eine Fee.

Eva

(tritt, von links her, zwiſchen Helmine und Luzinde; ſcharf, zu Luzinde)

Und dabei wird dein Tee kalt.

Luzinde

(erſchrickt, ſetzt ſich haſtig und löffelt gehorſam ihren Tee, wie ein braves Kind).

Erdulin

(aus dem Garten von links über den Balkon, den Briganten hinter ſich, den er auf dem Balkon warten heißt)

Aspetta qui. (Tritt ins Zimmer.)

Der Brigant

(dreißig Jahre; ſchlank; ein ungewöhnlich reines und edles Profil; ſehr feine, mädchenhaft weich gezogene Brauen und die ſanftеſten Lippen; Bartſtoppeln; bleich, verſtört; zerlumpt, abgeriſſen, ohne Hut; zugleich ſcheu und drohend; iſt hinter Erdulin auf den Balkon gekommen, nickt ihm kurz zu, verſchränkt die Arme, neigt ſich ein wenig vor, blickt lauernd auf die Geſellſchaft im Zimmer und ſteht ſprungbereit).

Hans

(der Erdulin zuerſt erblickt; leichthin)

Der Onkel.

Digitized by Google

Edgar

(tritt zum Pianino, lehnt ſich an und ſieht erſtaunt auf den Briganten).

Erdulin

Luz! Sei ſo gut, hol' einen Topf Milch, eine Flaſche Kognak und zu eſſen. Brot, Wurſt, Käſe, eingewickelt; möglichſt viel; und möglichſt raſch. Aber (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) du ſollſt es bringen. Ich will nicht, daß das Mädchen jetzt kommt. Verſtanden?

Luzinde

(iſt aufgeſtanden)

Ja, Onkel. (Durch die kleine zweite Tür rechts ab.)

Erdulin

(ruft ihr nach)

Und ſchweig! (Iſt an den Tiſch rechts getreten und ſchenkt eine Taſſe mit Rum und Tee voll.) Wer hat Zigarren?

Edgar

(zeigt auf das Tiſchchen links)

Da.

Erdulin

(zu Eva, indem er ihr bedeutet, ein Butterbrot zu ſtreichen)

Geh, ſei ſo gut. (Trägt die Taſſe zum Tiſchchen links, rückt mit dem Fuß einen der Lederſeſſel zurecht und ladet den Briganten, ſich zu ſetzen, ein.) Vieni. (Da der

Digitized by Google

Brigant, mit einem Blick auf die Geſellſchaft, mißtrauiſch zaudert.) Non avere paura. Buoni amici. (Reicht ihm die Taſſe, rückt ihm die Zigarren hin und geht dann wieder an den Tiſch rechts, um noch eine Taſſe zu holen.)

Eva

(ſtreicht Butterbrote).

Helmine

(hat ſich im Seſſel halb umgewendet und ſieht ſtarr auf den Briganten).

Eva

(leiſe zu Hans)

Ein unheimlicher Herr.

Hans

(an der Wand lehnend; philoſophiſch)

Vielleicht auch ein Sohn von ihm, wer weiß.

Der Brigant

(iſt langſam vom Balkon ins Zimmer getreten, immer argwöhniſch nach der Geſellſchaft ſchielend, immer wie ſprungbereit, ſetzt ſich auf den Rand des Seſſels, nimmt die Taſſe mit beiden Händen, trinkt den Tee gierig auf einen Zug, greift dann nach einer Zigarre und beißt ſie ab).

Erdulin

(zu Helmine, leiſe; indem er die zweite Taſſe und ein Butterbrot zum Briganten trägt)

Starr' ihn doch nicht ſo an.

Digitized by Google

Helmine

(zuckt zuſammen, fährt ſich mit der Hand über die Stirn und die Haare bis in den Nacken hinab, muß aber gleich, wie faſziniert, wieder auf den Briganten ſehen).

Erdulin

(indem er dem Briganten die zweite Taſſe und das Brot reicht)

Pian piano.

Der Brigant

(die Zigarre, an der er kaut, im Munde, greift mit der rechten Hand gierig nach der Taſſe, mit der linken nach dem Brot, legt dieſes dann aber haſtig auf den Tiſch und murmelt, indem er auf die Zigarre zeigt)

No, no.

Erdulin

(zündet dem Briganten die Zigarre an und reicht ihm dann die Streichhölzchen)

Ecco. (Nimmt die leere Taſſe vom Tiſch links und kommt mit ihr wieder an den Tiſch rechts; forciert leichthin) Und jetzt, Kinder, erzählt mir! Was gibt's Neues? Flink. (Ärgerlich, da niemand zu reden wagt; zu Hans) Nun? Wie war's in der Stadt? Haſt du wenigſtens deine Frau betrogen?

Der Brigant

(raucht gierig, als ob er die Zigarre freſſen wollte, gießt dann den Tee hinab, raucht wieder, beißt das Brot ab, raucht wieder, ißt wieder, immer tieriſch gierig, dumpf verloren).

Digitized by Google

Hans

(vor Befangenheit unfähig, auf Erdulins Ton einzugehen, beklommen, forciert)

Aber, Onkel, ich? Wieſo denn?

Erdulin

(mit einem verächtlichen Blick auf Hans)

Ihr ſeid Helden. (Zu Eva, leiſe) Sagt doch was. Der arme Teufel —

Edgar

(will von links nach rechts hinten an dem Briganten vorüber).

Der Brigant

(rauchend, dumpf verloren, ſieht plötzlich Edgar vor ſich, erſchrickt, läßt die Taſſe fallen, ſein Geſicht verzerrt ſich, er grunzt, reißt ein Meſſer aus der Taſche und will auf Edgar los).

Edgar

(taumelt zurück, hält unwillkürlich ſchützend den Arm vor, ſchreit)

Sind Sie — (Schon wieder gefaßt, da er merkt, daß der Brigant die Hand ſinken läßt; nur erſchrocken) Sind Sie toll? (Indem er nach rechts hinten geht) Ich wollte doch nur —

Erdulin

(wie er den grunzenden Laut des Briganten und das Zerbrechen der Taſſe hört, mit einem ſcharfen Ruck; brüllend)

Aeh! — Cosa c'è? (Tritt dicht vor den Briganten hin und brüllt ihn an) Bestia! Brutto! Ma che cosa?

Digitized by Google

Der Brigant

(hat ſich ſogleich beherrſcht und die Hand geſenkt, duckt ſich gebändigt vor Erdulin, nickt beſchämt, erblickt das Meſſer in ſeiner Hand, ſteckt es haſtig ein, bückt ſich, kehrt die Scherben der Taſſe zuſammen in die hohle Hand, legt alles ſorgſam auf den Tiſch und ſteht nun armſelig).

Erdulin

(ſieht ihm drohend zu und wiederholt dann noch einmal, ruhiger)

Che brutto!

Der Brigant

(ſteht, den Kopf geſenkt, legt ſcheu die Zigarre weg und faltet bittend die Hände).

Luzinde

(durch die kleine zweite Tür rechts, mit einigen Paketen)

Hier, Onkel. (Will auf Erdulin zu.)

Erdulin

(winkt ihr ſcharf, an der Tür zu bleiben, geht zu ihr und nimmt die Pakete)

Danke, Kind. (Nimmt Edgars Rucksack und entleert ihn; zu Edgar) Erlaube. (Er gibt die Pakete in den Sack, ſchnürt dieſen zu, nimmt Zigarren vom Tiſche links und reicht beides dem Briganten) Buon viaggio.

Der Brigant

(ſteht einen Moment unbeweglich, dann nimmt er langſam den Sack, ſteckt die Zigarren ein, ſieht Erdulin hündiſch gut und treu an und bückt ſich plötzlich, um ihm die Hände zu küſſen).

Digitized by Google

Erdulin

(zieht brüsk seine Hände zurück und legt sie auf den Rücken; schroff abwehrend)

Aeh. (Dann, nach einer Pause, mit einem seltsamen Lächeln, fast feierlich) E tanti saluti per la bella Italia. — (Mit einer Handbewegung nach dem Garten hin, lustig, rasch) Avanti, Signore.

Der Brigant

(fängt beim Namen „Italia" im ganzen Gesichte zu leuchten an, nickt nur noch ein paarmal kurz, preßt zwei Finger auf die Lippen, küßt sie, wirft den Kuß Erdulin zu, macht eine theatralisch grüßende Gebärde nach rechts hin und entspringt über den Balkon in den Garten; links ab).

Erdulin

(tritt auf den Balkon und sieht ihm nach).

Luzinde

(tritt von rechts auf den Balkon, neben Erdulin, und sieht dem Briganten nach; nach einer Pause, scheu, leise)

Onkel, wer war der Mensch?

Erdulin

(wendet sich langsam Luzinde zu und sieht sie nachdenklich an; nach einer Pause, stark, ernst)

Ein — Mensch.

Luzinde

(sieht Erdulin befremdet an; dann, bei der Erinnerung erschauernd)

Er sieht furchtbar aus.

Digitized by Google

Erdulin

(seltsam lächelnd; leichthin)

Ja, das kann einem passieren.

Luzinde

(immer noch in den Garten starrend; leise)

Furchtbar — schön.

Erdulin

(nickt lächelnd)

Furchtbar — schön. (Geht nach links und lehnt sich an das Pianino.)

Hans

(ärgerlich murrend)

Kein Wunder, wenn nächstens eingebrochen wird.

Erdulin

(zu Hans, trocken)

Dich wird niemand stehlen. (Mit einer Verbeugung rechts hin, spöttisch) Pardon übrigens, wenn ich euch gestört habe, Ihr guten romantischen Menschen.

Helmine

(die die ganze Zeit unbeweglich in tiefem Sinnen gesessen ist)

Ja, du hast recht. (Mit Hohn) So romantisch! (Lacht kurz auf.)

Edgar

(der nicht abläßt, besorgt auf Helmine zu sehen)

Warum? Was nennst du romantisch?

Digitized by Google

Helmine

(ohne Edgar anzusehen; ironisch)

Du wirst es schon erfahren.

Hans

(verdrießlich; gähnend)

Jetzt wird's philosophisch. Ich lege mich noch ein bißchen schlafen. (Geht von rechts nach links.)

Das Mädchen

(durch die zweite kleine Tür rechts)

Darf ich —?

Erdulin

(zu Hans)

Einen Augenblick noch.

Eva

(zum Mädchen)

Ja.

Das Mädchen

(räumt das Frühstück ab).

Erdulin

Es wird dich auch interessieren.

Edgar

(tritt, sich plötzlich entschließend, rasch auf Helmine zu)

Bitte, Helmine.

Erdulin

(mit einem Blick nach dem Garten)

Er muß ja jetzt gleich drüben sein.

Digitized by Google

Helmine

(ohne nach Edgar aufzublicken; leichthin fragend)

Ja?

Das Mädchen

(mit dem Geschirr durch die zweite kleine Tür rechts ab).

Edgar

(dicht hinter Helmine; leise, dringlich)

Ich habe mit dir zu reden.

Helmine

(blickt rasch auf, wirft den Kopf zurück, fährt mit der flachen Hand über die Stirn und das Haar in den Nacken und lacht; schneidend)

So? (Noch schärfer) So — ? (Kurz) Gedulde dich noch ein wenig.

Edgar

(brutal, leise)

Nein. Gleich.

Helmine

(kurz, abweisend)

O nein.

Eva

(die sich hinter den Tisch rechts gesetzt hat und mit einem der Kränze spielt, begütigend)

Seid nicht ungemütlich, Kinder.

Edgar

(beherrscht sich mühsam, stemmt die Fäuste in die Hüften und steht hinter Helmine).

Digitized by Google

Erdulin

(iſt vom Pianino nach dem Balkon gegangen, neben Luzinde, und blickt in den Garten, nach links)

Jetzt iſt er wohl ſchon über die Grenze. (Wendet ſich um) Gerettet! (Leichthin erzählend) Ich fand ihn halb verhungert, er wäre liegen geblieben. Armer Kerl. Vorgeſtern aus der Feſte fort. Ausgebrochen. Nach fünf Jahren. (Mit dem Ton auf dem nächſten Wort) Fünf Jahre geſeſſen. Als — als Mörder.

Luzinde

(ſchreit auf und ſieht Erdulin mit verglaſten Augen an).

Edgar

(wendet ſich mit einem Ruck nach Erdulin um).

Eva

(läßt den Kranz ſinken und ſieht auf Erdulin).

Hans

(ſchüttelt den Kopf und lehnt ſich an das Pianino).

Helmine

(fährt entſetzt vom Seſſel auf; ſehr heftig)

Unſchuldig?

Erdulin

(ſehr ruhig)

Unſchuldig? (Zuckt die Achſel) Es wäre doch undelikat von mir geweſen, ihn zu fragen. Er ſieht mir übrigens nicht danach aus. Aber dies alles kümmert mich nicht mehr.

12*

Digitized by Google

Hans

(der Erdulin für verrückt hält; ärgerlich, kopfschüttelnd)

Es muß doch alles seine Grenzen haben.

Eva

(springt auf, scharf)

Luz!

Helmine

(leidenschaftlich)

Wie meinst du das, Erdulin?

Eva

(noch schärfer)

Luz, hörst du?

Luzinde

(immer noch die Augen weit aufgerissen, wie fasziniert; mechanisch, zu Eva, ohne hinzusehen)

Ja, Tante.

Eva

(zu Luzinde, scharf)

Geh auf dein Zimmer.

Luzinde

(zögernd)

Ich möchte —

Edgar

(Eva zustimmend)

Sie hat recht.

Eva

(zu Luzinde, heftig)

Du gehst auf dein Zimmer.

Digitized by Google

Luzinde

(gehorſam)

Ja, Tante. (Geht langſam vom Balkon nach der erſten Tür rechts, an Helmine vorüber, vor der ſie ſtehen bleibt.)

Helmine

(ſtreicht ihr zärtlich das Haar aus der Stirn; dann, leiſe lächelnd)

Geh nur.

Erdulin

(immer noch auf dem Balkon; ſeltſam lächelnd)

Geh nur. Du haſt noch Zeit.

Luzinde

(langſam durch die erſte Tür rechts ab).

Erdulin

(nachdem Luzinde rechts abgegangen iſt; gelaſſen zu Eva)

Aber warum?

Eva

Weil ich das Kind nicht von dir verwirren laſſe. Sie iſt in der gefährlichen Zeit.

Erdulin

(ruhig; mit dem Ton auf dem erſten Worte)

Ich verwirre ſie? Das wird ſchon das Leben.

Hans

(indem er ſich auf die Lehne des Lederſeſſels links vom Tiſchchen ſetzt; gähnend)

Jetzt fängt der Pater Faun zu predigen an.

Digitized by Google

Erdulin

(kommt vor und setzt sich behaglich in den Ledersessel rechts vom Tischchen)

Nein, guter Hans. Ich rede niemandem zu. Nicht mehr.

Helmine

(schwer)

Ich aber frage.

Erdulin

Dann will ich antworten.

Edgar

(zu Helmine; leise, drängend)

Ich habe mit dir zu reden.

Helmine

(zu Edgar, kurz)

Später. (Zu Erdulin, langsam, schwer) Ich frage, weil ich spüre, daß dies alles . . . dieser Mensch, der (leise schauernd) Mörder und . . . deine Wiese dort —

Eva

(schüttelt den Kopf und lacht).

Helmine

Ja, lach nur, Eva. Ich bin anders.

Edgar

Was hast du heute?

Digitized by Google

Helmine

(blickt kurz zu Edgar auf)

Ja, dann reißt eben alles. (Wieder in dem früheren Ton fortfahrend) Ich ſpüre, daß dies alles, der Mörder, die Wieſe, deine ganze wunderliche Art, dies alles irgendwie geheimnisvoll zuſammenhängt und — und mit (mit einem Akzent auf dem nächſten Wort) mir zuſammenhängt, mit meinem . . . (ſucht ein paſſendes Wort)] mit meiner — Angelegenheit. Und ſpüre, daß du recht haſt. Du haſt recht. Nur weiß ich nicht wie. Ich kann noch alles nicht begreifen. Da nämlich — (klopft an ihre Stirn) da kann ich's nicht begreifen.]

Erdulin

Vor allem, Kind, wollen wir nicht pathetiſch ſein. Was war denn ſchließlich? Dieſer Menſch hat einen anderen Menſchen getötet. Der iſt nun einmal tot. Ja, wenn er wieder lebendig werden könnte, durch die Strafe des anderen! Aber ich ſehe nur: dort iſt einem Menſchen Böſes geſchehen und hier geſchieht noch einem zweiten Menſchen Böſes — wird es dadurch gut? Ich weiß ſchon: um „abzuſchrecken". Aber wir ſtrafen ſeit tauſend und tauſend Jahren und ſind noch immer nicht abgeſchreckt. Ich glaube nicht daran. — Und mir tat der arme Kerl leid, da half ich ihm. Iſt das ſo ſeltſam?

Helmine

Und dann?

Digitized by Google

Erdulin

(lächelnd)

Das genügt dir noch nicht? Ja, vielleicht — vielleicht habe ich mir auch gesagt: Man kann nie wissen, morgen ist ungewiß — was wir sind, fliegt plötzlich weg und es kommt über uns, keiner weiß, was es ist, keiner weiß, woher es kommt; es ist da, er muß gehorchen. Und so hab' ich mir vielleicht auch gesagt: Wer weiß, was aus dir selbst noch wird.

Hans

(spöttisch)

Ein Mörder? Onkel, du renommierst.

Erdulin

Und wenn ich schon einer wäre?

Eva

(entsetzt)

Gott!

Hans

Was kommt da wieder heraus?

Erdulin

(erzählend)

Ich hatte eine Hündin —

Eva

(erleichtert)

Eine Hündin. (Lacht.)

Digitized by Google

Erdulin

Ja, liebe Eva, auch eine Hündin lebt und ich glaube, ſie hat es auch nicht gern, wenn ſie ſtirbt. Meine warf dreizehn Junge, ich konnte ihr nur ſechs laſſen, ſie wäre ſonſt krank geworden; ſieben wurden ertränkt. Da die Hunde noch keinen Anteil an unſerer Geſetzgebung haben, iſt es nicht verboten, ſie zu morden. Ich bin aber ſehr im Zweifel, ob um dieſe lieben und klugen Geſchöpfe, die von mir erſäuft worden ſind, nicht mehr ſchade iſt als um den Gendarm, den unſer Italiener erſtochen hat. Gott — (macht eine Pauſe und wiederholt dann das Wort mit einem ſeltſamen Beiklang) Gott urteilt darüber vielleicht ganz anders als wir. Wie ich mir Gott denke. — Ich habe damals zwei Tage lang alle Qualen der Reue durchgemacht, bis ich mich erinnerte, daß ich auch Fliegen und Flöhe morde, daß ich nicht über die Wieſe gehen kann, ohne das Gras zu morden, und daß kein Geſchöpf lebt, ohne zu morden.

Edgar

Kurz, aus lauter Schonung für Blumen und Tiere biſt du grauſam gegen die Menſchen geworden.

Erdulin

Kennſt du nicht die Geſchichte von der Taube Buddhas? Ein Geier verfolgte ſie, da flog ſie zu Buddha; dem tat ſie leid, er wollte ſie ſchützen; da ſagte der Geier: „Warum tut ſie dir leid, ich

Digitized by Google

aber nicht? Denn entweder muß ſie durch mich oder ich vor Hunger ſterben. Warum ich, warum nicht ſie? Was mengſt du dich in unſeren Streit? Weg, Tor, wenn wir uns meſſen!“ So ſagte der Geier zu Buddha, der ſich vermaß, die Taube zu ſchützen.

Edgar

Das heißt?

Erdulin

Das heißt? Was dem einen recht iſt, iſt niemals dem anderen billig. Oder: Du ſollſt dir nicht zumuten, die Welt beſſer zu machen als der liebe Gott. Die Rechnung ſtimmt doch nie, geben wir es auf. (Lächelt vor ſich hin) Und dann!

Helmine

(die ſeinen Worten geſpannt folgt)

Was?

Erdulin

Ja, haſt du dir ihn angeſehen? Den Mörder? Wie fein ſein Profil gezeichnet, wie ſtolz die Naſe, wie ſanft der Mund gebogen war? Nun denke, welches Pech er hat, daß man die Menſchen heute nach ihren Taten beſtimmt, ſtatt nach ihrer Schönheit. Umgekehrt wäre vielleicht er hier und Hans müßte ſitzen. Und eines iſt ſchließlich nicht gerechter als das andere, da doch alles nur Verabredung, nur Vereinbarung iſt. Wer weiß, in tauſend Jahren teilen ſich die Menſchen vielleicht ganz anders ein.

Digitized by Google

Helmine

Warum sagst du mir nicht alles?

Erdulin

Alles — ist ein bißchen viel. Und — (Steht langsam auf und sieht sie seltsam an) da müßtest du auf meine Wiese kommen.

Helmine

(sieht ihn ernst an und nickt langsam)

Ja. Das will ich.

Edgar

(heftig)

Bist du toll?

Erdulin

Schon?

Helmine

Als Kind, schon als ganz kleines Kind hatte ich, wenn die Großen redeten, manchmal so ein merkwürdiges Gefühl. Nämlich, daß uns das Eigentliche ... das Eigentliche doch verschwiegen wird. Jetzt aber weiß ich es. Seit heute Nacht.

Edgar

(tritt auf sie zu)

Heute Nacht?

Hans

(springt auf; erschrocken)

Helmine, was fällt Ihnen ein?

Digitized by Google

Eva

(ſpringt auf)

Biſt du —?

Erduſin

(tritt langſam zurück, bis an die Tür zum Balkon, an welche er ſich lehnt, die Arme verſchränkend)

O.

Edgar

(außer ſich)

Was war da? (Zerrt ſie am Handgelenk) Ich will wiſſen, was da war, (keuchend) heute Nacht.

Helmine

(heißt Edgar ruhig, ihre Hand loslaſſen)

Bitte.

Edgar

(läßt ihre Hand los)

Helmine

(langſam)

Was da war? So wie du bei Eva warſt, war Hans bei mir.

Edgar

(ballt die Hand gegen Hans und will auf ihn zu)

Schuft.

Hans

(am Pianino, nimmt ſofort Stellung, ganz konventionell)

Ich ſtehe zu deiner Verfügung.

Digitized by Google

Edgar

(beherrscht sich gleich, auch sofort ganz Ritter, und verneigt sich förmlich gegen Hans).

Erdulin

(lachend, sehr rasch)

Ehrbegriffe? Zwölfhundert Meter über dem Meer habt Ihr Ehrbegriffe?

Eva

(sich schüttelnd vor Lachen)

Und dabei ... dabei ist es ja gar nicht wahr! (Kommt vor.)

Edgar

(verständnislos, noch sehr ernst zu Helmine)

Wie?

Eva

(die noch immer vor Lachen kaum sprechen kann)

Es ist nämlich gar nichts geschehen, denn —

Helmine

(schneidend)

Nein, gar nichts.

Hans

(verblüfft)

Wie?

Eva

Denn, Edgar, Hänschen, (biegt sich vor Lachen) wir hatten die Zimmer vertauscht.

Digitized by Google

Hans

(wütend)

Ihr habt uns betrogen?

Edgar

(atmet befreit, tief auf)

O. (Will auf Helmine zu, erinnert sich, senkt beschämt den Kopf und geht langsam nach rechts zurück.)

Eva

(tritt zu Hans; lachend)

Wenn du es so nennen willst! (Stemmt die Hände in den Hüften) Aber warte nur. Erinnerst du dich denn, was du . . . was du —

Hans

(schlägt sich mit der flachen Hand auf die Stirn)

O, o, o! Warum ist der Mensch nicht tugendhaft?!

Eva

(spottet ihn aus)

Freilich. Jetzt auf einmal.

Hans

(außer sich)

Hör' doch nur! O, o, o! Warum ist der Mensch nicht tugendhaft?!

Eva

(lachend)

Was hast du denn?

Digitized by Google

Hans

Denn denk' dir nur ... nein, nein! Alſo, mein Ehrenwort, denk' dir: als ich da heut in der Nacht ins Haus ſchlich, es war ſehr langweilig geweſen, das Warten im Wald, und ich weiß nicht, aber plötzlich kam mir das Abenteuer doch recht unſicher vor und kurz, mein Ehrenwort, auf einmal, weiß der Teufel, fing ſich meine Tugend zu regen an, hier an deiner Tür, und hätte mich faſt — o, warum hab ich auf die Stimme der Tugend nicht gehört?! Nun denk' dir das aber aus, wenn wir zuletzt doch tugendhaft geweſen wären! Das hattet Ihr nicht überlegt?

Eva

(lachend)

Wir konnten doch ziemlich ſicher ſein.

Hans

(ſieht Eva von oben bis unten an, kopfſchüttelnd)

Nein, wie man ſich täuſchen kann!

Erdulin

(im Balkon; mit Ironie)

Eiferſucht? Nichts als ein bißchen Eiferſucht, Helminchen? Nein, du kommſt noch lange nicht zu mir. (Trällert ſeinen Marſch und geht langſam in den Garten nach links ab.)

Helmine

(ruft Erdulin hell nach)

Auf Wiederſehen, Onkel Erdulin.

Digitized by Google

Edgar

(fährt auf, tritt raſch zu Helmine, hält aber ein, mit einem Blick auf Hans und Eva, die ihn genieren).

Eva

(Hans auslachend)

Ja, mein lieber Auerhahn!

Hans

(philoſophiſch)

Eigentlich iſt die ganze Liebe wirklich ein Schwindel.

Eva

(mit einem Blick auf Edgar und Helmine)

Aber komm'. (Zieht ihn zur zweiten Tür links) Die wollen jetzt auch . . . es iſt nicht jede ſo ſanft wie ich. (Durch die zweite Tür links ab.)

Hans

(folgt ihr; mit einem Blick auf Helmine)

Schade. (Durch die zweite Tür links ab.)

Edgar

(Hans und Eva nachſehend; bitter)

Findeſt du den — Spaß auch ſo gelungen? Wir kommen euch wohl ſehr komiſch vor?

Helmine

(ſchüttelt nur leiſe den Kopf)

Nein.

Digitized by Google

Edgar

(tritt auf sie zu; bittend)

Gib mir die Hand und — und wir wollen es vergessen.

Helmine

(nimmt seine Hand nicht, sieht ihn seltsam an und geht nach rechts, um sich in den Ledersessel rechts vom Tischchen zu setzen)

Und alles wieder, wie es war? Meinst du?

Edgar

Willst du trotzen? Oder daß ich erst demütig abbitten soll? — Vielleicht wird es einer Frau schwer, das zu verstehen. Wir sind darin anders. Aber schließlich —

Helmine

(setzt seinen Gedanken fort; mit leiser Verachtung)

Ist ja gar nichts geschehen?

Edgar

Und wenn? Ich will einmal ganz aufrichtig sein.

Helmine

Da hast du recht, es ist Zeit.

Edgar

Und wenn — wenn es geschehen wäre? Wenn ihr — wenn ihr nicht getauscht hättet? Glaubst du wirklich, daß deswegen mein Gefühl für dich —?

Digitized by Google

Helmine
(ironisch)
Dein Gefühl wäre mir geblieben?

Edgar
Ja, das will keine Frau begreifen. Gott, ich hatte nichts zu tun, Eva lief mir nach, und der Sommer, und der Reiz, den ein Abenteuer immer hat — aber glaubst du wirklich, daß ich sie ... (ironisch) „liebe"? Ich wurde nervös, ich wollte das los sein! Und ich hab' vielleicht noch nie stärker gespürt, was du mir bist, als heute früh, an meiner Sehnsucht, an meiner Angst um dich, an diesem abscheulichen Nachgeschmack des — (verächtlich) Abenteuers — glaub' mir, es war nicht schön. — Aber das könnt ihr eben nicht verstehen! Daß ... daß bei uns das — Abenteuer und das — wirkliche Gefühl getrennt sind! Wir sind darin anders! ... Ich war übrigens auch fest entschlossen, nicht mehr zu bleiben. Keinen Tag mehr, es wäre mir unerträglich gewesen.

Helmine
Dasselbe sagt wohl eben jetzt alles Hans auch zur Eva.

Edgar
(heftig)
Ihm will ich schon noch — wir rechnen schon noch ab.

Helmine
Ihr habt euch gegenseitig nichts vorzuwerfen.

Digitized by Google

Edgar

Du wirst dich doch nicht mit Eva vergleichen! Du und sie! Es ist mir wie eine Entweihung.

Helmine

(mit einem seltsam schillernden Ton)

Entweihung! So — heilig bin ich dir!

Edgar

(leise)

Muß ich dir das erst sagen?

Helmine

(langsam)

Es ist mir schon aufgefallen, daß du sie — wie soll ich das nennen? — als eine andere Art von Frau behandelst, Eva.

Edgar

(brutal)

Solche Frauen nimmt man und . . . wirft sie weg.

Helmine

Warum nimmt man sie dann?

Edgar

(achselzuckend)

Gott, Kind!

Helmine

(langsam, den Blick fest auf ihn)

Schon heute nacht ist mir das aufgefallen.

Digitized by Google

Edgar

(sieht auf, erinnert sich, erträgt ihren Blick nicht, geht nach rechts und kehrt ihr den Rücken zu; nach einer Pause, leise, unruhig)

Was? Was ist dir aufgefallen?

Helmine

(langsam)

Daß es andere Frauen geben muß — unheilige.

Edgar

(leise, beklommen; mit dem Ton auf dem ersten Wort)

Das meinst du —?

Helmine

(immer ganz ruhig, ganz langsam)

Du irrst nämlich: ich bin gar nicht eifersüchtig.

Edgar

(dreht sich überrascht nach ihr um).

Helmine

Nein, Edgar. Nicht mehr. Zuerst, ja, das war bös. Als es anfing, als ich plötzlich spürte, dich zu verlieren . . . an Eva, sie hat es mir ja gleich lachend erzählt — ja, das war eine arge Zeit.

Edgar

(bereuend)

Helmine.

Digitized by Google

Helmine

Jetzt tut's dir leid?

Edgar

(ganz leise)

Verzeih.

Helmine

Jetzt ist's ja vorbei. (Wieder ganz leicht) Eva hatte den glorreichen Plan, sie fand das sehr lustig, und ich, Gott, ich in meiner Angst, in meiner Not — und ich hab' es ja noch immer nicht glauben können. Noch gestern, bis zuletzt nicht ... ich hätte geschworen, daß du nicht kommst. Es kann ja nicht sein, es kann doch nicht sein — es war mir undenkbar. Bis du kamst. Bis du ganz leise, ganz heimlich in mein Zimmer kamst. In ihr Zimmer. Da erschrak ich sehr. Und dann wollt' ich dir gleich alles sagen. Und hätte ein bißchen geweint und — (traurig) verziehen; und alles wär' wieder gut gewesen. (Leise) Aber es kam nicht dazu. (Wieder in dem früheren ruhigen Ton) Und jetzt bin ich gar nicht mehr eifersüchtig. Nein, Edgar. Denn ich verstehe diese Dinge jetzt. Ich verstehe.

Edgar

(noch unsicher, aber doch erleichtert)

Nicht wahr, die Natur des Mannes —

Helmine

Die Natur des Mannes ... nennst du das?

Digitized by Google

Edgar

(beginnt halb zu verſtehen und verſteht doch wieder falſch; verlegen)

Armes Kind! Ich kann mir ja denken, daß es für ein junges unverdorbenes Geſchöpf —

Helmine

(ungeduldig)

Wir reden nebeneinander hin. — (In einem anderen Ton; wieder ruhig, nachdenklich) Acht Monate ſind wir jetzt verheiratet. (Bitter) Aus — Liebe.

Edgar

(will beteuern)

Ich —

Helmine

(nickt)

Gewiß. Ich weiß. Und das war ja für mich ſo wunderſchön, dieſes Gefühl der ſtillen Sicherheit, der Geborgenheit bei dir. Ich kam mir wie — gerettet vor. Denn früher, bis ich dich kennen lernte — da war es ſeltſam mit mir. Ich fürchtete mich. Vor mir oder —? Ich weiß nicht. Es hing über mir — ein Wunſch, eine Gefahr? Drohend? Verlockend? Ich weiß nicht. Ich fürchtete mich — wie vor Stimmen, ungewiſſen wilden Stimmen ... ſo war es: jetzt und jetzt würde man mich plötzlich rufen und ich würde gehorchen müſſen und — (Bricht ab, ſchüttelt ſich.)

Digitized by Google

Edgar

Du haſt mir nie —?

Helmine

Nein. Denn dann war es ja weg. Als du kamſt. Ich erinnerte mich gar nicht mehr. Zerſtoben wie ein böſer Traum: man erwacht und weiß nur noch: es war entſetzlich, kann aber nichts mehr finden. Alles plötzlich weg. Und nur noch dieſes wunderbare Gefühl der großen Sicherheit — bei dir. Feſtgehalten, eingewiegt, in deinem ſtarken Arm. Immer nur mit dir. Du ich, ich du — gelt? Wir hörten nur uns. Alles andere ſchwieg. Und es war ſo leiſe, ſo linde, ſo (macht eine leichthin ſtreichelnde, koſende Bewegung der Hand) — wie ganz kleine Lämmerwolken, wie ganz dünne Roſenknoſpen. So war unſer Leben. Acht Monate. (Fährt ſich mit den Fingern über ihre Augen) Bis dann — bis dann heute nacht der — (langſam) der fremde Mann kam.

Edgar

(wendet ſich ab).

Helmine

Ja, nun ſiehſt du weg. Und meinſt: vergib vergiß, und alles ſoll wieder wie ſonſt ſein! Ich aber weiß jetzt, daß du ein anderer biſt. Schau: acht Monate haben wir zuſammen gelebt, in der innigſten Gemeinſchaft, die es nur zwiſchen einem

Digitized by Google

Mann und einer Frau geben kann, nicht wahr? Und ich weiß jetzt, seit dieser Nacht erst, wie du bist. (Leise) Und daß ihr zwei, du mit deinen sanften lieben Händen, so zärtlich, so scheu, und der . . . (mühsam) dieser Räuber, Henker, dieses wilde — (schüttelt sich, dann laut) daß ihr derselbe seid!

Edgar

Ein Augenblick der Gier, der Trunkenheit, der Raserei —

Helmine

(scharf, schneidend)

Der Wahrheit. Ja, Edgar. Denn wie — befreit, endlich befreit warst du. Als du glaubtest, bei einer fremden Frau zu sein.

Edgar

(rasch)

Kind, eine Frau, die man ehrt —

Helmine

(heftig)

Lügt man an? (Rasch) Was heißt das: Liebe, Leidenschaft, wenn du dich dabei verstellen mußt? Und es drückt dich und quält dich und läßt dir keine Ruhe, bis du dein . . . Abenteuer hast, das dir erlaubt, doch endlich wieder einmal — wahr zu sein!

Digitized by Google

Edgar

(beklommen)

Du weißt nicht, wie ein Mann iſt.

Helmine

(ſteht auf; langſam, ſtark)

Und woher weißt du, daß die Frau . . . die Frau nicht ebenſo iſt?

Edgar

Helmine!

Helmine

Das habe ich dieſe Nacht erlebt. (Schneidend) Ein fremder Mann kam zu mir und fand — eine fremde Frau. Und nun wieder ſtill ins Roſenrote zurück? Nein. Denn jetzt iſt alles wieder da, das aus jener Zeit, das Drohende, das Böſe, die wilden Stimmen. Nein. (Geht auf den Balkon.)

Edgar

Was willſt du?

Helmine

(auf dem Balkon; wendet ſich noch einmal halb nach ihm um)

Klar werden. Denn ich begreife das alles noch nicht. Ich weiß es nur. Vielleicht antwortet mir der Faun. Denn ich denke: der Onkel Faun, der alles verlacht als den Trieb — der Faun hat recht. Ich will ihn fragen.

Digitized by Google

Edgar

(heftig)

Ich laſſe dich nicht, ich — (Folgt ihr auf den Balkon.)

Helmine

(lächelnd, rätſelhaft)

Aber Edgar! Du kannſt ja — du kannſt ja mitkommen.

(Vorhang.)

Digitized by Google

Die tiefe Natur

Ein Akt

In Erinnerung an meinen lieben Anatol

Digitized by Google

Perſonen:

Dr. Erwin Reß
Dr. Leo Linſer
Helene Drach
Johann

Digitized by Google

Garçonnière des Doktor Reß. Hinten großes Fenster in einen Garten. Davor Schreibtisch mit Stühlen. In die rechte Wand eingebaut ein Kamin mit Bücherstellen; davor tiefe bequeme Ledersessel und ein schmaler kleiner Tisch. In der linken Wand hinten eine kleine Tür ins Schlafzimmer des Doktor Reß, vorn eine größere Tür zum Korridor; zwischen den beiden Türen eine Kredenz.

Johann

(Diener; hat etwas gemeldet und steht wartend an der ersten Tür links).

Erwin

(eleganter junger Mensch; hübsch, geschmeidig, im Wesen etwas schärfer, als es sonst bei uns der fesche Kerl zu sein pflegt; ist lesend am Kamin gesessen, legt jetzt das Abendblatt weg und steht auf)

Ich lasse bitten. Und, Johann — haben Sie sonst alles besorgt?

Johann

Jawohl.

Erwin

Da brauche ich Sie dann heute nicht mehr. Unterhalten Sie sich gut und — (lächelnd) kommen Sie nicht zu früh nach Hause.

Digitized by Google

Johann

(grinsend)

Werden wir schon machen, Herr Doktor! (Durch die erste Tür links ab, die er offen läßt, um Leo einzulassen.)

Erwin

(geht an den Schreibtisch und nimmt aus der Lade einen Schlüssel).

Leo

(junger Arzt; lang, hager, ein wenig vorgebeugt; nervöses, verarbeitetes, blasses Gesicht; unruhige, müde kleine Augen; kurzes rotblondes Haar, das schon ausgeht; dünnes rötliches Bärtchen an der Lippe und am Kinn; unelegant, in zu weiten Kleidern; ungeschickt, mit haltigen, wie verschreckten Bewegungen; hat das Bedürfnis, immer seine Hand zu beschäftigen, mit dem Zwicker oder einem Bleistift oder mit der Uhrkette; durch die erste Tür links, die er hinter sich schließt)

Servus.

Erwin

Immer pünktlich. Wir haben noch gut eine halbe Stunde. (Lustig feierlich) Hier ist der Schlüssel des Himmelreichs.

Leo

Nein. Ich komme nicht —

Erwin

(fällt ihm ins Wort)

Um unsere Wette, sondern um mir eine Predigt zu halten. Ich weiß.

Digitized by Google

Leo

(verlegen)

Lieber Erwin, ſchau —

Erwin

Natürlich biſt du heute feig.

Leo

Ich bin nicht —

Erwin

(raſch)

Was ſonſt?

Leo

Ich finde es niederträchtig —

Erwin

(achſelzuckend)

Warum?

Leo

Was hat dir das Mädchen denn getan?

Erwin

Jetzt verdreh' die Sache nicht.

Leo

Wenn du Grund haſt, mit ihr zu brechen —

Erwin

(einwerfend)

Nein.

Digitized by Google

Leo

(ohne sich unterbrechen zu lassen)

— dann tu's ehrlich, ohne sie in eine Falle zu locken.

Erwin

Aha! Du gibst also schon zu —

Leo

Nein. Ich meine nur —

Erwin

Gestern hast du geschworen . . . es sei ausgeschlossen, daß sie —

Leo

Ist es auch. Aber immerhin —! Und man macht mit den Menschen nicht Experimente.

Erwin

Ich schon. Sogar sehr gern. Es gibt nichts Lustigeres. — Übrigens bist du schuld.

Leo

(erschrocken abwehrend)

Ich?

Erwin

Erinnere dich gefälligst. Wir sitzen und spielen Karten. Ich gewinne. Seit vierzehn Tagen zum erstenmal. Plötzlich sagst du, mit deinem wehmütigen Bariton: Erwin, vergiß nicht, es ist gleich sechs!

Digitized by Google

Natürlich bin ich wütend. Mitten im beſten Glück aufzuſtehen, weil zu Haus ein Mädel wartet! Und ich ziehe meinen Schlüſſel aus der Taſche und ſage dir: Möchteſt du nicht ſo lieb ſein, mich heute zu vertreten? Die anderen lachen, machen ein paar Witze und — nach einer halben Stunde wäre ich natürlich doch gegangen. Aber da mußt du deinen moraliſchen Anfall kriegen! Wieder einmal.

Leo

Es war doch auch infam von dir. Wenn man das Mädchen kennt!

Erwin

Und was war die Folge?

Leo

Du wurdeſt ſehr grob.

Erwin

Weil du gleich tragiſch warſt! „Das heißt ein Mädchen zerſtören, das iſt ein Mord an ihrer Seele!“ Du weißt doch, daß ich den hohen Ton nicht vertrage. So fingen wir zu ſtreiten an — und das Reſultat? Max beleidigt, weil das Spiel geſtört war . . . und ein großes Geſchrei und als ich auf die Uhr ſah, war's halb zehn . . . und die arme Helene, die hier drei Stunden gewartet hat, ſchrieb mir einen tiefgekränkten Brief . . . und der ganze Abend war hin. Durch deine Schuld.

14*

Digitized by Google

(übermütig) Und das wirſt du mir büßen. Du wirſt unſere Wette halten. Du ſollſt eingeſtehen müſſen, daß ich recht habe. Ich fühle mich dazu auch als Freund verpflichtet, um dich ein bißchen zu erziehen. Du gehſt ſonſt zugrunde.

Leo

(kopfſchüttelnd)

Freund!

Erwin

(ſieht über Leos Ton verwundert auf)

Das bin ich doch?

Leo

(lächelnd)

Ich glaube. Es klingt nur ſo merkwürdig, wenn du ſolche Worte ſagſt: Freund ... oder Liebe —!

Erwin

(achſelzuckend)

Weil ich eben den klaſſiſchen Ton nicht habe. Nein. Danke.

Leo

(lehnt ſich am Kamin)

Aber könnteſt du ... nur zwei Minuten ... einmal aufrichtig gegen mich ſein?

Erwin

(lachend)

Bin ich ſo ein Lügner?

Digitized by Google

Leo

Nein, du lügſt nie ... du ſagſt nur nie die Wahrheit ...

Erwin

(lachend)

O!

Leo

Ich mein' das ganz im Ernſt.

Erwin

(ironiſch)

Du meinſt doch alles im Ernſt.

Leo

Du lügſt nie, du würdeſt dich für jedes Wort verbrennen oder kreuzigen laſſen, in dieſem Augenblick. Denn du ſiehſt die Welt immer genau ſo, wie ſie dir eben paßt. Das iſt dein Talent.

Erwin

(leichthin)

Das iſt ja ganz angenehm.

Leo

Für dich.

Erwin

Die anderen brauchen es mir doch nur nachzumachen.

Leo

Dann aber haſt du eine merkwürdige Wahrhaftigkeit. Nämlich wenn du etwas geſagt haſt,

Digitized by Google

weil es dir gerade paßt, dann glaubst du daran auch noch, wenn es gar nicht mehr notwendig ist.

Erwin

(leichthin, spöttisch)

Deine Leichen sollst du nicht so gut sezieren.

Leo

(fortfahrend, ohne sich stören zu lassen)

Wie du zum Beispiel momentan überzeugt bist, daß dieses Experiment notwendig ist.

Erwin

(achselzuckend)

Notwendig. — Es macht mir Spaß.

Leo

Nein. Bis gestern um sechs Uhr hast du nicht daran gedacht. Wärst vielleicht empört gewesen ... über eine solche Zumutung. Dann aber, nur um uns zu verblüffen, fiel es dir ein. Nur um die Situation zu beherrschen. Um groß dazustehen.

Erwin

(belustigt)

So bin ich?

Leo

Und nun ... düpierst du dich selbst. — Du hast uns ja schon verblüfft, die Situation ist gewonnen, du stehst groß da — was willst du denn

Digitized by Google

noch? Aber nein. Jetzt zeigt sich plötzlich der Pedant, der du bist. Jetzt muß das durchgeführt werden. — (Trocken) Deshalb bin ich da. Als heute dein Brief kam, war mein erstes Gefühl, dir einfach abzuschreiben. Aber dann machst du dein Experiment mit dem Max oder irgendeinem andern.

Erwin

Und dem gönnst du es nicht.

Leo

Denn jetzt gibst du ja nicht mehr nach: dein Experiment muß geschehen. Ich kenne dich doch.

Erwin

So genau, daß du mich ganz falsch siehst.

Leo

Gewiß nicht.

Erwin

(rasch, ernst)

Jetzt werd' ich dir was sagen, Herr Psycholog. Ja: bis gestern um sechs wär' mir das nicht eingefallen. Und dann war es doch bloß ein dummer Spaß. Du hast deine sentimentalen Augen gemacht, das ging mir auf die Nerven. Und darum, um dich zu ärgern: Hier ist der Schlüssel, bitte, geh' hin, tröste sie, seid glücklich! Und weil ich ja weiß, daß du in das Mädel verschossen bist.

Digitized by Google

Leo

(verlegen, raſch)

Fällt mir ja gar nicht ein.

Erwin

Wie noch in jede, die mit mir war. Du brauchſt immer einen, der dir vorliebt. — (Den Ton wechſelnd) So fing es an. Dich ein biſſel ärgern! Und nun deine törichten Übertreibungen: „Du töteſt das Mädchen!“ Ich natürlich: „Im Gegenteil, es wird ihr ein Vergnügen ſein . . . einmal eine Abwechſlung!“ Alſo, du haſt recht, das war wirklich nur: um die Situation zu beherrſchen. Aber dann — (Bricht ab und geht von Leo weg.)

Leo

(nach einer kleinen Pauſe)

Dann? Ich bin begierig.

Erwin

Nur um dir zu beweiſen, wie wenig du mich kennſt. (Langſam, jedes Wort betonend) Dann hatte ich auf einmal . . . ein merkwürdiges Gefühl. Und den ganzen Abend noch. Hier noch . . . als ich nach Hauſe kam und ihren Brief fand. — (Den Ton wechſelnd) Alſo du wirſt mich auslachen. Denn das traufſt du mir nicht zu. Aber du ſollſt ſehen, daß ich es ertragen kann, auch einmal klein dazuſtehen.

Leo

Was für ein Gefühl . . . hatteſt du?

Digitized by Google

Erwin

(langſam, leiſe)

Faſt ein bißchen Angſt . . . ich könnte die Wette gewinnen. Angſt . . . um Helene. Und es war mir unerträglich, mir das vorzuſtellen: Dich mit ihr . . . allein, hier . . . und vielleicht — (atmet tief auf; dann in einem anderen Ton) Und ſo dumme Sachen! Und da natürlich . . . alſo da iſt es doch die höchſte Zeit. Schluß. Abläuten. Ausſchalten. Das fehlt mir noch. Nein. Und darum haſt du ganz recht: das Experiment muß geſchehen, die Wette ſteht . . . mit dir oder mit Max oder . . . wer es immer ſei. Um mir zu beweiſen, mir, daß das Mädel iſt . . . wie ſie eben ſind. (Raſch, ärgerlich) Oder nein, das iſt es ja nicht, denn das weiß ich ja, ohne Beweis . . . ſondern ich will mir beweiſen, daß ich nicht ſentimental bin, daß ich mich (mit einer Gebärde des Zügelns) habe, daß ich ſtärker bin als . . . als jenes merkwürdige dumme Gefühl.

Leo

Du kannſt es nicht ertragen, daß irgendwas in dir ſtärker wird als dein Witz. Das iſt doch aber auch nur wieder das: die Situation zu beherrſchen, groß dazuſtehen —

Erwin

(ungeduldig)

Laß mich aus! Das trifft doch ſo gar nicht auf mich zu. (Mit einem plötzlichen Einfall) Viel eher auf Helene. Die hat das ein bißchen. Die ja.

Digitized by Google

Leo

(nachdenklich)

Habe ich nie bemerkt.

Erwin

Und wie! Weiß ſich jeder Stimmung anzuſchmiegen. Wenn ich denke, damals, das erſtemal —

Leo

In der Oper?

Erwin

Ja, nach dem Figaro. Ganz im Ton, im Stil des Abends: Rokoko, Mädchen, das ein Abenteuer nicht verſchmäht. Dann, am nächſten Tag, beim erſten Rendezvous, viel diskreter: Flirt im Volksgarten. Fügt ſich immer ins Milieu. Fahr' mit ihr nach Laxenburg und ſie iſt ſchwärmeriſch; zum Stelzer — und du kannſt dir alles erlauben. — Mimikry. (Ärgerlich) Und natürlich iſt ſie hier, gegen abend, beim Tee, nach und nach ganz häuslich geworden. Gemüt! Deutſch! Und ich, um ein Haar — ſo dumm ſind wir! Nein. Es iſt die höchſte Zeit.

Leo

Und deshalb alſo, weil ſie mit dir nett iſt, weil ſie dir dein Leben ſchmückt —

Erwin

(über das letzte Wort Leos die Achſel zuckend)

Gott.

Digitized by Google

Leo

— und weil du ſpürſt, wie warm und wohl dir dabei wird, deshalb willſt du — brechen!?

Erwin

Ich denke nicht daran.

Leo

Du willſt doch —?

Erwin

(raſch)

Ich will ... unſere Wette. Dann werden wir ja ſehen.

Leo

So oder ſo verlierſt du ſie doch.

Erwin

(lächelnd)

Die Wette?

Leo

(ernſt)

Helene.

Erwin

Warum?

Leo

Das iſt doch klar.

Erwin

Nein. Ich gehe, du bleibſt, ſie kommt. Sie wundert ſich, dich zu finden, ſie fragt nach mir. Du be-

Digitized by Google

dauerſt: Leider ... er läßt ſich entſchuldigen, er ſchickt mich, er tritt mir — den Schlüſſel ab ... oder wie du willſt. Und nun muß es ſich ja zeigen ... wer recht hat. Entweder ich: Sie iſt ein bißchen beleidigt, tobt, verwünſcht mich und — läßt ſich von dir tröſten. Famos. Ich gewinne die Wette und (nachdrücklich) und bin das merkwürdig dumme Gefühl los, das mir nicht paßt. Wir ſind zwei Tage bös; mehr iſt bei dir nicht zu befürchten. Am dritten verſöhnen wir uns, ich verzeihe, ſchöne große Szene mit Rührung, was immer einen erotiſchen Reiz hat, und ... und das Verhältnis wird, Gott ſei Dank, wieder etwas weniger deutſch.

Leo

Oder?

Erwin

Oder — du haſt recht: Sie iſt entſetzt, es (ironiſch) „tötet" ſie — no du biſt ja Arzt, da kann nicht viel geſchehen —

Leo

Und?

Erwin

Ja, Leo, dann „liebt" ſie mich doch! Dann wäre das doch die gewiſſe ganz große Liebe ... die doch alles verzeiht, nicht? Dann wird ſie ſelig ſein, wenn ich ihr morgen ſage, daß es ja bloß ein Scherz war, eine Prüfung, eine Wette —

Digitized by Google

Leo

Glaubst du?

Erwin

Selbstverständlich. Was denn?

Leo

Und dein Gefühl? Das gewisse merkwürdige Gefühl? Das „dumme" Gefühl, das du dir doch auskurieren willst? Wie wird sich das dann benehmen?

Erwin

(einen Moment nachdenklich)

Ja das . . . das könnte dann freilich bös werden.

Leo

(steht auf und geht nach links; langsam)

Denn dann würdest du doch . . . wenn du siehst, wenn du den Beweis hast, daß sie dich wirklich (mit dem Ton auf dem nächsten Wort) liebt —

Erwin

(lachend)

Aber nein! Du phantasierst! Du siehst Helene ganz anders —

Leo

Ich finde ihr Wesen sehr schön.

Erwin

Ja. Aber du hältst sie für . . . (mit einem ironischen Ton) für eine tiefe Natur.

Digitized by Google

Leo

(nachdenklich)

Dafür halte ich eigentlich faſt alle Frauen.

Erwin

(lachend)

Ja.

Leo

Ich habe ſchon oft darüber nachgedacht. Sie ſind mir ſchon phyſiologiſch etwas ſo Geheimnisvolles, dem Urweſen aller Welt um ſo viel näher als wir, um ſo viel enger an das Rätſel des Daſeins verknüpft —

Erwin

(lachend und als ob er ihn aufwecken wollte)

Leo, du!

Leo

Und an uns gemeſſen, glaub' ich, neben uns ſind ſie wirklich die tiefe Natur.

Erwin

(luſtig)

Armer Kerl. Das iſt dein Pech. Denn ſo wirſt du immer ihr Vertrauen haben und ſie werden immer ſagen: dieſer Mann verſteht uns! Aber das, lieber Leo, muß dir auch genügen. Mehr nicht. Erzähl' es nur gleich der Helene. Sie wird dich ungemein achten.

Digitized by Google

Leo

Es gibt Lehrer, die den Kindern so lange vorreden, daß sie faul und nichtsnutzig sind, bis sie es werden. So sind die Männer deiner Art.

Erwin

Und es gibt Lehrer, die unverbesserlich an die Kinder glauben. Die lacht man aus und dreht ihnen hinterm Rücken eine Nase. So bist du.

Leo

Es ist mir lieber.

Erwin

Geschmackssache. (Sieht auf die Uhr) Du mußt heiraten. Für solche Männer ist die Ehe. Die werden da glücklich. (Nimmt den Schlüssel, den er auf den kleinen Tisch gelegt hat, hebt ihn auf und legt ihn dann wieder hin) Aber es ist Zeit. Der Schlüssel legitimiert dich, der Johann ist fortgeschickt, ich gehe (auf die kleine zweite Tür links zeigend) über die andere Stiege. (Lustig) Unterhalte dich gut. (Tritt zu ihm und reicht ihm die Hand.)

Leo

(ist auf und ab gegangen, bleibt jetzt vor Erwin stehen, nimmt zögernd seine Hand, hält sie und blickt ihn unentschlossen an; langsam)

Erwin! Ich habe dabei . . . ich habe ein schlechtes Gewissen.

Digitized by Google

Erwin

(zeigt auf die Kredenz links)

Dort iſt der Kognak.

Leo

Ich finde das ſo häßlich, mit einem lebendigen Menſchen zu ſpielen ... wie mit einer Puppe.

Erwin

Da kann ich ja Max bitten. Der iſt weniger bedenklich.

Leo

Und nur weil ich denke, daß es für dich gut iſt, weil es dich vielleicht kurieren kann —

Erwin

Das hoffe ich.

Leo

Nein. Nicht wie du es meinſt, ſondern —

Erwin

Sondern ich ſoll bekehrt werden? Zum Glauben ... an das Weib? An die tiefe Natur? Bitte, beweiſe. Es wird ſich ja zeigen. Servus. (Durch die zweite kleine Tür links ab.)

Leo

(ſteht einen Moment nachdenklich vorgebeugt, Erwin nachſehend; dann geht er, die Hände auf dem Rücken, wieder langſam auf und ab).

Digitized by Google

Erwin

(öffnet die zweite kleine Tür links noch einmal; den Hut auf dem Kopfe, den Stock in der Hand, eine Zigarette im Munde; bleibt in der offenen Tür und sieht lächelnd auf Leo)

Weißt du, mir fiel ein ... aber das wäre doch zu gemein. Ich möchte dich für mein Leben gern belauschen. Wie du dich anstellen wirst, das muß lustig sein. Es ist gar nicht dein Fach.

Leo

(energisch)

Nein, Erwin, das sag' ich dir, wenn du —

Erwin

(lächelnd)

Beruhige dich. Ich verstehe, du mußt unbefangen sein. Keine Sorge: ich gehe zu meiner Partie. Haah! Endlich wieder einmal behaglich spielen zu können, nicht immer das: du kommst zu spät, sie wird schon warten! Frei sein, frei! Haah! — Nein, man darf nicht ... (mit einem ironischen Ton) lieben. Oder doch jede nur einmal. Das zweitemal fängt schon das Gefühl an ... und dann — aus, aus mit der schönen Freiheit. Nein, nichts für mich. Ich bin ein Mensch der Freiheit. Ich esse täglich um ein Uhr, weil ich pünktlich um ein Uhr Hunger habe. Wenn ich aber eingeladen bin, wenn ich um ein Uhr essen soll, essen muß — nein, vergeht mir der Hunger. Das ist das Verhängnisvolle der Liebe — man soll,

Digitized by Google

man muß. Aber mein Appetit läßt ſich nicht kommandieren. (Winkt Leo kurz zu) Adieu. Du . . . du haſt es ja gut. Du gewinnſt auf jeden Fall. Entweder die Wette oder Helene — (mit einem ironiſchen Ton) der doch längſt dein Herz gehört.

Leo

(ärgerlich, verlegen, kurz)

Du biſt ein Narr.

Erwin

Ich bin neugierig. Adieu. (Links ab, die zweite kleine Tür links bleibt offen; man hört ihn dann draußen eine Tür zuſperren.)

Leo

Adieu. (Sieht Erwin nach; als er ihn draußen die Tür zuſperren hört, ſchließt er auch die zweite kleine Tür links, tritt dann an das Fenſter, ſieht einen Moment hinaus, kommt zum Schreibtiſch und ſetzt ſich.)

Helene

(durch die erſte Tür links; dreiundzwanzig Jahre; anmutig, fein; blond, ſchlank; nervöſes, blaſſes, verwiſchtes Geſicht; große ſichere blaue Augen; mit Geſchmack, aber ſehr einfach gekleidet; ſie tritt raſch ein und blickt zunächſt auf die Seſſel am Kamin, Erwin ſuchend; dann, indem ſie den Hut abnimmt und auf den Kamin legt, nach rückwärts rufend)

Erwin, biſt du drinn'?

Leo

(iſt aufgeſtanden; verlegen)

Liebes Fräulein —

Digitized by Google

Helene

(ein wenig erſtaunt, kurz, leicht)

Sie! Sie ſind da, Leo? Wie geht's denn immer?

Leo

(kommt langſam zu ihr vor)

Danke ſchön. Und Ihnen?

Helene

Mir? Herrlich. — Es iſt ein biſſel langweilig, täglich ſieben Stunden mit den Fratzen zu üben, Skalen oder das Gebet der Jungfrau, täglich von neun bis vier, denken Sie! Aber ich kann mir nicht helfen, ich finde das Leben ſo ſchön, trotzdem ... es geht ſo viel vor, das iſt doch die Hauptſache?

Leo

Es kommt nur darauf an, was vorgeht.

Helene

O nein. So der ganze Tumult und Trubel, der Wirrwarr des Lebens und daß man nie weiß, was morgen wieder ſein wird, das iſt das Schöne. Erwin lacht mich immer aus, aber wirklich, abends, wenn ich einſchlafe, ſchon halb im Traum, da denke ich mir noch: Morgen iſt wieder ein Tag! Wie geheimnisvoll das klingt: Morgen! Was das alles verſpricht! Morgen ... geht wieder die Tür auf und herein kommt — wer? was? Das Glück? Die Not?

Digitized by Google

Wer weiß? Und es iſt auch eigentlich gleich. Aber die Tür wird wieder aufgehen und es kommt herein ... es! Das Leben mit ſeinem großen Sack von Geheimniſſen auf dem Buckel. Wenn man das hat, dieſes Gefühl des lockenden, winkenden, flüſternden Lebens, dann ſetzt man ſich ganz gern wieder ſtill zu den Fratzen und läßt die Jungfrau beten. (Den Ton wechſelnd, leichthin fragend, auf die zweite kleine Tür links zeigend) Iſt der Erwin drinn'?

Leo

(verlegen, mühſam)

Nein. Der Erwin hat mich gebeten, ich ſoll Ihnen —

Helene

(unruhig, mit leiſer Angſt)

Was iſt denn mit ihm?

Leo

(beruhigend)

Gar nichts. Er kann nur heute nicht —

Helene

(mit zunehmender Angſt)

Leo, lügen Sie mich nicht an! Er hat noch nie —

Leo

Aber nein. Hören Sie doch nur —

Digitized by Google

Helene

(immer heftiger)

Was ist geschehen? Ein — (Schreit auf, indem sie die Hand auf ihr Herz preßt) Ah! Ein . . . Duell! (Taumelt und muß sich an den Sessel halten.)

Leo

(tritt zu ihr und fängt sie auf)

Helene! Nein. Ich schwöre Ihnen — (Hilft ihr in den Sessel.)

Helene

(sinkt schlaff in den Sessel und atmet schwer, die Hand auf das Herz gepreßt)

Hhha. Hhha. Hhha. Haben Sie mich erschreckt.

Leo

(will zur Kredenz links)

Ich will Ihnen ein —

Helene

(hält ihn an der Hand fest)

Nein. Es ist schon wieder — Aber sagen Sie mir nur, sagen Sie mir doch endlich — (Blickt ihn flehentlich an.)

Leo

(leichthin)

Erwin kann heute nicht. Er ist im Bureau. Irgendeine wichtige Sache, ich weiß nicht.

Digitized by Google

Helene

(mißtrauisch)

Jetzt? Abends?

Leo

Gott, irgend etwas Dringendes aus dem Ministerium.

Helene

(sich halb aufrichtend, mit einem mißtrauisch forschenden Blick)

Leo! Sie schwören mir!

Leo

(leichthin beruhigend)

Ich schwöre Ihnen.

Helene

(streckt ihm die Hand hin)

Ihr — Sie geben mir Ihr Wort?

Leo

Ich . . . gebe Ihnen mein Wort, daß Erwin weder ein Duell hat noch in irgendeiner Gefahr ist, sondern . . . er sitzt ganz vergnügt und denkt an Sie, vermutlich.

Helene

Ihr Wort?

Leo

(gibt ihr die Hand)

Mein Wort.

Digitized by Google

Helene

(den Ton wechſelnd, leicht ärgerlich)

Das war doch aber noch nie, daß er nach drei Uhr —

Leo

Der neue Chef!

Helene

(verächtlich)

Und da will er ſich beliebt machen! So ein Streber! — Das iſt natürlich wichtiger. So ſeid Ihr alle.

Leo

Man hat ſchließlich ſeinen Beruf.

Helene

(gereizt)

Aber man hat auch fünf Minuten, um höflich abzuſchreiben: „Liebes Kind, verzeih, ich muß plötzlich —“ Aber nicht —! Das iſt keine Art. (Den Ton wechſelnd, indem ſie zur Kredenz geht) Was uns übrigens die Laune nicht verderben ſoll. Sie kriegen einen herrlichen Tee. (Öffnet die Kredenz und bereitet den Tee.)

Leo

Ich habe nicht gewußt, daß man in der Leidenſchaft ſo formell iſt. (Setzt ſich rechts am Kamin.)

Helene

(achſelzuckend, leichthin)

Leidenſchaft.

Digitized by Google

Leo

Sie lieben Erwin doch.

Helene

(immer beim Tee; leichthin)

Sie ſtellen ſich auch gleich alles ſo romantiſch vor.

Leo

Ihr Schreck vor fünf Minuten —

Helene

Natürlich erſchrickt man, wenn man glaubt, daß geſchoſſen und geſtochen wird. Deswegen iſt man noch kein Käthchen von Heilbronn. Und ſo ſcheinen Sie ſich das doch ungefähr zu denken? Wahrſcheinlich erzählt Erwin —

Leo

(unterbrechend)

Ich denke mir, daß Sie ihn ſehr gern haben.

Helene

(die Streichhölzer ſuchend)

Wo ſind denn nur wieder —?

Leo

(bemerkt, daß ſie Streichhölzer ſucht, und gibt ihr ſeine).

Helene

(nimmt ſeine Streichhölzer)

Danke. (Zündet an) Ja. Ich habe ihn ſehr gern. Und es iſt ſehr ſchön für mich. Vielleicht gerade,

Digitized by Google

weil es nicht ſo ſtürmiſch iſt. Wir wandeln nicht in den Wolken. Wir bleiben hübſch auf der Erde. Das iſt ſicherer. Erwin möchte natürlich — ihr ſeid doch alle gleich, ihr wollt fliegen.' Aber nein. Mit mir nicht. (Ein bißchen preziös, aber mit einem Nebenton von Selbſtironie) Ich bin ein modernes Mädchen. Ich kenne das Leben.

Leo

(lächelnd)

Darauf iſt er auch ſo ſtolz.

Helene

Ja. Er kennt es auch. Aber mit einem Unterſchied: Er hat Geld, ich habe ſeit meinem fünfzehnten Jahr erwerben, verdienen müſſen. Wir kennen das Leben. Aber jedes ein anderes. — Ich habe keine Illuſionen, das iſt meine Kraft.

Leo

Er auch nicht.

Helene

O ja. Über ſich ſelbſt. Und die ſind viel gefährlicher.

Leo

Die hat wohl jeder.

Helene

Ich nicht.

Digitized by Google

Leo

(lächelnd)

Nein?

Helene

Nicht die Spur. Ich weiß ganz genau, was ich für ein nichtsnutziges Ding bin, Gott sei Dank. (Lustig) Aber sagen Sie es nicht weiter.

Leo

(lustig)

Man würde es mir auch nicht glauben.

Helene

Erwin gewiß nicht.

Leo

Wer weiß?

Helene

Gewiß nicht. Er unterschätzt mich. (Bringt zwei Tassen auf den kleinen Tisch rechts) Er hält mich nämlich doch mehr für ein ... liebes Schaf. Das ist auch ganz in Ordnung. Soll er. Muß er. (Dozierend) Ein Mann muß immer das Gefühl haben, daß (mit dem Ton auf dem nächsten Wort) er der Gaukler ist ... und sie das Opfer. Das macht ihn glücklich. (Geht nach links zur Kredenz und löscht aus.)

Leo

(nach einer kleinen Pause)

Warum sagen Sie mir das eigentlich?

Digitized by Google

Helene

(luſtig)

Konverſation! Das gehört zum Tee. — Eigentlich wäre es Ihre Sache: (mit einem ironiſchen Ton) Sie ſind doch da, um mich zu . . . tröſten. Erwin hat mich Ihnen . . . anvertraut. (Kommt mit dem Tee an den kleinen Tiſch rechts) Einen Zucker oder zwei?

Leo

Zwei, bitte. (Er rückt ein wenig, da ſie ihm zu nahe kommt.)

Helene

(ſchenkt ihm ein, beugt ſich dabei vor und ſtreift ihn; er rückt ein wenig weg; ſie bemerkt es lächelnd)

Sie ſind ein merkwürdiger Menſch. Sie laſſen ſich auch alles gefallen. (Setzt ſich und trinkt Tee.)

Leo

(ernſthaft verwundert)

Was denn?

Helene

Ich muß ſchon ſagen, mir würde das nicht geſchehen, mir nicht.

Leo

Was denn?

Helene

Er ſchickt Sie einfach her — „ich bin verhindert, ſei ſo gut und geh' du hin und . . . vertreib' ihr die Zeit!" Das iſt doch eine Herausforderung.

Digitized by Google

Leo

(indem er sie forschend anblickt)

Meinen Sie?

Helene

Es zeigt, wie wenig er Sie . . . schätzt.

Leo

Wie wenig er mich . . . fürchtet.

Helene

Das ist doch dasselbe. — Glauben Sie, er würde (mit dem Ton auf dem nächsten Wort) sich hinschicken?

Leo

Er hält mich vielleicht für anständiger als sich.

Helene

Und das lassen Sie sich gefallen?

Leo

(mit dem Ton auf dem zweiten Wort)

Wenn Sie eine Freundin hätten, die Sie bitten würde, auch so —

Helene

(rasch)

— sie zu vertreten? (Mit funkelnden Augen) No!

Leo

Ja.

Digitized by Google

Helene

Ein zweitesmal würde ſie mich nicht bitten.

Leo

Auch ohne den Mann gern zu haben? Auch wenn er Ihnen gar nicht gefällt?

Helene

(ihm kokett in die Augen)

Ich gefalle Ihnen . . . gar nicht?

Leo

(verlegen, ausweichend)

Es handelt ſich jetzt nicht um mich. Ich möchte wiſſen, was Sie —

Helene

(lehnt ſich zurück)

Ich? Wenn ich einen Mann nicht gern hätte? — Gott, das iſt nicht ſo leicht zu ſagen. Was heißt denn das überhaupt: man hat einen Mann gern? Weiß man denn das gleich? Das geht nicht immer ſo ſchnell. Man kann nie ſicher ſein. Es ergibt ſich manchmal erſt.

Leo

(ruhig fragend)

So?

Helene

(lachend)

Aber machen Sie nur nicht gleich ſo ein ſchrecklich ernſtes Geſicht! Wir ſprechen doch bloß — theoretiſch.

Digitized by Google

Leo

Ja. Bloß . . . theoretiſch.

Helene

(wieder in dem früheren Ton; raſch)

Und glauben Sie, zum Beiſpiel, damals, in der Oper, als Erwin mich anſprach, glauben Sie: ich hatte ihn gleich gern? So mit dem berühmten Blitz? Ich hatte den ganzen Abend mit einem finſteren Jüngling kokettiert, der ſo große ſchwarze Locken hatte, ganz unheimlich. Da kommt Erwin, geſchniegelt, frech, feſch, ſpricht mich an; ich denke mir: zudringlicher Geck! Aber der finſtere Jüngling war verſchwunden, Erwin war ſehr nett, ich mußte lachen — und ſo! Ich erinnere mich noch ganz genau, wie neugierig ich ſelber war, am anderen Tag, als ich mir das ſo hin und her überlegte . . . neugierig, ob ich ihn mit der Zeit gern haben würde. Und jetzt iſt es ſchon über ein Jahr . . . und iſt ſehr ſchön. (Wieder in dem ein wenig dozierenden Ton) Die meiſten Frauen glauben immer, das muß gleich auf den erſten Schlag ſein. Aber nein, nur Geduld. Es kommt ſchon. Und das Glück iſt, daß die Männer viel zu eitel ſind, um das zu bemerken. Sie dichten es ſich nachher um.

Leo

(nachdenklich, vor ſich hin)

Wenn das ſo war, dann . . . hat er ja eigentlich recht.

Digitized by Google

Helene

(aufmerkſam)

Wie? Worin?

Leo

(ablehnend)

Ich meine nur, es fiel mir etwas ein.

Helene

(ſchärfer; mit dem Ton auf dem erſten Wort)

Was meinen Sie? Worin hat er recht?

Leo

Wir ſtreiten oft. Ihm iſt die Liebe doch auch mehr ein bloßes Spiel.

Helene

(raſch, heftig)

Bei ihm iſt das doch aber gar nicht echt. Er tut bloß ſo. Vor Ihnen und ... hauptſächlich: vor ſich ſelbſt. Das hat er geleſen: man muß mit ſeinen Gefühlen ſpielen können. Und dann natürlich auch: die Angſt vor einer Dummheit. Er denkt an ſeine Karriere. Aber wenn ich einen Onkel Hofrat im Miniſterium hätte — (lacht) er würde mich morgen heiraten. Und — (luſtig) ſeien Sie ruhig: mit der ... ganz großen Liebe.

Leo

An die Sie nicht glauben.

Digitized by Google

Helene

(ernſt, langſam)

O ja. Ich glaube ſchon. Es wird ſie ſchon geben, irgendwo, die ganz große Liebe. Ich lüge mir nur nichts vor. Die meiſten können's nicht erwarten. Aber das läßt ſich doch nicht zwingen. Ich habe Zeit. Ich habe Geduld. Es muß ja nicht gleich das erſtemal ſein ... (lächelnd) und nicht das fünfte- und nicht das ſechſtemal. Ich bin noch jung, ich ſpare mir's auf. Und bis dahin ... iſt es ja auch ſo ganz ſchön.

Leo

Sie ſind ein ſeltſames Mädchen.

Helene

(lächelnd)

Ich gebe mir alle Mühe.

Leo

(langſam)

Und wenn nun aber einer käme — ? (Bricht ab und blickt ſie fragend an.)

Helene

(hält ſeinen fragenden Blick aus; dann, nach einer kleinen Pauſe)

Nun? Wer?

Leo

(langſam)

Einer, der Sie nimmt, ſo wie Sie ſind, und daran ſeine Freude hat, an allem was Sie ſind, auch an

Digitized by Google

dem — (leiſe lächelnd) Nichtsnutzigen . . . und an der ganzen Miſchung —

Helene

(kokett, gekränkt)

Gemiſcht bin ich?

Leo

(leiſe, langſam)

Der daran eine tiefe menſchliche Freude hätte . . . daran, daß ſo etwas auf der Welt iſt —

Helene

(langſam, ſtill)

Ja, der —

Leo

Der?

Helene

(ausweichend, lächelnd)

Nun der müßte ja dann ſehr glücklich ſein.

Leo

(langſam)

Und Sie?

Helene

(ſenkt den Blick; leiſe)

Und ich . . . wohl auch.

Leo

(zögernd, verlegen)

Und glauben Sie . . . daß Sie dann auch . . . daß auch Sie für ihn dann —?

Digitized by Google

Helene

(blickt auf und sieht ihn lächelnd an; wieder in einem leichteren, listigen Ton)

Aber, Leo, wer kann denn das wissen? Man müßte es versuchen.

Leo

(steht auf und geht nach links)

Wenn Sie doch aber ... Sie sagen doch, daß das mit dem Erwin ... daß es jetzt sehr schön für Sie ist?

Helene

(ruhig)

Ja. Es ist sehr schön.

Leo

(lehnt an der Kredenz links)

Und doch halten Sie es für möglich —?

Helene

(lächelnd)

Ja, Leo, es gibt eben: schön ... schöner ... am schönsten.

Leo

Und Sie wünschen sich —?

Helene

Ich wünsche mir — (Hält ein.)

Leo

(drängend)

Sie wünschen sich —?

Digitized by Google

Helene

Man wünscht sich doch immer . . . man weiß nur nie, was.

Leo

(macht eine ungeduldige Bewegung und geht nach rückwärts, zum Schreibtisch hin).

Helene

(sieht ihm lächelnd nach; dann, in einem ganz leichten, etwas spöttischen Ton)

Übrigens . . . Sie machen Ihre Sache schon ganz gut. Nur, Leo, etwas mehr Tempo. Denn auf einmal wird der Erwin kommen und —

Leo

(wendet sich heftig nach ihr um; kurz, brutal)

Nein.

Helene

(über seinen Ton ein wenig verwundert)

Wie?

Leo

(am Schreibtisch; auf gespreizten Beinen stehend, vorgebeugt, die Hände auf dem Rücken; heftig, höhnisch)

Nein.

Helene

(verwundert, etwas ungeduldig)

Was denn?

Leo

(kurz)

Der Erwin wird nicht kommen.

Digitized by Google

Helene

(steht auf, bleibt aber noch am Kamin)

O.

Leo

Ich habe gelogen. Er ist nicht im Bureau. Er sitzt im Café und spielt.

Helene

(leise)

O.

Leo

(geht links vor und lehnt sich an die Kredenz)

Es ist ihm, scheint's, schon ein bißchen langweilig. Und da hat er mir den Schlüssel gegeben. Er hätte ihn auch dem Max gegeben und jedem anderen.

Helene

(am Kamin, den Kopf gesenkt, leise)

O.

Leo

(schneidend)

Er weiß offenbar, daß Ihnen die Hauptsache ist: wenn nur was vorgeht.

Helene

(schüttelt sich plötzlich, macht rasch ein paar Schritte, gegen den Schreibtisch hin, und wendet sich dort um; erbittert, mit einer verächtlichen Handbewegung)

Und da ... einfach — weg! Wie so eine! (Vor Zorn weinend) Pfui, pfui.

Digitized by Google

Leo

(der ſchon wieder bereut; indem er zu ihr geht; beruhigend)

Aber, Helene, er hat Sie ja nicht —

Helene

(erbittert)

Nicht kränken wollen, was? Das kann mich doch nicht kränken. So eine wie mich! Muß mir doch ganz gleich ſein! Der oder der! So einer wie mir! Nicht?

Leo

(über ihren Ausbruch erſchrocken)

Helene, es iſt ein Scherz, er —

Helene

So wenig kennt er mich, daß er das von mir glauben kann! (Keuchend) Aber er ſoll ... er ſoll ſchon ſehen. (Tritt hinter den Schreibtiſch an das Fenſter) O, er ſoll mich kennen lernen! Das Mädel von der Gaſſe! Er ſoll es noch bereuen! (Mit einer heftigen Bewegung zu Leo; das aufſteigende Weinen unterdrückend) Und Sie auch! Von Ihnen hätte ich das nie gedacht! Aber natürlich ... für einen guten Spaß ... mit ſo einem Mädel!

Leo

(links, vor dem Schreibtiſch; beteuernd)

Hören Sie, Helene, ich —

Digitized by Google

Helene

(rechts, am Fenster; sie steht plötzlich ganz starr; mit einem bösen Lächeln, schadenfroh)

Nein. Ihr werdet schon sehen.

Leo

Ich schwöre Ihnen, er war überzeugt, Sie würden es lustig nehmen —

Helene

(immer in demselben drohenden, schadenfrohen, boshaften Ton)

Lustig! Natürlich! Aber ich werde es euch beweisen.

Leo

Ich habe ihn noch gewarnt. Ich wußte ja —

Helene

Sehr gütig von Ihnen. — Ich will es euch beweisen.

Leo

Und lassen Sie sich nur erklären, wie das Ganze kam. Nämlich —

Helene

(kurz)

Nein. (Laut, heftig, wie jemanden überschreiend) Nein, nein, nein! — (Kurz, gewaltsam, zwischen den Zähnen) Nein. Ich muß. (Reißt das Fenster auf und will sich hinabstürzen.)

Digitized by Google

Leo

(ſpringt zu ihr an das Fenſter, packt ſie und ringt mit ihr; aufſchreiend)

Helene!

Helene

(wehrt ſich gegen ihn, will ſich losreißen, ſchlägt auf ihn; kreiſchend, keuchend)

Laſſen Sie mich! Laſſen Sie mich doch! So laſſen Sie mich doch!

Leo

Um Gottes willen, Helene! (Er bezwingt ſie, zerrt ſie vom Fenſter weg und trägt ſie in den Stuhl am Schreibtiſch.)

Helene

(fällt in den Stuhl; ſchwach)

Ich will euch doch beweiſen! (Sinkt zurück, drückt die Hand auf das Herz und zittert.)

Leo

(ſteht hinter ihr und legt die Hand auf ihre Stirne; noch ganz erſchrocken, leiſe)

Törichtes Kind.

Helene

(ganz leiſe)

Ich hab' mich ſo geſchämt. (Atemzug; ſie ſchließt die Augen.)

Leo

(geht zur Kredenz, immer noch ängſtlich nach ihr blickend, holt einen Kognak und bringt ihr ihn)

Bitte, nehmen Sie. (Er hält das Glas, während ſie trinkt.)

Digitized by Google

Helene

(trinkt gierig; dann)

Danke. (Sie blickt leise lächelnd auf, sieht aber gleich, verwirrt, wieder weg; dann, aufstehend) Bitte, lassen Sie mich jetzt! Ich muß nur — (Sie steckt ihr verwirrtes Haar auf, geht langsam zum Kamin rechts vor, steht einen Moment, vor sich hin starrend, tief atmend, und setzt sich dann.)

Leo

(wendet den Blick nicht von ihr, trägt das Glas wieder zur Kredenz und tritt dann hinter ihren Stuhl; am Kamin rechts; leise, zärtlich)

Einen so zu erschrecken! Ist das recht?

Helene

(leise)

Ich war ganz . . . ich wußte gar nicht mehr —! (Ergreift seine Hand; leise bittend) Verzeihen Sie mir.

Leo

(nimmt ihre Hand)

Verzeihen nur Sie mir! Es tut mir so leid.

Helene

(mit dem Ton auf dem zweiten Wort)

Ja Sie . . . Sie sind gut.

Leo

(gerührt, leise)

Armes, armes Kind.

Digitized by Google

Helene

(läßt seine Hand los und setzt sich auf; scharf, gereizt)

Nein. Warum? — (Sieht ihn scharf an) Warum bedauern Sie mich? (Spöttisch) Sie glauben, daß es seinetwegen war? Lieber Leo! Daß ich ihn — (mit demselben ironischen Ton, den Erwin für das Wort „Liebe" immer hat) „liebe"?

Leo

(trüb lächelnd)

Jetzt werden Sie das doch nicht mehr leugnen können.

Helene

(sie hat nun einen anderen, etwas gewaltsamen Ton; man hört, daß sie sich zwingt)

Weil ich —? O Leo! Kennen Sie die Frauen!

Leo

(lebhaft, indem er in seiner nachdenklichen Art auf und ab zu gehen beginnt)

Besser, als Sie sich selbst! Nun reden Sie mir nichts mehr vor. Nun ist mir doch alles so klar. (Immer froher) Und ich hatte recht. Ich hatte Sie gleich richtig erkannt.

Helene

(verwundert, neugierig, ein wenig spöttisch)

Was denn? Was ist Ihnen jetzt klar?

Digitized by Google

Leo

(auf und ab gehend; jetzt immer sehr lebhaft, sehr froh)

Alles, dies alles ... wie Sie sind. Jetzt fügt sich Zug an Zug! Nämlich, er hat abgefärbt. Da läßt man sich natürlich täuschen; das ist die Lösung.

Helene

(lustig)

Ich verstehe kein Wort.

Leo

Weil das die Frauen nie zugeben wollen. Und es ist doch so schön! Es ist so recht das Wesen der Liebe. Sich so völlig hinzugeben, daß man schließlich zum anderen wird! Das war es, das hat mich an Ihnen manchmal irre gemacht: der Erwin an Ihnen, in Ihnen.

Helene

(achselzuckend, lachend)

Erklären Sie mir doch endlich nur —!

Leo

Ich habe gleich gewußt: Sie lieben ihn und Sie ... sind unfähig, anders zu lieben als mit der einen großen ganzen Liebe, die allein ihren Namen verdient.

Helene

Gleich ... haben Sie das gewußt?

Digitized by Google

Leo

(ſtolz)

Gleich, Helene. Aber dann ... da ſagen Sie manchmal Dinge. Wie gerade früher ... daß ich ganz wütend wurde. Denn jetzt weiß ich doch erſt: das ſind ja gar nicht Sie, die dann ſpricht, die das denkt! Das iſt der Erwin: der hat Sie mit ſeiner ſpöttiſch nur immer ſpielenden Art imprägniert. Bis Sie ſelber glaubten, eben ſo zu ſein, wie er iſt ... oder doch ſein möchte. Und bis ... das iſt nun der Witz: bis auch er es glaubte ... und Sie für eben das nahm, was doch nur er ſelbſt war, er in Ihnen, die Spur ſeiner Macht über Sie. Und ich auch ... ich Narr!

Helene

(immer ein wenig ſpöttiſch)

Wie Sie die Menſchen ſehen!

Leo

(etwas eitel)

Ich bemühe mich, ein bißchen in ſie hineinzuſehen, unter die Fläche, in die Natur ſelbſt, in die Tiefe.

Helene

(den Ton, in welchem er ſie früher getröſtet hat, parodierend)

Armes ... armes Kind.

Digitized by Google

Leo

(plötzlich in seiner Freude gestört; wendet sich verblüfft nach ihr um und bleibt stehen)

Wieso?

Helene

Sie haben doch keine Ahnung.

Leo

Inwiefern?

Helene

Sie glauben wirklich noch immer, weil ich . . . (kurz auf das Fenster zeigend) früher da . . . Sie glauben noch immer: das war aus — (wieder mit jenem ironischen Ton) gekränkter Liebe? (Kopfschüttelnd; ruhig, ernst) Nein, Leo.

Leo

Was sonst?

Helene

(langsam)

Erraten Sie's nicht? Ist das gar so schwer?

Leo

(unsicher)

Ich weiß nicht —

Helene

(leise)

Es hat mir sehr weh getan, Leo, daß Sie, Sie . . . sich dazu hergeben konnten. Daß Sie mich auch für so eine nahmen.

Digitized by Google

Leo

(betreten, mit großen Augen)

Und deshalb?

Helene

Das hätte ich von Ihnen nie gedacht.

Leo

(ganz leise)

Deshalb?

Helene

(in einem ganz leise falschen Ton)

Nicht bloß deshalb. Nein. Ich will ganz aufrichtig sein. Es war auch Beschämung . . . Erbitterung, über Erwin, gegen mich selbst, weil ich . . . ich kam mir so furchtbar lächerlich vor, daß ich aus Pflicht —

Leo

Aus Pflicht?

Helene

(mit Entschiedenheit)

Aus Pflicht. Und aus Mitleid mit ihm. (Plötzlich heftig) Denn er liebt mich, er soll nur nicht so tun! (Fest, zwischen den Zähnen, lachend) Er liebt mich schon. Das wird sich erst zeigen, nur Geduld! (Wieder in jenem leise falschen Ton) Und da tat er mir leid: denn ich . . . ich spürte . . . mein Gefühl ging langsam von ihm weg . . . ich wollte nicht, ich

Digitized by Google

wehrte mich . . . denn er tat mir leid . . . und ich wußte ja doch auch gar nicht — (Bricht ab, blickt auf und ſieht Leo fragend an).

Leo

(verlegen, ängſtlich)

Und?

Helene

(ſenkt den Blick; achſelzuckend, langſam)

Ja. Es war eben doch ſtärker. Es zog mich von ihm weg . . . immer mehr . . . (Ganz leiſe) zu einem anderen hin. (Wieder ſtärker) Ich wehrte mich, ich wollte nicht, er tat mir doch leid . . . und daß der andere gerade einer war, den er nicht . . . (mit einem Lächeln) ſehr ſchätzt, als Mann, mein' ich . . . über den er ſich eher gern ein bißchen luſtig macht, in aller Freundſchaft natürlich.

Leo

(verletzt, raſch)

Glauben Sie . . . wirklich?

Helene

Haben Sie das nie bemerkt?

Leo

(verwirrt)

Ich weiß nicht . . . freilich er hat manchmal —

Digitized by Google

Helene

(lächelnd)

Sie bemerken überhaupt . . . ein bißchen ſchwer. (Sieht ihn lockend an.)

Leo

(verwirrt, verlegen)

Helene! Iſt es denn . . .? Ich kann's ja noch gar nicht —

Helene

(in einem leiſe parodiſtiſchen Ton)

Sie träumen nicht.

Leo

(kindiſch verwundert, indem er ſich anſieht)

Mich? Mich . . . haben Sie . . . (leiſe, ſcheu) lieb?

Helene

(lächelnd)

So töricht bin ich.

Leo

(öffnet plötzlich die Arme und ſtürzt auf ſie zu)

Helene! (Will ſie umarmen.)

Helene

(bückt ſich und entwiſcht ihm; mit den Händen abwehrend, luſtig)

Hu. (Geht lachend nach links.)

Digitized by Google

Leo

(ſtolpert; verlegen, ungeſchickt ſich entſchuldigend)

Gott, ich bin ja ganz ... ich kann's ja noch immer nicht ... und ich bin ſo froh, ſo froh!

Helene

(an der Kredenz links; plötzlich ernſt)

Nein. Nicht ſo, Leo. Nicht ſo ... ſtürmiſch. Wir wollen unſer Glück behutſam anfaſſen. — (Leiſe) Ich bin Ihnen gut. Weil Sie anders ſind, als ſonſt die Männer. Weil ich fühle, daß Sie fähig ſind, eine Frau zu verſtehen. Das hat mir doch immer gefehlt. Jemand, der einen wirklich verſtehen könnte.

Leo

(einfach, ehrlich)

Ja, das will ich. Und ich weiß, ich kann es.

Helene

(leiſe)

Weil Sie gut ſind. (Mit dem Ton auf dem nächſten Wort) Sie ... ſind gut.

Leo

(am Kamin rechts; verlegen, leiſe, indem er den Kopf ſenkt)

Ich hab' Sie halt ... lieb.

Helene

(geht langſam zu ihm; leiſe)

Ja. Und ich glaub' ... ich auch, Leo. Ich Sie auch. Und ... anders als bisher. Ich glaub'. Viel-

Digitized by Google

leicht iſt es jetzt ... ich hab mir's doch immer ſo gewünſcht. (Sie beugt ſich langſam zu ihm, ſeinen Kuß erwartend.)

Leo

(innig, leiſe)

Helene. (Er ſteht noch einen Moment zögernd, dann umarmt er ſie zaghaft und will ſie küſſen, fährt aber auf, da er Schritte, hinter der zweiten kleinen Tür links, im anderen Zimmer hört; er erſchrickt, macht Helene ein Zeichen und horcht hin; leiſe) Der Erwin.

Helene

(hält Leo feſt, ſieht nach der zweiten kleinen Tür links und horcht hin; dann, gelaſſen, mit einem leiſen Nebenton von Bosheit)

Das macht doch nichts. (Küßt ihn und legt dann den Kopf an ſeine Bruſt.)

Erwin

(durch die zweite kleine Tür links; den Hut auf dem Kopfe, den Stock in der Hand, eine Zigarette rauchend; er tritt raſch ein, erblickt Helene in den Armen Leos und beherrſcht ſich).

Leo

(hat ſich ängſtlich von ihr küſſen laſſen, den Blick auf der zweiten kleinen Tür links; da Erwin eintritt, hält er raſch, wie ſchützend, ſeinen Arm über Helene; hilflos, verlegen)

Man muß ihm doch erklären —

Erwin

(in einem gereizten Ton, den er zu beherrſchen ſucht)

Unnötig. Danke, lieber Leo. (Legt den Hut und den Stock auf den Schreibtiſch.)

Digitized by Google

Helene

(macht ſich langſam von Leo los; ruhig, leichthin)

Ich hab' auf dich gewartet, Erwin. Du haſt noch meinen Schlafrock hier. Ich will ihn mitnehmen.

Erwin

(kurz, heiſer, mit einer Gebärde zur zweiten kleinen Tür links zum Zimmer hin; in ſteifer Haltung)

Bitte. Und ich kann dir ihn auch ſchicken.

Helene

(ſpöttiſch)

Verſtimmt? Kein Glück im Spiel? Das wär' doch merkwürdig.

Erwin

(kommt vor; aggreſſiv)

Glück im Spiel (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) und in der Liebe! — Ich habe meine Wette gewonnen und — (brutal) bin dich los.

Leo

(heftig)

Erwin!

Erwin

(mit zunehmender Erbitterung)

Du biſt mein wahrer Freund, Leo. Ich werde dir das nie vergeſſen. — (Parodiſtiſch, mit einer verächtlichen Handbewegung gegen Helene, dann gegen Leo hin) Die Geliebte! Der Freund! (Höhniſch auflachend) Ha.

Digitized by Google

Leo

(empört)

Wenn du wüßteſt —

Helene

(raſch, ärgerlich, zu Leo)

Nein. Nicht.

Erwin

(zu Helene, hämiſch)

Ich gratuliere dir. In der Geſchwindigkeit! Und mit — (Leo verächtlich meſſend) ihm! Da gehört ſchon was dazu. Alle Achtung.

Leo

(heftig, raſch)

Weißt du, daß ſie —

Helene

(heftig, raſch, zu Leo)

Nicht. Ich will nicht.

Leo

(raſch, zu Helene)

Laß mich. Er ſoll nicht glauben —

Erwin

(ſcharf)

Was?

Leo

(ſehr raſch)

Sie wollte zum Fenſter hinaus —

Digitized by Google

Helene

(ſchreiend)

Nein.

Erwin

(erſchrocken, betreten; ſchon bereit, zu verzeihen)

O.

Leo

(ſehr raſch)

Im erſten Schreck —

Helene

(ſchreiend)

Es iſt nicht wahr!

Leo

(erbittert, höhniſch zu Erwin)

So gut kennſt du ſie!

Erwin

(indem er fragend, zweifelnd von Leo zu Helene blickt)

Helene! Wirklich?

Helene

(ſehr raſch, ſcharf, ſpöttiſch; zu Erwin)

Du kennſt mich ganz genau! Ich bewundere dich, (mit dem Ton auf dem nächſten Wort) wie genau du mich kennſt. Denn daß du das gerade noch heute — (Bricht ab und ſieht ihn hochmütig lächelnd an.)

Erwin

(argwöhniſch, ſcharf)

Was meinſt du?

Digitized by Google

Helene

Gerade noch im letzten Moment! — Es war nicht sehr galant, aber ich muß sagen, ich bewundere dich, wie klug du bist.

Erwin

(ungeduldig)

Was denn nur? Was denn?

Helene

(langsam, listig)

Du bist mir gerade noch zuvorgekommen. Denn eben heute nahm ich mir vor, dir —

Erwin

Mir —?

Helene

(langsam, schadenfroh)

Dir zu . . . kündigen. Ich dir. Aber du warst geschwinder.

Erwin

(schreiend, heftig)

Das ist ja nicht wahr!

Helene

Denn ich fühlte von Tag zu Tag, daß ich dich nicht mehr . . . (mit dem ironischen Ton) „liebe".

Digitized by Google

Erwin

(ſchreiend)

Es iſt ja nicht wahr!

Helene

(gelaſſen, achſelzuckend)

Wenn du mir nicht glaubſt! — Leo weiß es.

Erwin

(auflachend, höhniſch)

Ja?

Leo

(unentſchloſſen, nachdenklich)

Das Weſen der Frauen iſt ſo geheimnisvoll.

Erwin

(höhniſch)

Du haſt recht. Und ſie ſind immer geſcheiter.

Helene

(ruhig zu Leo)

Komm. (Sie nimmt ihren Hut und ſieht ſich langſam noch einmal im Zimmer um.)

Leo

(verlegen, zu Erwin)

Du mußt doch verſtehen . . . da die Sache ſo liegt, nach den Aufklärungen, die ſie mir gegeben hat . . . daß ſie ſchon ſeit längerer Zeit eigentlich mich . . . weißt du?

Digitized by Google

Erwin

(kurz)

Entſchuldige dich nicht. Ich verſtehe. — (Trocken) Heirate ſie.

Leo

(verlegen, ungeſchickt)

Meinſt du? Ich weiß nicht . . . vielleicht —

Erwin

Sie wird dich ſehr glücklich machen. Du haſt das Talent dazu.

Helene

(zu Leo)

Alſo? — (Lächelnd; mit einem letzten Blick auf das Zimmer) Adieu, lieber Erwin.

Leo

Ja. (Sucht ſeinen Hut.)

Erwin

(reicht Helene die Hand, geht auf ihren Ton ein)

Adieu, liebes Fräulein. — (Indem er ihren Blick über das Zimmer bemerkt) Nicht wahr, es war doch aber manchmal ganz hübſch hier?

Helene

(einfach, herzlich)

Ja, es war ſehr hübſch. (Läßt ſeine Hand los; lächelnd) Aber . . . jetzt tut das Leben eine neue Tür auf.

Digitized by Google

Erwin

Das Leben hat viele Türen. Beſonders deines.

Leo

(kommt von rückwärts mit ſeinem Hut)

Adieu, lieber Erwin.

(Vorhang.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3568

Digitized by Google

BOU

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03367 686

JUN 25 1952

UNIV. OF MICH.
LIBRARY

Digitized by Google